Otto-Friedrich-Universität Bamberg – Evangelische Theologie
Seminar: Psalmen und Hiob (WS 2007/08)
Leitung: Rüdiger Braun
Konstituierende Sitzung am 15.10.2007

Seminarplan (vorläufig)

Termin	Thema	Referat
1	**Seminarplan**, Einführung ins Thema **Der Psalter als „kleine Biblia“:** 1. ***Luthers Vorrede*** auf den Psalter (1528)	
2	**Aspekte gegenwärtiger Psalmenforschung** (Teil I) Zur **Sprache des Psalters: Die Psalmen als Poesie**: 1. Poetische Sprachform und metaphorischer Gehalt; 2. Akzentsystem; 3. Bildersprache; 4. der *parallelismus membrorum* (synonym, antithet., klimakt., synthet.) Zu den **Hauptgattungen des Psalters**: ***Gattungen*** (AT/ant. Judentum; altorient. Psalmendichtung): Klage, Dank, Hymnus, Kultdichtung?	
3	**Texte und Themen I:** ***Der Mensch und die Klage***: Die ***Klagelieder*** des Einzelnen (Thematik; ***Ps 13***; Par 7 und 22; Buchkontext: Ps 3-14 als Teilsammlung I des Davidspsalters); Exkurs: Der ***Mensch vor Gott*** (Aspekte alttestamentlicher Anthropologie) ***Vom Leben zum Tod***: 1. Der klagende Mensch (ap: Sehen und Hören); 2. der angefeindete Mensch (Rache); 3. der verfolgte Mensch (Herz und Nieren); 4. der kranke Mensch (Vitalität) [Exkurs zu den sog. „***Fluch- und Rachepsalmen***“ (u.a. 12; 44; 58; 83; 137)]	
4	**Texte und Themen II:** ***Gott und der Tempel***: 1. Die ***Zionspsalmen*** (Thematik, ***Ps 46*** als Beispielstext; Par 48 und 65; Buchkontext: Korachpsalmen 42-49); Exkurs: ***JHWH und der Zion*** (Grundzüge der Jerusalemer Tempeltheologie; der alttestamentliche Kult) 2. Die ***JHWH-König-Psalmen*** (Thematik; ***Ps 47***; Par Ps 93 und 96; Buchkontext: Komp. 93-100)	
5	**Texte und Themen III:** ***Königtum und Schöpfung***: 1. Die ***Königspsalmen*** (Thematik, ***Ps 72***; Par 2 und 110; Buchkontext: Davidisierung des Psalters); Exkurs: Die ***Welt als Schöpfung*** (Grundzüge des biblischen Weltbildes) 2. Die ***Schöpfungspsalmen*** (Thematik; ***Ps 104***; Par 8 und 136; Buchkontext: Davidkomposition 101-106) **[Texte und Themen IV:** ***Reflexionen über das Leben***: 1. ***Prozessions-/Wallfahrtslieder*** (Thematik; ***Ps 15***; Par 24 und 126; Buchkontext: Ps 15-24 als Teilsammlung II des Davidspsalters); Gerechtigkeit und Leben (Grundbegriffe alttestamentlicher Ethik) 2. ***Weisheitspsalmen*** (Thematik; ***Ps 1***; Par 49 und 73; Buchkontext: Ps 1 und 2 als Proömium des Psalters)**]**	
6	**Texte und Themen V:** ***Der Mensch und das Lob***: Einführung in die ***Messianologie des Alten Testaments*** (in Anschluß an die Königspsalmen: vgl. Ps 2; 110 im Gegenüber zu Ps 72) Die ***Danklieder*** des Einzelnen (Thematik; ***Ps 30***; Par 23 und 41; Buchkontext: die doxologischen Schlußformeln des Psalters) **[*Vom Tod zum Leben***: 1. der vergängliche Mensch (Diesseits und Jenseits); 2. der lobpreisende Mensch (Dankbarkeit); 3. der begnadete Mensch (Unvergänglichkeit); 4. der Mensch Gottes („Psalmengebet“)**]**	
7	**Der Psalter als Buch:** Zur **Sammlung des Psalters** (Aspekte gegenwärtiger Psalmenforschung Teil II): 1. Das ***Buch*** und seine Teile bzw. seine Architektur (Zusammenhang, Teilsammlungen); 2. Die ***Entstehung*** des Psalters	

8	**Zur Theologie der Psalmen:** 1. Die ***Psalmen*** – lobpreisende Antwort Israels; 2. Der ***Psalter*** – eine „mystische Biographie“ Israels und der Kirche
9	**Psalmen im Neuen Testament I:** Psalmengebrauch in den ***Evangelien***: ***Ps 2***: Jesu Taufe (Mk 1,9-11Par), Verklärung (Mk 9,2-19Par) und Auferstehung (nach Apg 13,33 [Zitate von ***Ps 2***,7 in Apg 13,33; Hebr 1,5; von Ps 2,1f in Apg 4,25f; von ***Ps 16***,10 in Apg 13,35; von Ps 16,8-11 in Apg 2,25-28 ***Ps 110***; Davids Sohn und Herr (Mk 12,35-37Par); Verhör Jesu (Mk 14,53-64Par); Jesu Auferstehung und Erhöhung gemäß Ps 110 **Psalmen im Neuen Testament II:** Psalmengebrauch in den ***Paulusbriefen***: im Kontext von *Christologie* (Ps 110,1 und 8,7 in 1 Kor 15,26f; Ps 89,28 in Kol 1,18; Apk 1,5; 3,14); *Anthropologie* (Psalmenkatene in Röm 3,9-18) und der Gerichtserwartung (Ps 62,13 in Röm 2,6; Ps 51,6 in Röm 3,4); im Kontext der *Rechtfertigung* (Ps 143,2 in Gal 2,16 und Röm 3,20; Ps 32,1-2 in Röm 2,6; Ps 51,6 in Röm 3,4; Ps 32 als Psalmus Paulinus)
10	Die ***Toda*** – ***Ps 22*** und ***Ps 69*** und ihre Bedeutung für das Verständnis der Passion und des Todes Jesu; Psalmstrukturen als Vorbild für das ***Vaterunser*** [***Gottesherrschaft und Zion***: Rückblick auf Thronbesteigungs- und Zionspsalmen; die Toda-Psalmen (***Ps 118***)] [***Jerusalem und der Zion*** in Jesu Verkündigung: Jesu Einzug in Jerusalem (Mk 11,1-10Par), Tempelreinigung (Mk 11,15-17Par), Gleichnis von den bösen Winzern (Mk 12,1-12Par), Klageruf über Jerusalem (Lk 13,34fPar)] [Das ***Magnificat*** als Psalmgesang und seine Vertonungen]
11	**Die späte Weisheit und das Hiobbuch**: Weisheit im Alten Testament und ihre Krise; Luthers Vorrede auf das Hiobbuch; Aspekte gegenwärtiger Hiobforschung; Entstehung und Verständnis des Hiobbuches **Das Hiobbuch – Text, Theologie und Interpretationen I:** Die ***Hiobserzählung***: ***Rahmenerzählung*** Hiob 1-2 und 42,7-17
12	**Das Hiobbuch – Text, Theologie und Interpretationen II:** Die ***Hiobsdichtung***: Hiobs ***Klage*** und die ***Reden*** der Freunde: Hiob 3-27; 29-31; Zusätze (32-37: Elihu-Reden)
13	**Das Hiobbuch – Text, Theologie und Interpretationen III:** Die ***Gottesrede*** und Hiobs ***Antwort***: Hiob 38,1-42,6; Zusätze (28 Lied auf die Weisheit; 32-37 Elihu-Reden) Die ***Theologie(n) des Hiobbuches***: die Krise der späteren Weisheit (die Weisheit vor Gericht); existentiale und problemorientierte Auslegungen [***Hiob im Qur’ān*** und in der ***islamischen Überlieferung***: ein Vergleich]
14	**[Zur Rezeptionsgeschichte des Hiobbuches:]** [**Zur Hiobfrage und der Theodizee**: Die Frage nach dem Lebens- und Leidenssinn; die ***Theodizeefrage*** (Leibniz u.a.); Hiob und Jesus – Vergleiche] [Hiob im jüdischen Nachdenken, in philosophischen ***Deutungen*** (Kant, Bloch) in der ***Dichtung*** (Goethe, Sachs u.a.) in der Musik (Schütz, Händel, Brahms), bildenden ***Kunst*** und Malerei (Dürer, Chagall u.a.).]
15	**Rückblick und Gesamtauswertung** Psalmen und Hiob – Lob und Klage

LITERATUR ZUM SEMINAR (in Auswahl):

1. Zur Einführung

Bomkamm H., Luthers Vorreden zur Bibel, Frankfurt a.M. 1983, 64-69.

Bonhoeffer D., Das Gebetbuch der Bibel. Eine Einführung in die Psalmen (DBW 5), München 1987, 105-132.

Bonhoeffer D., Gemeinsames Leben (DBW 5), München 1987, 13-102.

Smend R., Das Alte Testament im Protestantismus, Neukirchen-Vluyn 1995, 19-22.

2. Einleitungsfragen

2.1. Entstehung des Psalters und gegenwärtige Psalmenforschung

Becker J., Wege der Psalmenexegese (SBS 78), Stuttgart 1975.

Crüsemann F., Studien zur Formgeschichte von Hymnus und Danklied in Israel, 1969.

Gese H., Die Entstehung der Büchereinteilung des Psalters, in: *ders.,* Vom Sinai zum Zion. Alttestamentliche Beiträge zur biblischen Theologie (BEvTh 64), München 1990[3], 159-167

Hossfeld, F.-L./Zenger E., Neue und alte Wege der Psalmenexegese, in: Biblical Interpretation 4 (1996) 332-343.

Hossfeld, F.-L./Zenger E., Psalm 1-50 (NEB 29), Würzburg 1993, 17-25.

Kaiser 0., Einleitung in das Alte Testament. Eine Einführung in ihre Ergebnisse und Probleme, Gütersloh 1984[5], 325-355.

Kratz R.G., Die Tora Davids. Psalm l und die doxologische Fünfteilung des Psalters, in: ZThK 93 (1996) 3-34.

Neumann P.H.A., Zur neueren Psalmenforschung (WdF 192), Darmstadt 1976.

Oeming M., Die Psalmen in Forschung und Verkündigung, in: VuF 40 (1995) 28-51.

Schmidt. W.H., Einführung in das Alte Testament, Berlin/New York 1995[5], 305f (Tabelle).

Seidel H., Auf den Spuren der Beter. Einführung in die Psalmen, Berlin 1967[2], 58-81 (78f.81: Tabellen)

Seybold K., Beiträge zur neueren Psalmenforschung, in: ThR 61 (1996) 247-274.

Seybold K., Die Psalmen. Eine Einführung (ÜB 382), Stuttgart/Berlin/Köln l99l[2], 11-54.

Seybold K., Studien zur Psalmenforschung, 1998, 9-74.

Zenger E., Mit meinem Gott überspringe ich Mauern. Einführung in das Psalmenbuch, Freiburg u.a. 1993[4], 21-38.

Zenger E., Das Buch der Psalmen, in: *ders.* u.a., Einleitung in das Alte Testament (Studienbücher Theologie 1.1), Stuttgart/Berlin/Köln 1996[2], 242-255, hier 243ff.249ff.

Zenger E., Psalmenforschung nach H. Gunkel und S. Mohwinkel, in: A. Lemaire u.a. (Hgg.), Congress Volume Oslo 1998, Oslo 2000, 399-435.

2.2. Einleitungen (Lehrbücher)

Baldermann I., Einführung in die biblische Didaktik, Darmstadt 1996 (Register 236 s.v. Psalmen).

Boecker H.-J., Psalmen, in: ders. u.a., Altes Testament, Neukirchen-Vluyn 1996, 179-199.

Gunkel H./Begrich J., Einleitung in die Psalmen. Die Gattungen der religiösen Lyrik Israels, 1933/1985[4].

Hartenstein F./Janowski B., Art. Psalmen/Psalter. II. Altes Testament, RGG[4] 6, Sp. 1762-1774.

Ohler A., Grundwissen Altes Testament. Ein Werkbuch, Bd.3: Propheten-Psalmen-Weisheit, Stuttgart 1988, 71-107.

Schmidt W.H., Alttestamentlicher Glaube, Neukirchen-Vluyn 1996[8], 394-402.

Seidel H., Auf den Spuren der Beter. Einführung in die Psalmen, Berlin 1987[2].

Seybold K., Die Psalmen. Eine Einführung (UTB 382), Stuttgart u.a. 1991[2].

Zenger E., Das Buch der Psalmen, in: Ders. u.a., Einleitung in das Alte Testament (Studienbücher Theologie 1.1), Stuttgart/Berlin/Köln 1996[2], 242-255.

3. Hilfsmittel zur Analyse der Psalmen

3.1. Stilistik und Poesie

Bühlmann W./Scherer K., Stilfiguren in der Bibel. Ein kleines Nachschlagewerk, Gießen 1994[2].

Herder J.G., Vom Geist der Ebräischen Poesie, Leipzig 1782/87[2], in: Ders., SW, hg. v. B. Suphan, XI 1879, 213-475.

Koch K., Was ist Formgeschichte? Methoden der Bibelexegese, Neukirchen-Vluyn [5]1989.

Watson W.G.E., Classical Hebrew Poetry. A Guide to its Techniques (JSOT.S 26), Sheffield 1986[2].

Watson W.G.E., Traditional Techniques in Classical Hebrew Verse (JSOT.S 170), Sheffield 1994.

3.2. Kommentare und Übersetzungen

Aus Psalmen leben. Das gemeinsame Gebet von Kirche und Synagoge neu erschlossen, Freiburg/Basel/Wien 1979.

Becker Joachim, Wege der Psalmenexegese (SBS 78), Stuttgart 1975.

Cardenal Ernesto, Psalmen. Mit dem Brief an das Volk von Nicaragua, übs. v. Stefan Baciu, Wuppertal 1981.

Dahood M., Psalms I-III (AB), New York u.a. 1966-1970.

Das Buch der Preisungen, verdeutscht von Martin Buber, Köln 1958.

Gerstenberger E./Jutzier K./Boecker H.J., Zu Hilfe, mein Gott. Psalmen und Klagelieder, Neukirchen-Vluyn 1989[4].

Gerstenberger E., Psalms I (FOTL XIV), Grand Rapids/MI 1988.

Gunkel H., Die Psalmen (HK 11/2), Göttingen 1926/1986[6].

Haag E./Hossfeld F.-L. (Hgg.), Freude an der Weisung des Herrn. Beiträge zur Theologie der Psalmen (SBB 13), Stuttgart 1987[2].

Hossfeld F.-L./Zenger E., Psalm 1-50 (NEB), Würzburg 1993.

Kraus H.-J., Die Psalmen (BK XV/1-2), Neukirchen-Vluyn 1989[6].

Kraus H.-J., Psalmen. Bd 1. Biblischer Kommentar Altes Testament 15,1. Neukirchen-Vluyn 1961[2], 555-560 (gekürzte Fassung! Hebräisch transliteriert).

Reemts Christiana, Die Psalmen bei den Kirchenvätern, Neuer Stuttgarter Kommentar (AT), Stuttgart 2000.

3.3. Sammelbände und Themenhefte

Seybold K. Die Psalmen (HAT 1/15), Tübingen 1996.

Seybold K./Zenger E. (Hg.), Neue Wege der Psalmenforschung (HBS 1), Freiburg/Basel/Wien 1994/1996[2].

Spieckermann Hermann, Heilsgegenwart. Eine Theologie der Psalmen, FRLANT 148, Göttingen 1989.

Westermann Claus, Ausgewählte Psalmen, Göttingen 1984.

Westermann C., Lob und Klage in den Psalmen, Göttingen 1977.

Westermann C., Gesundheit, Leben und Tod aus der Sicht des Alten Testaments, in: Rainer Albertz (Hg.): Claus Westermann, Erträge der Forschung am Alten Testament, Gesammelte Studien III, München 1984, 166-177.

Wie Psalmen heute beten? in: *Bibel und Kirche* 35 (1980) Heft I; „Mein Lied ist der Herr" (Ps 118.14), in: *Bibel und Kirche* 47 (1992) Heft 4; Biblische Hermeneutik, in: Biblical Interpretation 4 (1996) Heft 2; Psalmen, in: Evangelischer Erzieher 47 (1995) Heft 1.

Zenger E. (Hg.), Der Psalter in Judentum und Christentum. Herders Biblische Studien 18, Freiburg u.a. 1998.

Zenger E., Psalmen. Auslegungen, Bde. 1-4, Herder 2003.

3.4. Monographien und Aufsätze

Albertz R., Art. Gebet, in: TRE 12 (1984) 34-42.

Bader G., Psalterium affectuum palaestra. Prolegomena zu einer Theologie des Psalters (HUTh 33), Tübingen 1996.

Baldermann I., Wer hört mein Weinen? Kinder entdecken sich selbst in den Psalmen, Neukirchen-Vluyn 1995[5].

Baldermann I., Ich werde nicht sterben, sondern leben. Psalmen als Gebrauchstexte (WdL 7), Neukirchen-Vluyn 1989

Baldermann I., Psalmen, in: Chr. Möller (Hg.), Geschichte der Seelsorge in Einzelporträts, Bd.l. Göttingen 1994, 23-34.

Beyerlin W., Die Rettung der Bedrängten in den Feind-Psalmen der Einzelnen, 1970.

Braulik G., Christologisches Verständnis der Psalmen - schon im Alten Testament?, in: K. Richter/ B. Kranemann (Hg.), Christologie der Liturgie. Der Gottesdienst der Kirche - Christusbekenntnis und Sinaibund, Freiburg/Basel/Wien 1995, 57-86.

Crüsemann F., Im Netz, in: Schöpfung und Befreiung, hg. v. R. Albertz u.a., 1989, 139-148.*

Hossfeld F.-L./Zenger E., Neue und alte Wege der Psalmenexegese, in: Biblical Interpretation 4 (1996) 332-343.

Janowski Bernd, Konfliktgespräche mit Gott. Eine Anthropologie der Psalmen, Neukirchen-Vluyn 2003.

Janowski B., Rettungsgewißheit und Epiphanie des Heils, 1989.*

Jeremias J., Das Königtum Gottes in den Psalmen, 1987.*

Keel O., Die Welt der altorientalischen Bildsymbolik und das Alte Testament. Am Beispiel der Psalmen, Göttingen 1996[5] (AOBPs[5])**.**

Keel O., Schöne, schwierige Welt - Leben mit Klagen und Loben. Ausgewählte Psalmen mit Auslegungen von O. Keel, Berlin 1991.

Kleer M., „Der liebliche Sänger der Psalmen Israels". Untersuchungen zu David als Dichter und Beter der Psalmen, Weinheim 1996.

Kratz R.G., Die Tora Davids, in: ZThK 93 (1996) 1-34.

Kraus H.-J., Theologie der Psalmen (BKXV/3), Neukirchen-Vluyn 1989[2].

Levin Chr., Das Gebetbuch der Gerechten. Literargeschichtl. Beobachtungen am Psalter, in: ZThK 90 (1993) 355-381.

Lohfink N. /Zenger E., Der Gott Israels und die Völker. Untersuchungen zum Jesajabuch und zu den Psalmen (SBS 154), Stuttgart 1994.

Lohfink N., Psalmengebet und Psalterredaktion, in: ALW 34 (1992) 1-22.

Loretz O., Psalmstudien, 2002.

Miliard M., Die Komposition des Psalters. Ein formgeschichtlicher Ansatz (FAT 9), Tübingen 1994.

Miliard M., Von der Psalmenexegese zur Psalterexegese, in: Biblical Interpretation 4 (1996) 311-328.

Miller P.D., They cried to the Lord. The Form and Theology of Biblical Prayer, Minneapolis 1994.

Oortschot J. van, Nachkultische Psalmen und spätbiblische Rollendichtung, in: ZAW 106 (1994) 69-86.

Reventlow H. Graf, Gebet im Alten Testament, Stuttgart/Berlin/Köln/Mainz 1986.

Spieckermann H., Heilsgegenwart. Eine Theologie der Psalmen (FRLANT 148), Göttingen 1989.

Stolz F., Psalmen im nachkultischen Raum (ThStB 129), Zürich 1983.

Tournay R.J., Seeing and Hearing God with the Psalms, 1991.*

Westermann C., Lob und Klage in den Psalmen, Göttingen 1977.

Wolff H.W., Anthropologie des Alten Testaments, München 1990.

Zenger E., „Du thronst auf den Psalmen Israels" (Ps 22,4), in: B. Kranemann/Th. Sternberg (Hgg.), Wie das Wort Gottes feiern?, 2002, 16-40.

Zenger E., Der Psalter als Buch, in: Ders. (Hg.), Der Psalter in Judentum und Christentum (HBS 18), 1998, 1-57.

Zenger E., Ein Gott der Rache? Feindpsalmen verstehen. Freiburg u.a. 1994.

Zenger E., Ich will die Morgenröte wecken. Psalmenauslegungen, Freiburg/Basel/Wien 1991.*

Zenger E., Mit meinem Gott überspringe ich Mauern. Einführung in das Psalmenbuch. Freiburg/Basel/Wien 1993[4].

4. Zur Sprache und zu den Gattungen der Psalmen

Baldermann I., Wer hört mein Weinen? Kinder entdecken sich selbst in den Psalmen, Neukirchen-Vluyn 1995[5], 39-42.

Boecker HJ., Psalmen, in: *Ders.* u.a., Altes Testament (Neukirchener Arbeitsbücher), Neukirchen-Vluyn 1996[5], 179-199.

Görg M., Art. Bildsprache, in: NBL 1 (1991) 298f.

Keel O., Die Welt der altorientalischen Bildsymbolik und das Alte Testament. Am Beispiel der Psalmen, Göttingen [5]1996.

Kittel Gisela, Die Sprache der Psalmen, Göttingen 1975.

Koch K., Was ist Formgeschichte? Methoden der Bibelexegese, Neukirchen-VIuyn 1989[5].

Kraus H.-J., Psalmen I (BK XV/1), Neukirchen-Vluyn 1989[5], 36-68.

Loretz 0., Ugarit und die Bibel. Kanaanaische Götter und Religion im Alten Testament, Darmstadt 1990, 43-54.

Seybold Klaus, Poetik der Psalmen. Poetologische Studien zum Alten Testament 1, Stuttgart 2003.

Spieckermann H., Alttestamentliche „Hymnen“, in: *W. Burkert/ F. Stolz* (Hg.), Hymnen der Alten Welt im Kulturvergleich (OBO 131), Freiburg (Schweiz)/Göttingen 1994, 97-108.

Watson W.G.E., Classical Hebrew Poetry. A Guide to its Techniques (JSOT.S 26), Sheffield 1986, 87-113 (Metrum), 114-159 (Parallelismus), 251-272 (Bildsprache).

5. Psalmen in Israels Umwelt und Altorientalische Religionsgeschichte

AHG *Assmann J.,* Ägyptische Hymnen und Gebete, Zürich/München 1975.

AOT^2 *Greßmann H.* (Hg.), Altorientalische Texte zum Alten Testament, Berlin 1926^2/Nachdruck 1970.

RTAT^2 *Beyerlin W*. (Hg.), Religionsgeschichtl. Textbuch zum Alten Testament (GAT 1), Göttingen 1975^2.

SA HG *Falkenstein A./von Soden W*., Sumerische und akkadische Hymnen und Gebet, Zürich 1953.

TU AT *Kaiser O.* (Hg.), Texte aus der Umwelt des Alten Testaments, Bd. II, Gütersloh 1991.

Albertz R., Religionsgeschichte Israels in alttestamentlicher Zeit (GAT 55/1-2), Göttingen 1992, 190-212.

Clifford R.J., The Cosmic Mountain in Canaan and the Old Testament, Cambridge/MA 1972.

Janowski B., Keruben und Zion. Thesen zur Entstehung der Zionstradition (1991), in: *ders.*, Gottes Gegenwart in Israel. Beitrage zur Theologie des Alten Testaments, Neukirchen-Vluyn 1993, 247-280.

Jeremias J., Lade und Zion. Zur Entstehung der Ziontradition, in: Probleme biblischer Theologie (FS G. von Rad), hg. von *H.W. Wolff*, München 1971,183-198.

Jeremias J., Das Königtum Gottes in den Psalmen. Israels Begegnung mit dem kanaanäischen Mythos in den Jahwe-König-Psalmen. Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments 141, Göttingen 1987.

Keel O., Altorientalische Bildsymbolik und das Alte Testament. Am Beispiel der Psalmen, Göttingen 1996, 100-155.

Keel O., Frühe Jerusalemer Kulttraditionen und ihre Träger und Trägerinnen, in: Zion. Ort der Begegnung (FS L. Klein [BBB 90]), Bodenheim 1993, 439-502.

Kraus H.-J., Theologie der Psalmen (BK XV/3), Neukirchen-Vluyn 1989^2, 94-103.

Mettilger T.N.D., The Dethronement of Sabaoth. Studies in the Shem and Kabod Theologies (CB.OT 18), Lund 1982.

Metzger M., Himmlische und irdische Wohnstatt Jahwes, in: UF 2 (1970) 139-158.

Niehr H., Der höchste Gott. Alttestamentlicher JHWH-Glaube im Kontext syrisch-kanaanäischer Religion des 1. Jt.s v.Chr. (BZAW 190), Berlin/New York 1990, 167-181.

Roberts J.J., Art. Zion-Tradition, in: IDB Suppl.Vol., Nashville/TE 1976, 985-987.

Schmidt W.H., Alttestamentlicher Glaube, Neukirchen-Vluyn 1996^8, 287-301 (472f: Lit!).

Spieckermann H., Stadtgott und Gottesstadt. Beobachtungen im Alten Orient und im Alten Testament, in: Bib. 73 (1992)1-31.

Steck O.H., Friedensvorstellungen im alten Jerusalem. Psalmen - Jesaja - Deuterojesaja (ThSt 111), Zürich 1972.

6. Psalmen im antiken Judentum und im Urchristentum

Berger K., Psalmen aus Qumran, Stuttgart 1994.

Cullmann O., Das Gebet im Neuen Testament. Zugleich Versuch einer vom Neuen Testament aus zu erteilenden Antwort auf heutige Fragen, Tübingen 1997^2.

Häußling A.A., Die Psalmen des Alten Testaments in der Liturgie des Neuen Bundes, in: K. Richter/B. Kranemann (Hg.), Christologie der Liturgie. Der Gottesdienst der Kirche - Christusbekenntnis und Sinaibund (QD 159), Freiburg/Basel/Wien 1995, 87-102.

Kraus H.-J., Theologie der Psalmen (BK XV/3), Neukirchen-Vluyn 1989^2, 223-257.

Maier J., Zwischen den Testamenten. Geschichte und Religion in der Zeit des zweiten Tempels (NEB Erg.-Bd.3), Würzburg 1990 (Register 314 s.v. Psalmen/Psalter).

Petuchowski J.J., Beten im Judentum, Stuttgart 1976.

Petuchowski J.J., Gottesdienst des Herzens. Eine Auswahl aus dem Gebetsschatz des Judentums, Freiburg/Basel/Wien 1981.

7. Psalmen und Dichtung/Kunst/Musik

Bartelmus Rüdiger, Die David-Psalmen in der Musikgeschichte, in: Walter Dietrich/Hubert Herkommer (Hgg.): König David - biblische Schlüsselfigur und europäische Leitgestalt, Freiburg (Schweiz)/Stuttgart 2003, 631-660.

Becker H./Kacynski R. (Hgg.), Liturgie und Dichtung. Ein interdisziplinäres Kompendium, 2 Bände, St. Ottilien 1983.

Die Psalmen. Mit Meisterwerken des Mittelalters und der Renaissance. Mit einem Nachwort von E. Zenger, Stuttgart/Zürich 1996.

Kurz P.K., Psalmen vom Expressionismus bis zur Gegenwart, Freiburg u.a. 1978.

Kutzler B., Moderne Psalmen, in: J. Ebach/R. Faber (Hg.), Bibel und Literatur, München 1995, 157-181.

Lange G., Kunst zur Bibel. 32 Bildinterpretationen, München 1988.

Stadler Arnold, Das Buch der Psalmen und die deutschsprachige Lyrik des 20. Jahrhunderts. Zu den Psalmen im Werk Bertolt Brechts und Paul Celans. Kölner germanistische Studien 26, Köln 1989.

Themenheft „Psalmen", in: EvErz47 (1995) Heft 1.

Zenger Erich, Das Alte Testament in der Kunst und Literatur des 20. Jahrhunderts, in: Lebendige Welt der Bibel: Entdekkungsreise in das Alte Testament, hg. v. Zenger E., Freiburg u.a. 1997, 57-65.195-196.

8. Psalmen im Unterricht

Baldermann Ingo, Einführung in die Bibel (UTB 1486), Göttingen 1993[4], 42-46.

Baldermann I., Wer hört mein Weinen? Kinder entdecken sich selbst in den Psalmen. Wege des Lernens 5, Neukirchen-Vluyn 1995[5].

Baldermann I., Ich werde nicht sterben, sondern leben. Psalmen als Gebrauchstexte. Wege des Lernens 7, Neukirchen-Vluyn 1994[2] (insb. Exzerpt 50-59).

Hull John M., Wie Kinder über Gott reden. Ein Ratgeber für Eltern und Erziehende. Gütersloh 1997.

Lessmann Beate (Hg.), Mein Gott, mein Gott ... Mit Psalmworten biblische Themen erschliessen, Neukirchen-Vluyn 2002.

Lessmann Beate, Nachdenken über Gott mit Hilfe von Psalmen, in: Dies. (Hg.), Mein Gott, mein Gott ... Mit Psalmworten biblische Themen erschliessen, Neukirchen-Vluyn 2002, 57-76.

Schweitzer Friedrich, Lebensgeschichte und Religion. Religiöse Entwicklung und Erziehung im Kindes- und Jugendalter, Gütersloh 1994[3].

Weber Beat, Werkbuch Psalmen, Bd. I: Die Psalmen 1 bis 72, Stuttgart 2001.

Weber Beat, Werkbuch Psalmen, Bd. II: Die Psalmen 73 bis 150, Stuttgart u.a. 2003.

9. Hiob

9.1. Zum Hiobbuch – Einleitungsfragen, Theologie und Kommentare

Albertz R., Der sozialgeschichtliche Hintergrund des Hiobbuches und der „Babylonischen Theodizee", in: Die Botschaft und die Boten (FS H.W. Wolff), Neukirchen-Vluyn 1981, 349-372.

Alt Albrecht, Zur Vorgeschichte des Buches Hiob, in: ZWA 14 (1937) 265-268.

Barth K., Hiob (Bst 49), Basel 1966.

Bobzin Harmut, Die „Tempora" im Hiobdialog, Marburg 1974.

Cheney M., Dust, Wind and Agony. Character, Speech and Genre in Job (CB.OT 36), 1994.

Crossan J.D. (Hg.), The Book of Job and Ricoeur's Hermeneutics (Semeia 19), 1981.

Crüsemann F., Hiob und Kohelet. Ein Beitrag zum Verständnis des Hiobbuches: Werden und Wirken des AT (FS Claus Westermann), Göttingen/Neukirchen-Vluyn 1980, 373-393.

De Wilde Arie, Das Buch Hiob (OTS 22), 1981.

Dell K.J., The Book of Job as Sceptical Literature (BZAW 197), 1991.

Ebach J., Art. Hiob/Hiobbuch, TRE 15, 360-380.

Flügel Heinz, Hiobs Frömmigkeit, in: Ders., Mensch und Menschensohn. Vierzehn Essays, München 1947, 40-49.

Fohrer G., Das Buch Hiob (KAT 16), 1963.*

Fohrer Georg, Dialog und Kommunikation im Buche Hiob, hg. v. Maurice Gilbert (Theol. Lovan. 51), 219-230.

Glatzer Nahum Norbert, The God of Job and the God of Abraham. Some Talmudic-Midrashic Interpretations of the Book of Job, in BIJS 2 (1984) 41-72.
Haag Herbert, Ijobs Fragen an Gott, Stuttgart 1972.
Hamann Johann Georg, Biblische Betrachtungen eines Christen, in: GW I, hg. v. J. Nadler, Wien 1949, 7-249.
Heinen Karl, Der unverfügbare Gott. Das Buch Ijob (Stuttgarter kleiner Kommentar AT 18), 1979.
Hempel Johannes, Das theologische Problem des Hiob, in: ZSTh 6 (1929) 621-689.
Huber Wolfgang, Theodizee: Geschichtsbewußtsein und Rationalität, hg. v. Enno Rudolph/Eckehart Stöve (FBESG 37), 1982, 371-404.
Janowski Bernd, Sündenvergebung „Um Hiobs Willen", in: ZNW 73 (1982) 251-280.
Jaspers Karl, Hiob. Einsichten (FS Gerhard Krüger), Frankfurt/M. 1962, 86-106.
Jauß Hans Robert, Hiobs Fragen und ihre ferne Antwort (Goethe, Nietzsche, Heidegger), in: Poetica 13 (1981) 1-15.
Jepsen Alfred, Das Buch Hiob und seine Deutung, Berlin 1963.
Jung Carl Gustav, Antwort auf Hiob, Zürich 1952.
Keel O., Jahwes Entgegnung an Ijob (FRLANT 121), 1978.
Köhlmoos M., Das Auge Gottes. Textstrategie im Hiobbuch (FAT 25), 1999 (Lit).
Kubina Veronika, Die Gottesreden im Buche Hiob. Ein Beitrag zur Diskussion um die Einheit von Hiob 38,1-42,6 (FThSt 115), 1979.
Loades Ann, Kant and Job's Comforters, in: New Studies in Theology 1 (1980) 119-138.
Maag V., Hiob (FRLANT 128), 1982.
Müller H.-P., Das Hiobproblem, EdF 84, Darmstadt 1995[3].
Preuß Horst Dietrich, Jahwes Antwort an Hiob und die sog. Hiobliteratur des alten Vorderen Orients, in: Beiträge zur alttestamentlichen Theologie (FS Walther Zimmerli), Göttingen 1977, 323-343.
Reid Stephen A., The Book of Job, in: Psychoanalytic Review 60 (1973) 373-391.
Richter H., Studien zu Hiob (ThA 11), 1959.*
Ruprecht Eberhard, Leiden und Gerechtigkeit bei Hiob, in: ZThK 73 (1976) 424-445.
Scholnick Sylvia H., The Meaning of *mišpat* in the Book of Job, in: JBL 101 (1982) 521-529.
Spieckermann H., Art. Hiob/Hiobbuch, RGG[4] 3 (2000) 1777-1781.
Spieckermann H., Die Satanisierung Gottes, in: „Wer bist du, Herr, unter den Göttern?", FS O. Kaiser, hg. v. I. Kottsieper u.a., 1994, 431-444.
The Book of Job. A New Translation according to the Traditional Hebrew Text, Introduction by Moshe Greenberg/Jonas C. Greenfield, The Jewish Publication Society of America, Philadelphia 1980, XXIII 3-63.
Van Oorschot J., Gott als Grenze. Eine literar- und redaktionsgeschichtliche Studie zu den Gottesreden des Hiob (BZAW 170), 1987.
Von Baeyer W./Kretz Helmut, Hiob Heute, Wirklichkeit der Mitte: Beiträge zu einer Strukturanthropologie (FS August Vetter), Freiburg/München 1968, 571-588.
Von Rad G., Weisheit in Israel, 1970.
Wahl H.-M., Der gerechte Schöpfer. Eine redaktions- und theologiegeschichtliche Untersuchung der Elihureden – Hiob 32-37 (BZAW 207), 1993.
Westermann C., Der Aufbau des Buches Hiob (BHTh 23), 1956.*
Witte M., Vom Leiden zur Lehre. Der dritte Redegang (Hi 21-27) und die Red.-gesch. des Hiobbuches, 1994.

9.2. Zum Hiobbuch und der Theodizeefrage

Barth K., Kirchliche Dogmatik I/1 (1945), § 42. III/3 (1950), § 48, 50.
Bayer O., Wann endlich hat das Böse ein Ende?, in: *Adna J.* (Hg.), Evangelium - Schriftauslegung – Kirche (Festschrift für Peter Stuhlmacher zum 65. Geburtstag), Göttingen 1997, 24-30.
Brunner E., Dogmatik II (Die christliche Lehre von Schöpfung und Erlösung), Zürich 1972, 179-203.
Bubolz G./Tietz U., Spuren Gottes. Vom Unbedingten reden (Akzente Religion 4), Düsseldorf 1995, 58-87.
Gese Hartmut, Die Frage nach dem Lebenssinn. Hiob und die Folgen, in: ZThK 79 (1982) 161-179.
Hollenstein H., Der schülerorientierte Bibelunterricht am Beispiel der Theodizeefrage (Rel.-päd. heute 16), Aachen 1984.

Josuttis M., Der Sinn der Krankheit. Ergebung oder Protest? in: Ders., Praxis des Evangeliums zwischen Politik und Religion. Grundprobleme der Praktischen Theologie, München 1974.
Jüngel E., Gott als Geheimnis der Welt, Tübingen 1977.
Kaiser Otto, Leid und Gott. Beitrag zur Theol. des Buches Hiob, in: Sichtbare Kirche (FS H. Laag), Gütersloh 1973, 13-21.
Kant I., Über das Mißlingen aller philosophischen Versuche in der Theodizee (1794), in: Werke in sechs Bänden, Bd. VI. Darmstadt 1975[3], 103-124.
Kettling S., Du gibst mich nicht dem Tode preis, Wuppertal 1989.
Kierkegaard S., Die Wiederholung, in: Gesammelte Werke, hg. von E. Hirsch u. H. Gerdes, 576. Abt., Gütersloh 1980.
Kitamori K., Theologie des Schmerzes Gottes, Göttingen 1972.
Kutsch Ernst, Hiob – leidender Gerechter – leidender Mensch, in: KuD 19 (1973) 197-214.
Leibniz G.W., Die philosophischen Schriften (VI.), hg. von C.J. Gerhardt, Hildesheim 1961.
Leibniz G.W., Essais de Theodicee (1710), in: Philosophische Schriften, Bd. II, Darmstadt 1985.
Marquard O., Schwierigkeiten beim Ja-Sagen, in: Theodizee, hg. von Willi Oelmüller, München 1990, 87-102.
Metz J.B., Theologie als Theodizee? in: Theodizee - Gott vor Gericht, hg. von Willi Oelmüller, München 1990, 103-118.
Moltmann J., Der gekreuzigte Gott. München 1972.
Müller H.-P., Theodizee? Anschlußerörterungen zum Buch Hiob, in: ZThK 89/3 (1992), 249-279.
Ratschow C.H., Der angefochtene Glaube, Gütersloh 1967[5].
Ricoeur Paul, Le Mal. un défi á la philosophie et lá theologie, Genf 1986.
Ricoeur Paul, Symbolik des Bösen. Phänomenologie der Schuld II, Freiburg i.B. 1971.
Schelling F.W.J., Phil. Untersuchungen über das Wesen der menschlichen Freiheit, in: SW 1/7, Darmstadt 1974, 275-360.
Schuchardt E., Warum gerade ich ...? Leben lernen in Krisen, Göttingen 1994[8].
Schwarzwäller K., „Nun hat mein Auge dich gesehen". Leiden als Grundproblem der Theologie, in: Roloff, J./Ulrich H.G. (Hgg.), Einfach von Gott reden, Stuttgart 1994, 190-225.
Sparn W., Leiden. Erfahrung und Denken, München 1980.
Streminger G., Gottes Güte und die Übel der Welt, Tübingen 1992.
Tillich P., Systematische Theologie I (1951), 303ff; II (1957), 69ff.
Zahrnt Heinz, Wie kann Gott das zulassen? Hiob – Der Mensch im Leid, München 1985.
Zenger Erich/Böswald Rupert, Durchkreuztes Leben: Besinnung auf Hiob, Freiburg 1976.

9.3. Hiob in Literatur, Kunst, Musik der Gegenwart

Barr James, The Book of Job and its Modern Interpreters, in: BJRL 54 (1971) 28-46.
Beckmann Heinz, Godot oder Hiob. Glaubensfragen in der modernen Literatur, Hamburg 1965.
Bloch Ernst, Studien zum Buch Hiob: Auf gespaltenem Pfad (FS Margarete Susman), Darmstadt 1964, 85-101.
Claudel Paul, Le Livre de Job, Paris 1944.
Converse F.S., Job. Dramatic Poem for solo voices, Chorus and orchestra, op. 24, New York 1907.
Flügel Heinz, Hiob in der Gegenwartsliteratur. Sie werden lachen – die Bibel. Überraschungen mit dem Buch, hg. v. H.J. Schultz, Stuttgart 1975, 203-215.
Goldschmidt Hermann Levin, Hiob einst und immer: Israel hat dennoch Gott zum Trost, Trier 1978, 20-30.
Im Zeichen Hiobs. Jüdische Schriftsteller und deutsche Literatur im 20. Jh., hg. v. Gunter Grimm u.a., Königstein 1985.
Lüth Erich, „Das Buch Hiob" und die Deutschen, Auf gespaltenem Pfad (FS M. Susman), Darmstadt 1964, 63-67.
Maag Victor, Hiob. Wandlung und Verarbeitung des Problems in Novelle, Dialogdichtung und Spätfassungen (FRLANT 128), 1982.
Sachs Nelly, Sternverdunkelung, Das Buch der Nelly Sachs, hg. v. Bengt Holmqvist, Frankfurt/M. 1977, 84-96.
Twentieth Century Interpretations of the Book of Job. A Collection of Critical Essays, hg. v. P.S. Sanders, Englewood Cliffs N.J. 1968.
Usmiani Renate, A New Look at the Drama of Job, in: Modern Drama 13 (1970) 191-200.

Luthers Vorrede auf den Psalter (1528)

Es haben viele heilige Väter den Psalter sonderlich vor andern Büchern der Schrift gelobt und geliebt. Zwar lobt das Werk seinen Meister selbst genug, doch müssen wir unser Lob und Dank auch daran beweisen. Man hat in vergangenen Jahren sehr viel Legenden von den Heiligen und Passionale, Exempelbücher und Historien umhergeführt, und die Welt damit erfüllet, so daß der Psalter dieweil unter der Bank und in solcher Finsternis lag, daß man wohl nicht einen Psalm recht verstand, und er doch so trefflichen, edlen Geruch von sich gab, daß alle frommen Herzen auch aus den unbekannten Worten Andacht und Kraft empfanden, und das Büchlein darum lieb hatten.

Ich halte aber, daß kein feiner Exempelbuch oder Legenden der Heiligen auf Erden gekommen sei oder kommen möge, als der Psalter ist. Und wenn man wünschen sollte, daß aus allen Exempeln, Legenden, Historien das Beste ausgelesen und zusammengebracht und auf die beste Weise gestellet würde, so müßte es der jetzige Psalter werden. Denn hier finden wir nicht allein, was einer oder zwei Heilige getan haben, sondern was das Haupt selbst aller Heiligen getan hat und noch alle Heiligen tun: wie sie gegen Gott, gegen Freunde und Feinde sich stellen, wie sie sich in aller Gefahr und Leiden halten und schikken; über das, daß allerlei göttliche, heilsame Lehren und Gebote darinnen stehen.

Und sollte der Psalter allein deshalb teuer und lieb sein, daß er von Christi Sterben und Auferstehung so klärlich verheißet und sein Reich und der ganzen Christenheit Stand und Wesen vorbildet, daß er wohl möchte eine kleine Biblia heißen, dann alles aufs schönste und kürzeste, wie in der ganzen Biblia stehet, gefasset, und zu einem feinen Enchiridion oder Handbuch gemacht und bereitet ist; daß mich dünkt, der Heilige Geist habe selbst wollen die Mühe auf sich nehmen und eine kurze Bibel und Exempelbuch von der ganzen Christenheit oder allen Heiligen zusammenbringen, auf daß, wer die ganze Biblia nicht lesen könnte, hatte hierin doch fast die ganze Summa, verfasset in ein klein Büchlein.

Aber über das alles ist des Psalters edle Tugend und Art, daß andere Bücher wohl viel von Werken der Heiligen rumpeln, aber gar wenig von ihren Worten sagen. Da ist der Psalter ein Ausbund (= Muster), darin er auch so wohl und süße riecht, wenn man drinnen leset, daß er nicht allein die Werke der Heiligen erzählet, sondern auch ihre Worte, wie sie mit Gott geredet und gebetet haben und noch reden und beten, so daß die andern Legenden und Exempel, wo man sie gegen den Psalter hält, uns schier eitel stumme Heilige vorhalten, aber der Psalter rechte wackere, lebendige Heilige uns einbildet. Es ist ja ein stummer Mensch gegen einen redenden schier als ein halbtoter Mensch zu achten. Und kein kräftiger, noch edler Werk am Menschen ist als Reden, sintemal der Mensch durchs Reden von andern Tieren am meisten geschieden wird, mehr als durch die Gestalt oder andere Werke, weil auch wohl ein Holz kann eines Menschen Gestalt durch Schnitzerkunst haben, und ein Tier sowohl sehen, hören, riechen, singen, gehen, stehen, essen, trinken, fasten, dürsten, Hunger, Frost und hartes Lager leiden kann wie ein Mensch.

Zudem tut der Psalter noch mehr, daß er nicht schlechte (= schlichte), gemeine Reden der Heiligen uns vorbildet, sondern die allerbesten, die sie mit großem Ernst in den allertrefflichsten (= wichtigsten) Sachen mit Gott selber geredet haben. Damit er nicht allein ihr Wort über ihr Werk, sondern auch ihr Herz und gründlichen Schatz ihrer Seele uns vorlegt, daß wir in den Grund und Quelle ihrer Worte und Werke, das ist, in ihr Herz sehen können, was sie für Gedanken gehabt haben, wie sich ihr Herz gestellet und gehalten hat in allerlei Sachen, Gefahr und Not. Welches nicht so tun noch tun können die Legenden oder Exempel, die allein von der Heiligen Werk oder Wunder rühmen. Denn ich kann nicht wissen, wie sein Herz stehet, ob ich gleich viel treffliche Werke von einem sehe oder höre. Und gleichwie ich gar viel lieber wollte einen Heiligen reden hören als seine Werke sehen, also wollte ich noch viel lieber sein Herz und den Schatz in seiner Seele sehen, als sein Wort hören. Das gibt aber uns der Psalter aufs allerreichlichste an den Heiligen, daß wir gewiß sein können, wie ihr Herz gestanden und ihre Worte gelautet haben gegen Gott und jedermann.

Denn ein menschlich Herz ist wie ein Schiff auf einem wilden Meer, welches die Sturmwinde von den vier Orten der Welt treiben. Hier stößt her Furcht und Sorge vor zukünftigem Unfall; dort fähret Grämen her und Traurigkeit von gegenwärtigem Übel. Hier wehet Hoffnung und Vermessenheit von zukünftigem Glück; dort bläset her Sicherheit und Freude in gegenwärtigen Gütern. Solche Sturmwinde aber lehren mit Ernst reden und das Herz öffnen und den Grund herausschütten […] Was ist aber das meiste im Psalter anders als solch ernstlich Reden in allerlei solchen Sturmwinden? Wo findet man feinere Worte von Freuden, als die Lobpsalmen oder Dankpsalmen haben? Da siehest du den Heiligen ins Herz wie in schöne lustige Gärten, ja wie in den Himmel, wie feine, herzliche, lustige Blumen darinnen aufgehen von allerlei schönen, fröhlichen Gedanken gegen Gott und seine Wohltat […]

Zuletzt ist im Psalter die Sicherheit und ein wohlverwahrt Geleit, daß man allen Heiligen ohne Gefahr drinnen nachfolgen kann. Denn andere Exempel und Legenden von den stummen Heiligen bringen manch Werk vor, das man nicht kann nachtun. Viel mehr Werke aber bringen sie, die gefährlich sind nachzutun und gemeiniglich Sekten und Rotten anrichten und von der Gemeinschaft der Heiligen führen und reißen. Aber der Psalter hält dich von den Rotten zu der Heiligen Gemeinschaft, denn er lehret dich, in Freuden, Furcht, Hoffnung, Traurigkeit gleichgesinnet sein und reden, wie alle Heiligen gesinnet und geredet haben.

Summa, willst du die heilige christliche Kirche gemalet sehen mit lebendiger Farbe und Gestalt, in einem kleinen Bilde gefasset, so nimm den Psalter vor dich, so hast du einen feinen, hellen, reinen Spiegel, der dir zeigen wird, was die Christenheit sei. Ja, du wirst auch dich selbst drinnen und das rechte gnothi seauton finden, dazu Gott selbst und alle Kreaturen.

Text aus: H. Bornkamm, Luthers Vorreden zur Bibel, Frankfurt/M. 1983, 64-69 in Auszügen.

Kennzeichen hebräischer Poesie I: METRIK

Aus: *O. Kaiser.* Einleitung in das Alte Testament, eine Einführung in ihre Ergebnisse und Probleme. Gütersloh [5]1984. 328-330

Das ***akzentuierende System,*** dem in der Metrikforschung gemeinhin der Vorzug gegeben wird, geht von Beobachtungen aus, die *Budde* am hebräischen Leichenlied, der *Qina*, gemacht hat. Es fand seine eigentliche Ausgestaltung durch *Ley* und *Sievers*. Seine Grundvoraussetzung ist, daß der *Versrhythmus vom natürlichen Wort- und Satzrhythmus bestimmt* ist. Aus dem masoretischen, auf der *ultima* oder der *paenultima* liegenden Wortakzent ergibt sich ein steigender, anapaestischer Rhythmus, als dessen Normalform Sievers den *dreisilbigen Versfuß* mit zwei unbetonten und einer betonten Sübe ansieht: + + '. Um in jedem Fall mit diesem System auszukommen, muß weiterhin angenommen werden, daß der betonten Silbe 0 bis 3 unbetonte Silben vorausgehen können. Stößt betonte Silbe auf betonte Silbe, so spricht man von einer *Synkope*. Diese kurze Charakterisierung zeigt, wie vorsichtig man sein muß, wenn man aufgrund dieses Systems Textänderungen vornehmen will: denn die 0 bis 3 unbetonten Silben, die der Hebung vorausgehen, lassen einen recht weiten Spielraum. Sievers unterschied nun zwischen dem Zweier + + ' + + ', dem Dreier + + ' + + ' + + ' und dem Vierer + + ' + + ' + + ' + + ' als den *einfachen Reihen* und zwischen dem *Doppeldreier* oder *Doppelvierer* bei den *doppelten Reihen.* Außerdem gibt es *asyndetische Reihen,* den Drei-zweier oder *Fünfer,* das vom Leichenlied stammende und daher als *Qinametrum* benannte Versmaß, und den Vier-dreier oder *Siebener.* Schließlich sei mit *Mischmetren* zu rechnen. Läßt sich bei ihrem Auftauchen jedoch keine Regelmäßigkeit innerhalb der Strophen feststeilen, so wird man, statt von einem Mischmetrum zu sprechen, besser eine Störung konstatieren.

Die Schwäche des Systems liegt offenbar in seiner Dehnbarkeit im Blick auf die Zahl der unbetonten Silben. Ihm versucht das ***alternierende System*** zu entgehen, das ausgangs des letzten Jahrhunderts von *Bickell* anhand seiner an arabischen und syrischen Dichtungen gemachten Beobachtungen entwickelt und dann von *Hölscher* verbessert worden ist. *Robinson, Mowinckel* und *Horst* haben es weiterhin vertreten. Die *alternierende Metrik* rechnet mit einem einfachen *Wechsel zwischen einer unbetonten und einer betonten Silbe.* Ergibt das akzentuierende System einen anapaestischen, so das alternierende System einen jambischen Rhythmus. Als Grundform ist + ', als Abwandlungen '+ und + + ' anzusehen. Mit Synkopen wird auch hier gerechnet. Der Versakzent richtet sich in der Regel, aber nicht unbedingt, nach dem grammatischen Akzent. Rechnet man mit einem alternierenden Metrum, so erhält man organische Gebilde von der Struktur +'+'+'+' — +'+'+'. Aus dem Drei-zweier oder Fünfer wird so ein Vier-dreier ode Siebener. Wir verdeutlichen beide Systeme am Beispiel von Am 5,2: (Horst):

Nap[e]la	lo'-	tosīp	qum –	betulat	jisrā'el (Horst)		Nap[e]la	lo'-	tosīp	qum –	betulat jisrā'el (Sievers)

Kennzeichen hebräischer Poesie II: Der *parallelismus membrorum*

1. Zur Bedeutung des *parallelismus membrorum*

a) „Die Erkenntnis, daß die Reihung apodiktischer Gebote von dem Formalprinzip der Paarung bestimmt wurde, ist der Schlüssel zum Verständnis des Dekalogs als Gesamtheit. Dieses Prinzip der paarweisen Anordnung muß natürlich auf dem Hintergrund einer alles biblische Denken und Reden durchziehenden Struktur gesehen werden, muß zusammengesehen werden mit der Eigenart, aus zwei entgegengesetzten Begriffen ein Ganzes zu bilden (z.B. Himmel und Erde = die Welt, Erkenntnis von Gut und Böse = allumfassende Erkenntnis), so daß der Ausdruck für Duplizität Vollständigkeit bedeuten kann, muß zusammengesehen werden mit dem poetischen Grundphänomen des Parallelismus membrorum, muß zusammengesehen werden mit dem Kompositionsprinzip der Doppelung (z.B. zweimalige Versuchung Hiobs, zwei ursprüngliche Redegänge, zwei Gottesreden usw.). Die menschliche Wahrnehmung, die zwischen Dual und Plural, zwischen Symmetrie und Vielheit unterscheidet, das Bewußtsein, daß jeder Begriff durch einen Gegenbegriff gebildet wird: oben zugleich mit unten, rechts zugleich mit links, männlich zugleich mit weiblich, daß jede These die Antithese [sie] fordert, diese Mentalität ist charakteristisch für die Kulturen des Alten Orients ebenso wie für das biblische Denken und Reden. Von dieser Idee der, wie ich es nennen möchte, *symmetrischen Vollständigkeit* her verstehen wir die Tradition, daß die Dekalogtafeln auf beiden Seiten, vorn und hinten, beschrieben waren (Ex 32,15) und die andere, daß es zwei Tafeln waren, auf denen der Dekalog geschrieben stand."

(*H. Gese*, Der Dekalog als Ganzheit betrachtet, in: *Ders.*, Vom Sinai zum Zion. Alttestamentliche Beiträge zur biblischen Theologie BEvTh 64, München 1990[3], 63-80. hier 79f.).

b) „Die die biblische Poesie bestimmende Struktur des Parallelismus membrorum, der sogenannte Gedankenreim, ist nicht nur eine Äußerlichkeit. Hier vollzieht sich in doppelten, sich steigernden Formulierungen ein Ergreifen und Begreifen der Sache in einem dynamischen Vorgang. Erst Doppelheit ist nach früher antiker Anschauung Ganzheit (vgl. Jes 40,2; das Wort für Doppeltes bedeutet Ganzheit), gehört doch zu jedem Satz der Gegensatz, zu rechts auch links usw. Es wird Ordnung abgebildet, indem die Symmetrie aufgezeigt wird. Der *antithetische* Parallelismus bringt das Ganze von den gegensätzlichen Aspekten her zum Ausdruck, der *synonyme* wiederholt nicht dasselbe mit anderen Worten, sondern ergänzt das Gesagte, es zum Vollen und Ganzen erst steigernd, der explizierend-*synthetische* baut die ganze Aussage aus ihren Teilen auf. Diese herkömmlicherweise unterschiedenen drei Arten lassen sich jedoch nicht scharf trennen: ein den Gegensatz verneinender Parallelismus ist inhaltlich synonym, eine sich steigernde Aussage des synonymen Parallelismus, deren zwei Teile syntaktisch nicht verabsolutiert werden, wird zum synthetischen. Immer gilt, daß der Parallelismus eine Steigerung mit sich bringt, sei es eine zur Vollständigkeit gehörige Entgegensetzung, sei es seine inhaltliche, auch konkretisierende Steigerung, sei es das Erreichen des eigentlichen Ziels der Aussage. Die Doppelheit kann zur Dreiheit erweitert werden, nicht indem das grundlegende Doppellungsprinzip aufgegeben wird, sondern indem eine Hälfte in sich parallelisiert wird. So ergeben sich die beiden Schemata a+(b1+b2) oder (a1+a2)+b".

(*H. Gese*, Johannesprolog, in: *ders.*, Zur biblischen Theologie. Alttestamentliche Vorträge, Tübingen 1989[3], 152-201, hier 160f.)

Kennzeichen hebräischer Poesie II: Der *parallelismus membrorum* und die Bild- und Sprachwelt – Ausgewählte Verse

Ps 102,8: „Ich muss wachen und klagen / - wie ein einsamer Vogel auf dem Dach“. Ps 127,4: „Wie Pfeile in der Hand des Helden, so sind die Söhne der Jugend“. Ps 128,3: „Deine Frau wie ein fruchtbarer Weinstock / - im Innern deines Hauses. / Deine Kinder wie Schößlinge des Ölbaums / - rund um deinen Tisch“. Ps 129,6f.: [Die Gottlosen sollen sein] „wie das Gras auf den Dächern (oder: in den Gärten), das verwelkt, noch ehe es aufwächst; mit dem der Schnitter die Hand nicht füllt, noch der Garbenbinder den Arm“. Ps 1,3: „[Der Gerechte] ist wie ein Baum, gepflanzt an Wassergräben, / der seine Frucht bringt zu seinen Zeit und dessen Laub nicht verdorrt. Und was er macht, das gerät wohl. So aber sind die Gottlosen nicht, / sondern wie Spreu, die der Wind verstreut“. Ps 92,13: „Der Gerechte sprosst wie ein Palmbaum, / wächst hoch wie die Zeder auf dem Libanon“. Ps 42,2: „Wie ein Hirsch lechzt an versiegten Bächen, / also lechzt meine Seele, Gott, nach dir!“.	
Ps 22,3: „Mein Gott, des Tags rufe ich, doch antwortest du nicht, / und des Nachts, doch finde ich keine Ruhe (3). Alle, die mich sehen, verspotten mich, / sie verziehen den Mund und wiegen den Kopf (8). Sie teilen meine Kleider unter sich, / ja, sie werfen das Los um mein Gewand (19). Ps 22: „Ich bin ein Wurm und kein Mensch (7) … Ja, du bist's, der mich aus dem Mutterschoß zog, / mich sicher barg an meiner Mutter Brust (10); Auf dich ward ich geworfen von Mutterleib an, / du bist mein Gott von meiner Mutter Schoß an (11). Wie Wasser bin ich hingeschüttet / mein Herz ist geworden wie Wachs; / Trocken wie eine Scherbe ist mein Gaumen (15f). Ps 23, 1-6: „Der Herr ist mein Hirte; mir wird nichts mangeln. / Er weidet mich auf einer grünen Aue / und führet mich zum frischen Wasser. / Er erquicket meine Seele. / Er führet mich auf rechter Straße / um seines Namens willen. / Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, / fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, / dein Stecken und Stab trösten mich. / Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde. / Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein. / Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, / und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar“. Ps 30,6: „Den Abend lang währet das Weinen, / aber des Morgens ist Freude“. Ps 85,11: „Gnade und Treue begegnen einander, / und Gerechtigkeit und Frieden küssen sich“. Ps 114,4: „Das Meer sah es und floh, / der Jordan wandte sich zurück. / Die Berge hüpften wie die Lämmer, / die Hügel wie die jungen Schafe“. Ps 133, 1-3: „Siehe, wie fein und lieblich ist’s, / wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen! / Es ist wie das feine Salböl auf dem Haupte Aarons, / das herabfließt in seinen Bart, das herabfließt zum Saum seines Kleides, / wie der Tau, der vom Hermon herabfällt auf die Berge Zions! / Denn dort verheißt der Herr den Segen und Leben bis in Ewigkeit“ (tertium comparationis!). Ps 3,4: „Du aber, JHWH, bist mir Schild, / meine Ehre und der mein Haupt erhebt“. Ps 46,8: „JHWH der Heerscharen (Zebaoth) ist mit uns, / der Gott Jakobs ist eine feste Burg“. Ps 30: Ich will dich erheben (*arūmimkha*), JHWH, / denn du hast mich aus der Tiefe gezogen (*dala* = schöpfen, retten) (2; vgl. Ex 2,16.19).	

Formen des *parallelismus membrorum*

Unter P.m. versteht man die poetische Kunstform zweigliedriger Langverse oder Versgruppen, deren „Glieder" auf verschiedene Weise in „Parallele" gesetzt sind. Robert Lowth, der den Begriff mit Bezug auf die hebräische Dichtung geprägt hat (*De sacra poesi Hebraeorum*, 1753), unterschied dabei drei Typen auf semantischer Ebene:

1. Synonymer P.m.:
Ri 5,3 Hört, ihr Könige!
Merkt auf, ihr Fürsten!

2. Antithetischer P.m.:
Prov 10,1 Ein weiser Sohn erfreue den Vater;
ein törichter Sohn - der Mutter Kummer.

3. Synthetischer P.m.:
Ps 2,6 Ich habe meinen König eingesetzt
auf Zion, meinem heiligen Berg.

Heute unterscheidet man 1. synonymer 2. antithetischer 3. synthetischer **4. *klimaktischer***/repetitiver P.m.

Folgende **Beispiele** nach W. Bühlmann/K. Scherer, Sprachliche Stilfiguren der Bibel, Giessen 1994^2, 37ff:

Synonymer Parallelismus: Die beiden Glieder entsprechen sich inhaltlich (zur Problematik des Ausdrucks „synonymer Parailelismus", der ja höchst selten wirklich synonym ist, vgl. Muilenburg, A Study in Hebrew Rhetoric).

Sumerisches Sprichwort 1.30 (Gordon, Sumerian Proverbs 55):
(Nur) ein Wildochse ißt nicht Speise in der Unterwelt
(nur) eine Gazelle trinkt nicht Wasser in der Unterwelt.

Ägyptischer Lobpreis des Amon (Erman, Denksteine 1090):
Ich preise ihn bis zur Höhe des Himmels und bis zu der Weite des Erdbodens,
ich erzähle seine Gewalt dem, der hinauffährt und dem, der hinabfährt (den Nil).

Num 21,28:
Denn Feuer ging von Chesbon aus,
die Flamme von der Burg Sichon's.

Ps 89,37:
Sein Same soll ewig bestehen,
sein Thron wie die Sonne vor mir.

Antithetischer Parallelismus: Der Inhalt der beiden Glieder ist entgegengesetzt.

Sumerisches Sprichwort 1.108 (Gordon, Sumerian Proverbs 98):
Das Herz hat (noch) nie Haß erzeugt,
(aber) Reden hat Haß erzeugt.

Spr 10,1:
Ein weiser Sohn wird erfreuen den Vater,
aber ein törichter Sohn ist der Kummer seiner Mutter.

Ps 20.9:
Sie stürzten und fielen
aber wir bleiben stehn und sind aufrecht.

Während im AT das zweite Membrum meistens das erste vertieft (vgl. Spr 10,1), ruht im NT der Ton vorwiegend auf dem zweiten Membrum (vgl. Jeremias, Verkündigung Jesu 24ff):

Mt9,37f:	*die Ernte ist groß*
	die Arbeiter sind wenige
38	*bittet daher den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter zu seiner Ernte aussende.*
37b/c:	antithetischer Parallelismus
38:	Zusatz; er zeigt, daß der Ton auf 37c liegt.
Mt 6,22f.: 22b	*Wenn also dein Auge klar ist, wird der ganze Körper leuchtend sein,*
23a	*wenn aber dein Auge schlecht ist, wird der ganze Körper dunkel sein,*
23b	*wenn daher das Licht in dir Finsternis ist, was wird das für eine Finsternis sein!*
22b/23a:	antithetischer Parallelismus
23b/c:	Zusatz.

Synthetischer Parallelismus

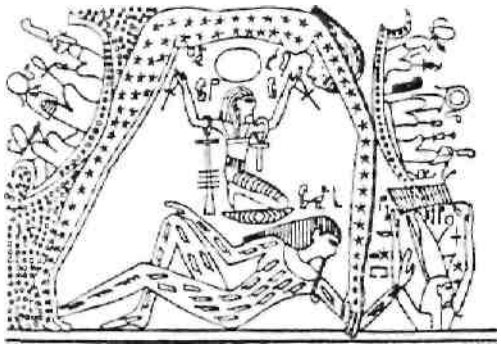
Dieser Parallelismus ist eigentlich kein exakter Parallelismus mehr (Podechard, Notes 299; Sellin-Fohrer Einleitung 47). Jene, die am Begriff festhalten, sprechen dann von einem synthetischen Parallelismus, wenn im zweiten Glied der angeschlagene Gedanke weitergeführt wird, „meist im Sinne einer Steigerung hin auf einen neuen Gedanken“ (von Rad, Weisheit 45; Nelis, Poesie 1394). Weitere Termini: „Ergänzender, weiterführender Parallelismus“.

Spr 17,2:
Ein verständiger Knecht wird Herr über einen schandbaren Sohn,
und unter Brüdern teilt er das Erbe.

Spr 18,21:
Tod und Leben sind in der Gewalt der Zunge;
und wer sie liebt, ißt ihre Frucht.

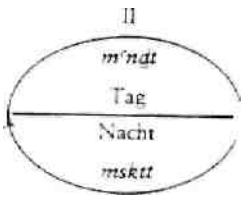
Kennzeichen hebräischer Poesie III: METAPHORIK

1. Die Ebene des Visuellen



II Überfahrt: Re

I Aufgang: Chepre



III Landung: Atum

IV Nachtfahrt: Atum (Osiris)

Himmelsgöttin Nut in Gestalt einer nackten Frau, die sich als Himmel (= sternenübersäter Leib) über der Erde (= Grundlinie) wölbt. Gestützt wird sie von den erhobenen Armen des Luftgottes Schu. Zu dessen Füßen liegt der Erdgott Geb, der seinen linken Arm über die Erde hinstreckt. Über den Leib der Nut bewegt sich die (zweimal abgebildete) Barke des Sonnengottes.

2. Die Ebene der Sprache

Ps 130,1-2
1 Ein Wallfahrtslied.
Aus tiefer Not rufe ich zu dir, JHWH! (*mi-ma'amakīm qera'tīkha JHWH*)
2 Herr, höre meine Stimme!
Lass deine Ohren geneigt sein meinem Flehen!

Vgl. zum Gebrauch des Wortes „Tiefe“ z.B. im Deutschen, aus: G. Wahrig (Hg.), dtv-Wörterbuch der deutschen Sprache, München 1978, 774: Tiefe (f.; -, -n) 1 *Abmessung, Ausdehnung nach unten;* Wasser ~; die - des Meeres, des Schnees; die ~ des Wassers messen; der Fluß erreicht hier eine ~ von drei Metern 2 *Abmessung, Ausdehnung nach hinten;* die ~ des Schranks, der Fächer angeben 3 *Abgrund, etwas, was sich (weit) unten, im Verborgenen befindet;* in die ~ stürzen; ein Ruf aus der ~; in der ~ versinken 4 (fig.) *Verborgenheit* 4.1 in den ~n, in der ~ ihres Herzens lebte die Liebe noch heimlich fort *tief verborgen in ihrem Herzen* 4.2 die Höhen und ~ n des Lebens (fig.) *die Freuden und Leiden des L.* 5 die ~ eines Gefühls *Stärke. Intensität* 5.1 die ~ eines Gedankens *tiefe Beschaffenheit* usw.

Beispiele für das Begriffspaar „Tiefe(n)“ – „Höhen“

Jos 51.10 (Schöpfungshymnus):
Warst du es nicht, der das Meer (*yam*) trocknen ließ,
die Wasser der großen Flut (*me tehom raba*)?
Der Meerestiefen (*ma'amake yam*) zum Weg machte,
daß die Befreiten durchzögen.
Ps 69. 2f.15 (Klagelied des einzelnen)
2 Rette mich, JHWH, denn schon dringt mir das Wasser *(mayim)* bis an die Kehle!
3 Versunken bin ich in tiefem Schlamm (*biyen mezūlah*) und finde keinen Halt.
In Wassertiefen (*be-ma'amake mayim*) bin ich gekommen, die Flut (*šibboleth*) riß mich fort.
15 Rette mich aus dem Sumpf (*mi-tīt*), daß ich nicht versinke.
‚Zieh mich empor"aus Wassertiefen (*mi-ma'amake mayim*)!

Ps 144,7:
Strecke aus deine Hand von der Höhe (*mi-marom*),
rette mich aus mächtigen Wassern (*mi-mayim rabbīm*),
aus der Gewalt der Fremden (*mi-yad bene nekhar*) befreie mich.

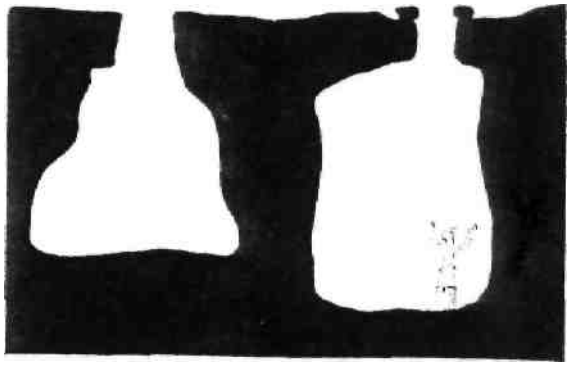


Abb. aus *O. Keel,* Die Welt der altorientalischen Bildsymbolik und das Alte Testament, Göttingen 1996[5], 61 Abb.78.

bōr heißt im Hebräischen die Zisterne (Bild). „Die Ähnlichkeit mit dem Grab erklärt, warum der Ausdruck auch das Totenreich bezeichnen kann und das Sterben in einzelnen Pss analog zum Versinken in einer Zisterne geschildert wird“ (*Keel*, a.a.O. 61).

4. Beispiele für Hirten- und Todesmetaphorik

Ps 80, 2f9f. (Klagelied des Volkes):
2 Du Hirte Israels, höre! / Der du Joseph leitest wie eine Herde, / der du thronst auf den Keruben, erscheine
3 vor Ephraim, Benjamin und Manasse! / Entbiete deine Heldenkraft / und komm uns zur Hilfe!
9 Einen Weinstock hobst du aus in Ägypten. / Völker vertriebst du und pflanztest ihn ein.
10 Du machtest Raum vor ihm her, /er schlug Wurzeln und füllte das Land.

Ps 102,6-8 (Klagelied des einzelnen):
6 ‚Ich bin matt’ von lautem Stöhnen, / es klebt mir mein Gebein an meiner Haut.
7 Ich gleiche der Dohle in der Wüste, / bin wie eine Eule in den Ruinen.
8 Ich liege wach und bin wie ein Vogel / - einsam auf dem Dach.

Die GATTUNGEN der Psalmen I: Ps 100 als Beispieltext

1 Jauchzt dem Herrn, alle Welt!

2 Dienet dem Herrn mit Freuden!

Kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken!

3 Erkennt, daß der Herr Gott ist!

Er hat uns gemacht und nicht wir selbst

zu seinem Volk und zu Schafen seiner Weide.

4 Gehet zu seinen Toren ein mit Danken.

zu seinen Vorhöfen mit Loben:

Danket ihm, lobet seinen Namen!

5 Denn der Herr ist freundlich,

und seine Gnade währet ewig

und seine Wahrheit für und für.

a =
b =

c =

d =

e =

a – b – c
a – b – d
a – b – d
a – e
e
e
a – f – d
f – d
a – b
a – b
e

Die GATTUNGEN der Psalmen II: Gunkels Programm der FORM- UND GATTUNGSGESCHICHTE



Hermann Gunkel (1862-1932)
Zeichnung aus dem Jahr 1931
von (noch) nicht identifizierter Hand

Die innere Art der israelitischen Literatur kann nur erfasst werden, „wenn man sie nach den verschiedenen Gattungen behandelt, in die sie nach ihrer eigenen Natur zerfällt, und daß solche Gattungen da anzunehmen sind, wo wir zu gleicher Zeit gewähren:

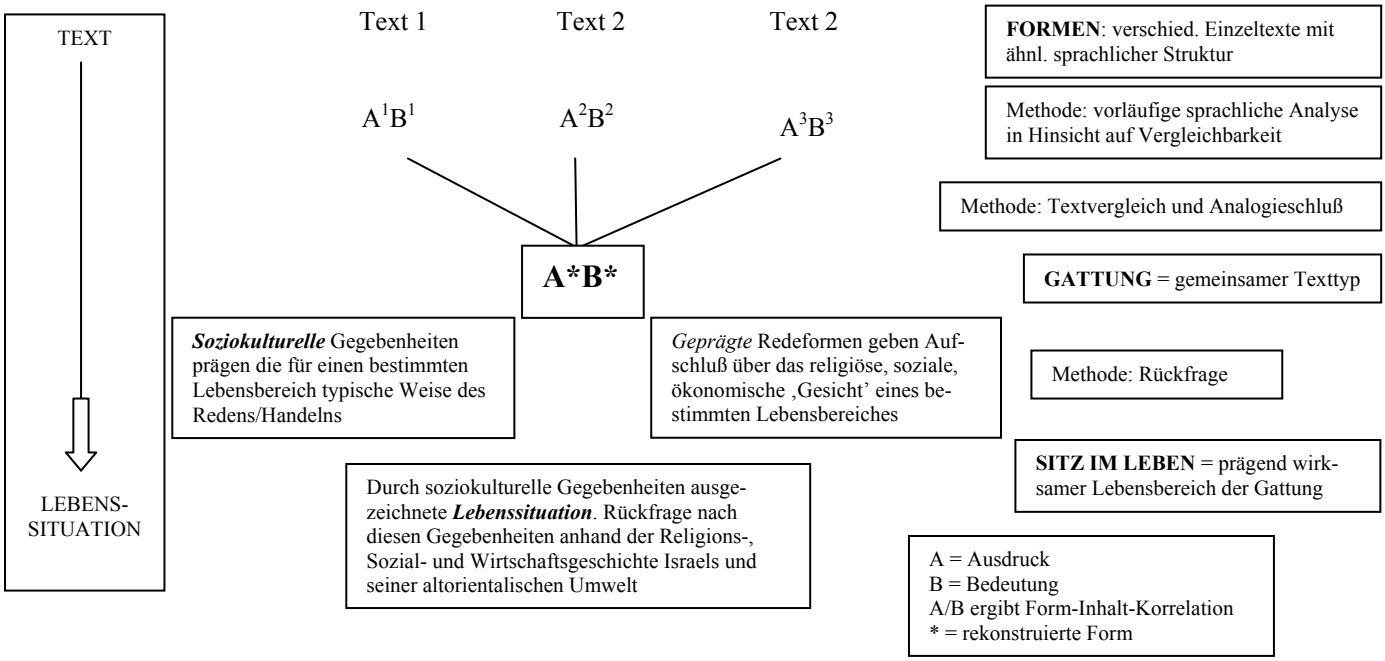
1. einen bestimmten Schatz von Gedanken und *Stimmungen*,
2. eine deutliche *Formensprache*, in der diese sich äußern,
3. einen *Sitz im Leben*, aus dem Inhalt und Form erst verstanden werden können.

Nur bei strengem Festhalten an diesen drei Betrachtungsgruppen wird man für die Zukunft Fehler in der Ansetzung der Gattungen vermeiden können. Mit der Forderung, bei den Gattungen auf die Stelle des Volkslebens zu achten, aus der sie einst hervorgegangen sind, ist zugleich gegeben, daß sie ursprünglich meistens nicht in schriftlicher, sondern in mündlicher Überlieferung bestanden haben“ (H. Gunkel, Die Israelitische Literatur, Leipzig 1925 = Nachdruck Darmstadt 1963, 57).

Die form- und gattungsgeschichtliche Forschung „beruht auf der Einsicht, daß in jeder einzelnen Literaturgattung, solange sie ihr eigenes Leben führt, bestimmte Inhalte mit bestimmten Ausdrucksformen fest verbunden und daß diese charakteristischen Verbindungen nicht etwa erst von Schriftstellern nachträglich und willkürlich den Stoffen aufgeprägt sind, sondern von jeher, also auch schon in der Frühzeit volksmäßiger mündlicher Gestaltung und Überlieferung vor aller Literatur, wesenhaft zusammengehörten, da sie den besonderen, regelmäßig wiederkehrenden Ereignissen und Bedürfnissen des Lebens entsprachen, aus denen die Gattungen je für sich erwuchsen“ (A. Alt, Die Ursprünge des israelitischen Rechts (1934), in: Ders., Kleine Schriften zur Geschichte des Volkes Israel, Bd. I, München 1959, 278-332, hier: 284).

Dabei gilt: „Die Bedürfnisse und Gesetzmäßigkeiten der einzelnen Lebensbereiche bestimmen und formen die dazugehörige Weise des Redens und Schreibens, wie umgekehrt die herkömmlichen sprachlichen Formen das Gesicht des betreffenden Lebensbereiches prägen. Nicht Wucherung einer üppigen Phantasie ist es also, wenn in der Literatur eines Volkes zahlreiche Formeln und Gattungen nebeneinander gebraucht werden, sondern Ausdruck der Vielfalt menschlichen Lebensvollzugs“ *(K. Koch,* Was ist Formgeschichte ..., 34; vgl. zur Sache auch die Ausführungen bei *Steck,* Exegese, 67ff.).

Die Frage nach dem ***„Sitz im Leben“*** könnte man in folgender Weise schematisch darstellen:



Die Gattungen der Psalmen III: Einteilung nach C. Westermann

Klagelied Volk	Loblied Volk	Klagelied des Einzelnen		Loblied des Einzelnen	
Bitte des Volkes	Berichtendes Lob	Bitte des Einzelnen (offen)	Bitte des Einzelnen (erhört)	Berichtendes Lob des Einzelnen	Beschreibendes Lob
Einleitende Bitte	(so sage Israel)	Einleitung			
Klage	Rückblick auf die Not	Klage	Klage		
Bekenntnis der Zuversicht	Bericht von der Errettung	Bekenntnis der Zuversicht	Bekenntnis der Zuversicht		
Bitte		Bitte	Bitte		
		(Gewißheit der Erhörung)	Gewißheit der Erhörung		
Lobgelübde		Lobgelübde	Lobgelübde	Ankündigung (einleitende Zusammenfassung)	
			Lob (berichtendes)	Bericht von der Errettung 1. Rückblick auf Not 2. Ich rief … 3. Er hörte 4. Er zog mich heraus	
				Lobgelübde	Ruf zum Lob
				Lob (beschreibendes)	Lob 1. Jahwe ist groß a) der Schöpfer b) der Herr der Geschichte 2. Jahwe ist gut a) er rettet b) gibt Brot

aus: *C. Westermann,* Lob und Klage in den Psalmen, Göttingen 1977, 118f.

Die Gattungen der Psalmen IV: Einteilung nach H.-J. Kraus

Aus: *F.J. Stendebach.* Die Psalmen in der neueren Forschung, in: BiKi 35 (1980) 60-70, hier: 62-65.

1. Loblieder

Dieser Gruppe gehören nach *Kraus* an Ps 8; 19A; 29; 33; 47; 65; 66A; 68. 93, 96, 97; 98, 99, 100; 104; 105; 106; 111; 113; 114; 117; 134; 135; 136; 145; 146; 147; 148; 149; 150). Der Verfasser betont hier nochmals, daß die formgeschichtliche Methode einer kritischen *Ergänzung* durch die Frage nach den *Inhalten,* den *Themen* bedarf, die mit bestimmten Ausdrucksformen verbunden sind. Weiter ist zu berücksichtigen, daß Gattungen und Formen häufig nicht mehr rein bestehen, sondern im Lauf der Traditionsgeschichte gewandelt, überlagert, neu gefaßt, ergänzt und erweitert wurden. Auch geht es nicht nur um die Feststellung des ursprünglichen „Sitzes im Leben", sondern auch um die Wiederaufnahme eines Psalms in neuen gottesdienstlichen und gruppengebundenen Zusammenhängen (431).

a.) Formkritische Differenzierungen:

aa) Der *Imperativische Hymnus:* Grundmodell ist das Lied der Mirjam Ex 15.21; vgl Ps 117. Auf den Imperativ folgt eine, meist mit hebr *ki* (gewöhnlich, wenn auch wohl nicht zutreffend, mit „denn" übersetzt; eher entspricht die Partikel unserem Doppelpunkt) eingeleitete „Durchführung". Im Laufe der Zeit wurde der imperativische Hymnus mit anderen hymnischen Formen verbunden. Sein „Sitz im Leben" ist der regelmäßige Kult. Sein ursprünglicher Inhalt ist die Erfahrung von Jahwes geschichtlichem Handeln.

bb) Der *partizipiale Hymnus:* Diese Form findet sich vor allem bei Deutero-Jesaja. Sie stammt aus der Umwelt Israels.

cc) Der *Hymnus eines Einzelnen:* Zu dieser Form gehören beispielsweise Ps 8; 104.

b.) Thematisch orientierte Gruppierung:

aa) *Lobpreis des Schöpfers:* In diese Gruppe gehören Ps 8; 19A; 33, 104; (136); Ps 19A liegt außerhalb der sonstigen Formensprache des Hymnus, gehört also nur in einem weiteren Sinn hierher. Die Lieder standen fraglos in Verbindung mit der im Kultus anzusetzenden Vergegenwärtigung des Schöpfungsgeschehens in Wort und Symbol.

bb) *Jahwe-Königs-Hymnen:* Als solche sind zu bezeichnen Ps 47; 93; 96; 97; 98; 99. Wie schon in den früheren Auflagen wird die von S. *Mowinckel* begründete Hypothese vom Thronbesteigungsfest Jahwes mit überzeugenden Gründen abgelehnt. Die Lieder wurden angestimmt bei der Proskynese der Kultgemeinde vor dem „König" Jahwe: vgl. Ps 95,6; 99,5.

cc) *Erntelieder:* Die Annahme solcher Lieder - es kommen vielleicht in Frage Ps 65; 145 - ist nur schwach gestützt.

dd) *Geschichtshymnen:* Zu dieser Gruppe gehören Ps 105; (106); 114; 135; (136).

ee) *Einzugshymnen:* Als solche sind zu betrachten Ps 24; 95; 100 (45-48).

2. Gebetslieder

Sie umgreifen den größten Teil des Psalters. Dabei steht das Danklied des einzelnen in einer deutlichen Beziehung zum Gebetslied (früher: Klagelied) des einzelnen. Nach der Auffassung von *H.-J. Kraus* sind die von *Gunkel* eingeführten Bezeichnungen zu eliminieren (49).

a) Formkritische Analyse:

aa) *Gebetslieder eines Einzelnen:* Die Formanalyse (50f) bringt gegenüber den bisherigen Auflagen nichts Neues. Auch dort war schon festgestellt worden, daß die Gebetslieder eines Einzelnen auf einen kultischen Akt hin ausgerichtet sind sowie auf das Einschreiten Jahwes in Orakel, Zeichen oder Theophanie. Abgelehnt wurde die These der Uppsala-Schule, daß die Gebets- und Danklieder als Kultäußerungen des büßenden und erretteten Königs zu verstehen seien, der im sakralen Drama der Jahreswende mythische Purgatorien des Sterbens und Wiederauferstehens durchleidet.

bb) *Gebetslied der Volksgemeinde:* Zu dieser Gruppe gehören Ps 44; 60; 74, 77; 79; 80; 83; 85; 90; 94; 123; 126; 129; 137. Das früher angenommene „Danklied des Volkes" hat der Forschung nicht standgehalten (vgl. *Crüsemann).* In den „Gebetsliedern der Volksgemeinde" ist jeweils die akute Notsituation zu erfragen (53).

cc) *Danklied eines Einzelnen:* Hierhin gehören Ps 18; 30-31; 32; 40A; 52; 66B; 92; 116; 118; 120. Bei dieser Gruppe ist von Fall zu Fall zu fragen, welches Ereignis die Wende von der Bitte oder Klage zum Dank herbeigeführt hat. Wesentlich ist die Frage nach dem kultischen „Sitz im Leben". Auch in dieser Gruppe gibt es wie beim Gebetslied des Einzelnen die beziehungsintensive Dank-Agende, das Formular und die Gebetsliteratur (54f).

b) Thema bzw. konkrete Notlage der Beter:

aa) *Gebetslieder eines Kranken:* Mit Sicherheit gehören in diese Gruppe Ps 22; 38; 41; 88.

bb) *Gebetslieder Angeklagter und Verfolgter:* Im Anschluß *an Beyerlin* rechnet *Kraus* mit folgenden Phasen und Akten der Institution der Gottesgerichtsbarkeit: Aufsuchen des Gottesschutzes im Tempelbereich; Voruntersuchung im Bereich des Tempeleinlasses (vgl. Ps 5,6-8); Vertrauensaussage des Angeklagten und Verfolgten; Reinigungseid und Selbstverfluchung; Bitte um Erteilung des Gottesurteils - nach nächtlicher Tempelinkubation (vgl. Ps 17,3; 139), Morgenopfer und letzter Appellation; Zustimmung der Feinde zum ergangenen Gottesurteil; Danklied nach dem rettenden Freispruch und Gemeinschaftsmahl (vgl. Ps 23,5) (57f).

cc) *Gebetslieder eines Sünders:* Dieser in der Forschung umstrittenen Gruppe gehören wahrscheinlich die Ps 51; 130, vielleicht auch noch Ps 13; 32; 40B an (58f).

dd) *Gebetsliteratur:* hier ist Ps 25 zu erwähnen (59).

3. Königslieder

Ihnen sind Ps 2; (18); 20; 21; 45; 72; 89; 101; 110; 132; 144.1-11 zuzurechnen. *Kraus* ist - gewiß mit Recht - der Auffassung, daß alle Königslieder zumindest in ihrem Ursprung vorexilisch sind und ihren Ort in Jerusalem haben (60-62). Schon in seinen früheren Auflagen stellt der Verfasser die Frage, ob nicht dem grundlegenden Vorgang der Inthronisation des Königs (vgl Ps 110) ein jährliches Königs- und Tempelfest korrespondiert, das die Erwählung Davids und des Zion in einem feierlichen Eröffnungsakt des jährlichen Hauptfestes vor Augen führt (vgl Ps 132 vielleicht auch Ps *2.* 72: 101).

4. Zionslieder

Im Anschluß an einen Aufsatz von *J. Jeremias* (in: Festschrift für Gerhard von Rad, München 1971, 183-198) über *Lade und Zion* teilt *Kraus* folgendes Ergebnis der formanalytischen Untersuchung mit: Betont am Anfang dieser Lieder stehen bekenntnisartige statische Aussagen, meist in *Nominalsätzen*, die Gott als Bewohner und Schützer des Zion bzw. den Zion als von Gott ausgestattetes und geschütztes Bollwerk beschreiben. Diese statischen Aussagen werden durch perfektische Verbalsatze begründet, in denen ausgesagt wird, daß Jahwe den Völkeransturm abgewehrt hat. Spezielle Folgen für die Hörer werden in *Imperativsätzen* angekündigt, vgl. Ps 46,9a.11; 48,12ff; 76,11 ff.

Die meisten dieser Psalmen sind in vorexilischer Zeit entstanden. Der Gruppe gehören an: Ps 46; 48; 76; 84; 87; 122; 132 (62f).

5. Lehrdichtungen

Ihnen sind die Tora-Psalmen, die Problemdichtungen und die Geschichtspsalmen zuzuweisen, näherhin Ps 1; 19B; 34; 37; 49; 73; 78; 111; 112; 119; 127; 128; 133; 139 (64f). Schon in seinen früheren Auflagen bemerkt *Kraus* hierzu: „Wo immer in den Psalmen Ansätze zu einer lehrhaften Darbietung praktisch gefaßter Stoffe vorliegen, tritt die Weisheit als mitbestimmendes Gattungsprinzip in Erscheinung" (a.a.O.).

Psalm 13 (ohne Überschrift) - unvokalisiert

A: Frei transkribierter vokalisierter Text mit interlinearer Übersetzung (von links nach rechts zu lesen)

01	ad-anah YHWH tishkacheni nätsach	ad-anah tastir ät-panäka mimmänni	
	YHWH, wie lange willst du mich vergessen? - immer?	**Wie lange verbirgst du dein Antlitz vor mir?**	
02	ad-anah ashit etzot benapshi	yagon bilbabi yomam	
	Wie lange soll ich sorgen in meiner Seele	**sich ängstigen mein Herz täglich?**	
03	ad-anah yarum oyebi alay		
	Wie lange soll sich mein Feind über mich erheben?		
04	habbitah aneni YHWH älohay	ha'irah enay pän-ishan hammawät	
	Schaue doch und erhöre mich, YHWH, mein Gott!	**Erleuchte meine Augen, daß ich nicht im Tode entschlafe,**	
05	pän yomar oyebi yekaltiw	tsaray yagilu ki ämot	
	daß nicht mein Feind sage, er sei meiner mächtig geworden,	**und meine Widersacher sich freuen, daß ich wanke.**	
06	wa'ani bechasdeka batachti	yagel libbi bishu'atäka	
	Ich aber traue darauf, daß du so gnädig bist;	**mein Herz soll sich freuen, daß du so gerne hilfst.**	
07	ashirah leYHWH	ki gamal alay	
	Ich will YHWH singen,	**denn er hat wohl an mir getan.**	

B: Vokalisierter Text - ohne Finalbuchstaben - mit interlinearer Übersetzung (von rechts nach links zu lesen)

	עַד־אָנָה תַסְתִּיר אֶת־פָּנֶיכ מִמֶּנִּי	נֶצַח עַד־אָנָה יְהוָה תִּשְׁכָּחֵנִי	01
	Wie lange verbirgst du dein Antlitz vor mir?	YHWH, wie lange willst du mich vergessen? - immer?	
	יָג֫וֹן בִּלְבָבִי י֫וֹמָם	יַעַד־אָנָה אָשִׁית עֵצ֫וֹת בְּנַפְשִׁ	02
	und mich ängstigen in meinem Herzen täglich?	Wie lange soll ich sorgen in meiner Seele	
		עַד־אָנָה יָרוּם א֫וְיבִי עָלָי	03
		Wie lange soll sich mein Feind über mich erheben?	
	הָאִירָה עֵינַי פֶּן־אִישַׁן הַמָּוֶת	י יְהוָה אֱל֫וֹהָיהַבִּיטָה עֲנֵנִ	04
	Erleuchte meine Augen, daß ich nicht im Tode entschlafe,	Schaue doch und erhöre mich, YHWH, mein Gott!	
	צָרַי יָגִילוּ כִּי אֶמ֫וֹט	פֶּן־י֫אמַר א֫וְיבִי יְכָלְתִּיו	05
	und meine Widersacher sich freuen, daß ich wanke.	daß nicht mein Feind sage, er sei meiner mächtig geworden,	
	וָאֲנִי בְּחַסְדְּךָ בָטַחְתִּי	יָגֶל לִבִּי בִּישׁוּעָתֶכ	06
	Ich aber traue darauf, daß du so gnädig bist;	mein Herz soll sich freuen, daß du so gerne hilfst.	
	יְהוָה לַיהוָהאָשִׁ	כִּי גָמַל עָלָי	07
	Ich will YHWH singen,	daß er so wohl an mir getan haben wird.	

Psalm 22 (Übersetzung, Luther 1984)

00 Ein Psalm Davids, vorzusingen, nach der Weise „die Hirschkuh, die früh gejagt wird“.

01 Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? // Ich schreie, aber meine Hilfe ist ferne.

02 Mein Gott, des Tages rufe ich, doch antwortest du nicht, // und des Nachts, doch finde ich keine Ruhe.

03 Du aber bist heilig, // der du thronst über den Lobgesängen Israels.

04 Unsere Väter hofften auf dich; // und da sie hofften, halfst du ihnen heraus.

05 Zu dir schrien sie und wurden errettet, // sie hofften auf dich und wurden nicht zuschanden.

06 Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch, // ein Spott der Leute und verachtet vom Volke.

07 Alle, die mich sehen, verspotten mich, // sperren das Maul auf und schütteln den Kopf:

08 „Er klage es dem HERRN, der helfe ihm heraus // und rette ihn, hat er Gefallen an ihm“.

09 Du hast mich aus meiner Mutter Leibe gezogen; // du ließest mich geborgen sein an der Brust meiner Mutter.

10 Auf dich bin ich geworfen von Mutterleib an, // du bist mein Gott von meiner Mutter Schoß an.

11 Sei nicht ferne von mir, // denn Angst ist nahe; // denn es ist hier kein Helfer.

12 Gewaltige Stiere haben mich umgeben, // mächtige Büffel haben mich umringt.

13 Ihren Rachen sperren sie gegen mich auf // wie ein brüllender und reißender Löwe.

14 Ich bin ausgeschüttet wie Wasser, // alle meine Knochen haben sich voneinander gelöst;

15 mein Herz ist in meinem Leibe // wie zerschmolzenes Wachs.

16 Meine Kräfte sind vertrocknet wie eine Scherbe, // und meine Zunge klebt mir am Gaumen, // und du legst mich in des Todes Staub.

17 Denn Hunde haben mich umgeben, // und der Bösen Rotte hat mich umringt; // sie haben meine Hände und Füße durchgraben.

18 Ich kann alle meine Knochen zählen; // sie aber schauen zu und sehen auf mich herab.

19 Sie teilen meine Kleider unter sich // und werfen das Los um mein Gewand.

20 Aber du, HERR, sei nicht ferne; // meine Stärke, eile, mir zu helfen!

21 Errette meine Seele vom Schwert, // mein Leben von den Hunden!

22 Hilf mir aus dem Rachen des Löwen // und vor den Hörnern wilder Stiere - du hast mich erhört!

23 Ich will deinen Namen kundtun meinen Brüdern, // ich will dich in der Gemeinde rühmen:

24 Rühmet den HERRN, die ihr ihn fürchtet; // ehret ihn, ihr alle vom Hause Jakob, // und vor ihm scheuet euch, ihr alle vom Hause Israel!

25 Denn er hat nicht verachtet noch verschmäht das Elend des Armen // und sein Antlitz vor ihm nicht verborgen; // und als er zu ihm schrie, hörte er's.

26 Dich will ich preisen in der großen Gemeinde, // ich will mein Gelübde erfüllen vor denen, die ihn fürchten.

27 Die Elenden sollen essen, daß sie satt werden; // und die nach dem HERRN fragen, werden ihn preisen; // euer Herz soll ewiglich leben.

28 Es werden gedenken und sich zum HERRN bekehren aller Welt Enden // und vor ihm anbeten alle Geschlechter der Heiden.

29 Denn des HERRN ist das Reich, // und er herrscht unter den Heiden.

30 Ihn allein werden anbeten alle, die in der Erde schlafen; // vor ihm werden die Knie beugen alle, die zum Staube hinabfuhren // und ihr Leben nicht konnten erhalten.

31 Er wird Nachkommen haben, die ihm dienen; // vom Herrn wird man verkündigen Kind und Kindeskind.

32 Sie werden kommen und seine Gerechtigkeit predigen // dem Volk, das geboren wird. Denn er hat's getan.

Psalm 46 (Übersetzung, Luther 1984)

1	Ein Lied der Kinder Korah von der Jugend, vorzusingen. Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben.
2	Darum fürchten wir uns nicht, wenngleich die Welt unterginge und die Berge mitten ins Meer sänken,
3	wenngleich das Meer wütete und wallete und von seinem Ungestüm die Berge einfielen. Sela.
4	Dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihren Brünnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind.
5	Gott ist bei ihr drinnen, darum wird sie wohl bleiben; Gott hilft ihr frühe.
6	Die Heiden müssen verzagen und die Königreiche fallen; das Erdreich muß vergehen, wenn er sich hören läßt.
7	Der Herr Zebaoth ist mit uns, der Gott Jakobs ist unser Schutz. Sela.
8	Kommt her und schauet die Werke des Herrn, der auf Erden solch Zerstören anrichtet,
9	der den Kriegen steuert in aller Welt, der Bogen zerbricht, Spieße zerschlägt und Wagen mit Feuer verbrennt.
10	Seid stille und erkennet, daß ich Gott bin! Ich will Ehre einlegen unter den Heiden, ich will Ehre einlegen auf Erden.
11	Der Herr Zebaoth ist mit uns, der Gott Jakobs ist unser Schutz. Sela.

Psalm 46 (Übersetzung, unredividierte Elberfelder)

00	Dem Vorsänger. Von den Söhnen Korahs; auf Alamoth, ein Lied.
1	Gott ist uns Zuflucht und Stärke, eine Hilfe, reichlich gefunden in Drangsalen.
2	Darum werden wir uns nicht fürchten, wenngleich gewandelt würde die Erde, und wenn die Berge wankten im Herzen des Meeres,
3	wenn seine Wasser tobten und schäumten, die Berge erbebten durch sein Ungestüm. (Sela.)
4	Ein Strom, seine Bäche erfreuen die Stadt Gottes, das Heiligtum der Wohnungen des Höchsten.
5	Gott ist in ihrer Mitte, sie wird nicht wanken; Gott wird ihr helfen beim Anbruch des Morgens.
6	Es toben die Nationen, die Königreiche wanken; er läßt seine Stimme erschallen: die Erde zerschmilzt.
7	Jahwe der Heerscharen ist mit uns, eine hohe Feste ist uns der Gott Jakobs. (Sela.)
8	Kommet, schauet die Großtaten Jahwes, der Verheerungen angerichtet hat auf der Erde!
9	Der die Kriege beschwichtigt bis an das Ende der Erde, den Bogen zerbricht und den Speer zerschlägt, die Wagen mit Feuer verbrennt.
10	Lasset ab und erkennet, daß ich Gott bin! Ich werde erhöht werden unter den Nationen, ich werde erhöht werden auf Erden.
11	Jahwe der Heerscharen ist mit uns, eine hohe Feste ist uns der Gott Jakobs. (Sela.)

Psalm 48 (Übersetzung, Spieckermann, in: Ders., Heilsgegenwart 1989, 187ff)

2aa	Groß ist Jahwe
2ab	und hochgelobt
2b	in der Stadt unseres Gottes.
2bb.3aa	Sein heiliger Berg: gipfelschön,
3ab	Entzücken der ganzen Welt.
3ac	Der Berg Zion: äußerster Nord(berg),
3b	Stadt des Großkönigs.
4a	„Jahwe“ ist in ihren Palästen, 4b der sich erwiesen als Schutz.
5a	Denn siehe, die Könige hatten sich versammelt, 5b rückten gemeinsam an.
6a	Da sie hinblickten, ergriff sie sogleich Entsetzen;
6b	vom Schrecken wurden sie gepackt, stürzten davon.
7a	Zittern erfaßte sie dort.
7b	Wehen wie die Gebärende.
8a	Mit dem Oststurm zerbrichst du 8b Tarschisch-Schiffe.
9aa	Wie wir gehört,
9ab	So haben wir (es) gesehen in Jahwe Zebaoths Stadt,
9ac	in der Stadt unseres Gottes „Jahwe“,
9b	die er auf ewig fest bewahren möge!
10a	Wir bedenken hiermit, „Jahwe“, deine Huld
10b	inmitten deines Tempels.
11a	Wie dein Name, „Jahwe“, so (reicht) dein Ruhm über die Enden der Erde hin;
11b	mit Gerechtigkeit ist deine Rechte gefüllt.
12a	Es freue sich der Berg Zion, jubeln sollen die Töchter Judas
12b	um deiner Gerichte willen!
13a	Zieht um Zion herum und umschreitet ihn,
13b	zählt seine Türme!
14a	Gebt acht auf seine Ringmauer, 14ab mustert seine Paläste!
14ba	Damit ihr erzählen könnt 14bb dem künftigen Geschlecht:
15aa	So ist „Jahwe", unser Gott, 15 ab auf immer und ewig.
15ba	Er ist es, der uns leiten wird.

Die (von Spieckermann) rekonstruierte Grundfassung des Psalms:

2aa	Groß ist Jahwe
2ab	und hochgelobt.
2bb.3aa	Sein heiliger Berg: gipfelschön,
3ab	Entzücken der ganzen Welt.
3ac	Der Berg Zion: äußerster Nord(berg),
3b	Stadt des Großkönigs.
4a	„Jahwe“ ist in ihren Palästen,
4b	der sich erwiesen als Schutz.
5a	Denn siehe, die Könige hatten sich versammelt, 5b rückten gemeinsam an.
6a	Da sie hinblickten, ergriff sie sogleich Entsetzen,
6b	vom Schrecken wurden sie gepackt, stürzten davon.
7a	Zittern erfaßte sie dort,
7b	Wehen wie die Gebärende.
9ab	So haben wir (es) gesehen in Jahwe Zebaoths Stadt,
9bb	die er auf ewig fest bewahren möge!
13a	Zieht um Zion herum und umschreitet ihn,
13b	zählt seine Türme!
14aa	Gebt acht auf seine Ringmauer,
14ab	mustert seine Paläste!
14ba	Damit ihr erzählen könnt
14bb	dem künftigen Geschlecht:
15aa	So ist „Jahwe“, unser Gott,
15ab	auf immer und ewig.

Zur Zionstradition (Zionspsalmen 46; 48; 76; 84; 87 u.a.)

Königtum: Jehu von Israel unterwirft sich Salmanassar III. In der Mitte oben die geflügelte Sonnenscheibe und der Stern der Ischtar. Die Darstellung trägt die Beischrift: „Tribut Jehus vom Hause Omri: Silber, Gold, eine Schale aus Gold, Näpfe aus Gold, Becher aus Gold, Eimer aus Gold, Bleistücke, Zepter für den König und Balsamodendronhölzer empfing ich von ihm“ (Detail aus dem schwarzen Obelisken Salmanassars III. zu Kalah/Nimrud).

Begriff „Keruben“ bzw. „Cheruben“: bezeichnen im AT geflügelte menschenköpfige Löwensphingen. In der Ikonographie des Alten Orients sind zwei Funktionen nachweisbar: Wächter- und Schutzfunktion (Gen 3,24; Ez 28,14.16; 41,18.20.25; 1.Kön 6,29.32.25; 2.Chr 3,7.14) und Trägerfunktion (1.Sam 4,4; 2.Sam 6,2; 11; 1.Chr 13,6; 2.Kön 19,15; Jes 37,16; Ps 18,11; 80,2; 99,1; Ez 9,3; 10,4). Der Titel „Kerubenthroner“ wird allgemein als kanaanäisches Epitheton anerkannt, umstritten ist die Zuordnung zu einer Gottheit.
Eine Analogie zu den Keruben im Jerusalemer Tempel findet sich laut Janowski in der Ikonographie des spätbronze- und früheisenzeitlichen Palästinas und seiner kanaanäisch-phöniz. Umwelt. Dort begegnen geflügelte Löwensphingen im Kontext von Throndarstellungen, wo sie jeweils einen Thronsitz tragen, auf dem der König(sgott) Platz hat.



Abb. 50 Elfenbeinplatte aus dem 13./12. Jh. v.Chr., aus Megiddo (Ausschnitt). Dargestellt ist der Stadtkönig von Megiddo auf einem Kerubenthron, vor ihm die Königin.

Bundeslade (hebr. *‚aron*): in 2.Mose 37,7-9 beschrieben als eine aus Akazienholz gefertigte Truhe, innen und aussen mit purem Gold beschlagen. Die Abmessungen werden mit 1,14m Länge und 0,69m Breite und Höhe angegeben. Auf dem Deckel befanden sich zwei geflügelte Cherubim. Zum Transport dienten zwei Stangen, ebenfalls aus Akazienholz und mit Gold überzogen. Die Bundeslade enthielt die göttlichen Gesetzestafeln, Arons Stab und ein Topf Manna. Zur Aufbewahrung der Bundeslade wurde ein ca 11.5 m langes Zelt errrichtet. Dieses wurde durch einen Vorhang in zwei Teile abgetrennt. In der Mitte vor dem Vorhang stand ein Räucheraltar auf dem zweimal täglich ein Rauchopfer dargebracht wurde. Links davon befand sich der siebenarmige goldene Leuchter rechts vom Altar war der Tisch mit den Broten. Hinter dem Vorhang behand sich das „Allerheiligste“**,** ein kubischer Raum mit einer Seitenlänge von ca 5.75m. In diesem Teil des Zeltes befand sich die Bundeslade.

Tempelberg (hebr. *har ha-bait*) und Tempel (*ha-bait*): Tempelberg als Mitte der Welt bzw. „Weltberg“ (Aufnahme kanaanäisch-jebusitischer Königsideologie und ugaritischer „Götterberg“-Vorstellungen: Zaphon im Norden als Wohnort des Gottes Baals); israelitische Theologumena werden mit der vorisraelit. jebusitischen Zionstradition (Zion von *zawana* = „schützen, umringen“ oder semit. *sana*) verbunden; die gesamte Zionstradition ist demnach für Israel eine mit Hilfe kanaanäischer Motive vollzogene Exegese der Lade und ihrer Tradition (d.h. der Gegenwart Gottes; *deus präsens*); die letzte bedeutsame Tat der Bundeslade (aus Siloh) ist die Legitimation Jerusalems als Wohnort JHWHs; nach der Überführung der Bundeslade durch David nach Jerusalem wird zur Aufbewahrung der Lade und zur Verrichtung des kultischen Gottesdienstes unter Salomo der erste Tempel errichtet (Baubeginn 957 v.Chr.); Zentrum des israelit. Gottesdienstes; 587 v.Chr. bei der Eroberung von Jerusalem durch Nebukadnezar II. zerstört (spätestens dort auch die Lade verloren gegangen); nach der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft (Exil) von 520-515 v.Chr. wieder aufgebaut (zweiter Tempel: dort blieb das Allerheiligste leer); im jüdisch-röm. Krieg 70 n.Chr. zerstört; die Zerstörungen beider Tempel im Abstand von 655 J. bilden zentrale Punkte der jüdischen Geschichte.

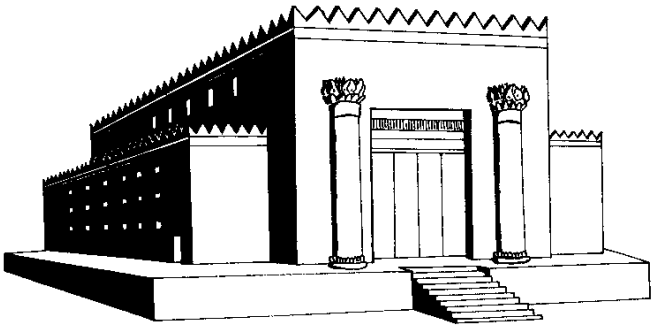


Abb. 118: Außenansicht des salomonischen Tempels

Evangelische Theologie – WS 07 – Seminar: Psalmen und Hiob
Stichpunkte zur 3. Sitzung am 5.11.07 – Gattungen, Klagelied des Einzelnen (Psalm 13 und 22)

§ 1 Zur Gattung: Aufteilung Psalmen (= Pss) in *Gattungen*: wichtigster Beitrag Pss-Forschung GUNKEL (Anregung schon bei HERDER *vom Geist der ebräischen Poesie* 1782): Unterscheidung nach: *Subjekt* (Einz., Volk, Gemeinde) oder *inhaltl*. (Klage, Bitte, Dank, Lob: d.h. die Grundstrukturen und Haupttypen religiösen Verhaltens überhaupt).

Gattungskriterien: best. Schatz von Gedanken/Stimmungen, deutliche Formensprache, sog. Sitz im Leben (SIL); dennoch bleibt die Gattungsbeschreibung eine Abstraktion (jeder Ps ist letztlich eine individuelle Größe).

§ 2 Zur Hauptgattung der **Klage des Einzelnen** (3-7.10-**13**.14.17.**22**.25-28.51-59.61.64.86.88.102.130): Klage in Krankheit, Verfolgung, Unglück; häufigste Gattung (rund 50 Pss) und eigentl. *Grundstock* des Psalters (auch: Not- u. Bittgebet).

Hauptbestandteile: a ***Anrede*** (im Ggs. zu Umwelt sehr knapp: „wie lange" 13; „warum, mein Gott" 22; „warum verstößt du" 74; „aus der Tiefe" 130) und ***Klage*** (Ich-, Du-, Feind-: geht nicht um persönl. Rachegefühle, sondern um Sache Gottes); b ***Bitte*** (um Heilung, Rettung: „Herzstück der Gattung": „wende unser Geschick" 126; „schaffe in mir" 51); c ***Bekenntnis der Zuversicht*** (Vertrauensaussagen: „auf deine Gnade traue ich" 13); ***Lobgelübde*** („will dir singen" 13 u.ä.).

Unterschiedl. Interpretationen des sog. *Stimmungsumschwungs* (vgl. 13: „ich aber"): priesterl. Heilsorakel? Heilsgewißheit des Beters? Not beseitigt? BEGRICH/KRAUS: Folge göttl. Heilsorakels: Erhörung zugesagt: vgl. 22,22 *anitani* „du hast mir geantwortet"; WEISER: Zs-gehörigkeit aus Vortrags-Sit. im Gottesdienst: Klage als Bericht durchgestandener Notsit.; JANOWSKI/KILIAN: *perfectum propheticum* bzw. *confidentiae*: Erhörungsgewißheit, Konfliktgespräch als Prozeß (Rettungs- und Erhörungsgewißheit mit Blick auf frühere Rettungserfahrungen an einem selbst, der Gemeinde, dem Volk etc.)

Sitz im Leben: Gebet des *Kranken, Einsamen, Angeklagten* (falsche Anschuldigung, falsche Zeugen, Gerichtsverfahren u.ä.); Bußgebet, Gebet in seelischer Not u.ä.: Hauptnöte des Beters sind Feindbedrängnis, gesellschaftliche Ächtung, wirtschaftliche Not, rechtliche Not u.ä.: geht immer um Phänomene der ***Desintegration*** aus dem sozialen Leben und der Gemeinschaft: hier bereits im Bereich des Todes (alle Formen eines sozialen Todes sind bereits Todesphänomene).

Theologie: vgl. 13: die ***Zuwendung*** des göttlichen Antlitzes bedeutet *Leben und Gesundheit*, die ***Abwendung*** ruft Erschrekken und Tod hervor; schöpfungstheol. Hintergrund: Gott als Schöpfer, Beter als Geschöpf: Mensch ist dependentes Wesen: „Beter ist ein Mikrokosmos des göttlichen Schöpfungshandelns" (GESE); Wiederherstellung der Lebenskraft gelingt nur durch die göttliche Zuwendung (wenn sich Gottes und des Menschen Augen bzw. Antlitz treffen): der Text, der dies bes. in Worte fasst, ist der *aaronitische Segen* (Num 6,24f) als Kontrastformulierung zu Psalm 13,2b: Freude, Glück, freies Atmen und Gesundheit können nicht anders gedacht werden als beruhend auf Gottes Zugewandtsein; Anreden bzw. Klagen enthalten die erwähnte Spannung zwischen aktueller und erhoffter Gotteserfahrung: der Beter erinnert sich daran, daß Gott für ihn sein Gott war, ist und sich als solcher wieder erfahren lassen muß: Anreden sind somit ein Appell an Gottes Gott-Sein; der *deus absconditus* wird im Klagelied eingeklagt als *der, der gerettet hat*, als ***Retter*** (der Väter, des Exodus etc.): der Beter ruft dies seinem Gott in Erinnerung: Vorschuß an Vertrauen an Gott: Gebet in der Gottesferne gesprochen, aber in der Hoffnung, daß Gott gerade in der Gottesferne nahe ist, praktisch erlebbar wird.

Feindklage: das Böse bzw. das Bedrohliche wird nicht versachlicht, sondern *personalisiert*: tritt in einem persönlichen Gewand auf: *kann so auch bekämpft*, muß nicht einfach hingenommen werden; vgl. auch den Numeruswechsel sg-pl bzw. Feind/Feinde (ähnl. auch Ps 140,9-12): sg zur Bezeichnung der Gattung, pl eher zur Bezeichnung der ***Feindmacht***: Wechsel von sg zu pl zeigt, das der Feind *überindividuelle* Züge trägt: generalisierte bzw. typisierte Sprache; Psalm 13 spricht ganz grundsätzl. vom Feind: verbindet sich mit *mūt* = „wanken": prägnanter Bezug zum *Chaotischen* (Gegenerfahrung: *sa^{c}ad* = stützen): wo das Herz in Unruhe ist, wankt der Beter wie der von Feinden bedrängte Zion: der Beter wird somit gleichsam als Mikrokosmos des göttlichen Schöpfungshandelns gesehen, zugleich als *Abbild Israels* selbst.

Vertrauensbekenntnis und Lobgelübde: ***Vertrauen*** als Grundmotiv des KL: obwohl die Feinde noch da sind, wird trotzdem formuliert: „aber ich" (par 22; 74); Ausdruck dessen, daß der Beter der Erhörung seiner Bitte (die als ein Gnadengeschenk erwartet wird) gewiß ist; ***Lob*** ist das Kennzeichen des Lebens schlechthin: nur Tote können JHWH nicht mehr loben (Ps 6,6; 88,12): darum ist die Rückkehr zum Lob Gottes für den Menschen lebensnotwendig, aber muß auch im Interesse Gottes selbst sein: „solange der Mensch noch betet, auch wenn er klagt, ist er nicht tot. Darum ist die Klage ein Lob Gottes, wenn auch eines aus der Tiefe der Not" (Christiane de Vos, Die Klage 228).

Zu Psalm 22: Verbindung von ***Klage- und Danklied*** (nicht voneinander literarkritisch lösen): 1-22 KL, 23-30 DL; KL aus 3 Klagegesängen: 1-6, 7-12, 12-22: Struktur weist darauf hin, daß der Beter einen Weg zurücklegt: auf Wende seiner Not, die im Vollzug des Gebets *transzendiert* wird: Gebet eröffnet das, was es aussagt: die Gottesnähe: ***1. Vertrauensäußerung 4-6: Heilsgeschichte*** („Väter"); JHWH als der durch Israels Lobgesänge erhobene Königsgott; ***2. Vertrauensäußerung* 10-12**: Blick auf die schöpfungstheologische Begründung der Beziehung zu Gott (***Schöpfungstheologie***): Beter erkennt in seinem persönlichen Gott den Befreier Israels (persönl. Gott und Zionsgott ist derselbe) und holt diesen in sein Leiden hinein; ***ausführliche Klage 13-19*** (Feinde treten im Rahmen eines *Vergeltungsglaubens* auf: Beter ist erkrankt, muß deshalb schuldig sein und wird von Gott bestraft; vgl. Tun-Ergehens-Zusammenhang) mündet in 20 ein in ein ***Vertrauensbekenntnis***: 22 Rede von der Antwort Gottes als letztes Wort des Bitt-Teils; danach ***Danklied***: der ganze Psalm wurde nach der Erhörung im Gottesdienst vor versammelter Gemeinde vorgetragen: nicht allein die versammelte Gemeinde soll preisen: die kultische Beziehung setzt sich durch und der Beter redet von Gottes Herrschaft über die ganze Welt: was er erlebt hat, ist Beispiel und Zeichen der Güte Gottes nicht nur für Israel, sondern für die Enden der Erde.

§ 3 Zions-Psalmen: **46.48**.76.84.87 auch 122.132 u.a. (formal VL des Volkes nahe): preisen den „***Wohnort***“ Gottes (wobei gegen die Vorstellung von der ***Uneinnehmbarkeit*** des Zion bereits die Prophetie Stellung bezieht: vgl. Jes 28,15 Mi 3,11).

Zionstradition: Verbindung von Aussagen des JHWH-Glaubens mit vorisraelit.-kanaanäischem Glauben und Kult (wie in vorisraelit. Jerusalem ausgeprägt): vorisraelit. Vorstellungen werden aufs israelit. Jerusalem sekundär übertragen; jebusit. Zionstradition (*zion* wahrscheinl. von *zawana* „umringen“ oder semit. *sana* „schützen“); **wesentliche Elemente**: ***Götterberg*** (Zaphon, die Wohnstatt des Gottes Baal an der nordlibanesischen Grenze, ist in Ps 48,3 nun Jerusalem bzw. der Zion; auf den Cheruben (vgl. Blatt 23: Bilder zur Zionstradition) ***thronender Hochgott*** (Ps 48: „Großkönig“); sichere ***Gottesstadt*** als „Nabel der Welt“ (Gen 2,10-14 Ps 46) und deren ***Uneinnehmbarkeit*** (Zions-Pss: Verallgemeinerung des Rückzugs des Assyrer-Königs Sanherib 701 v.Chr. bzw. der Beendigung der Belagerung Jerusalems) durch ***Chaosmächte*** (vgl. auch den *Chaosdrachenkampf* von Ugarit: Baal/Jam); ***Völkersturm*** bzw. Völkerkampf (Historisierung des Chaosdrachenkampfes? nachexil.); ***Völkerwallfahrt*** (vgl. Anklang bereits in Ps 48; Jes 2;60;66; Mi 4; Hag 2; Sach 14).

Zionstradition und Ladeüberführung: Bundeslade (Gesetzestafeln, Stab Aarons, Manna-Krug) als *Kriegspalladium* gegen die Philister (1 Sam 4: als Podest, auf dem unsichtbar JHWH thront): verbürgt wie kein and. Kultgegenstand die *Gegenwart JHWHs* (sowohl *statische* Vorstellung thronenden JHWHs wie auch die *dynamischen* vom JHWH als Krieger: Titel JHWH Zebaoth; durch die Ladeüberführung nach Jerusalem (von Siloh) durch David kommt es gleichsam zur Seßhaftwerdung JHWHs: Entwicklung vom *Berg*- zum *Tempelgott* (JHWH als Gott der josephit. Ägyptengruppe, deren Exodus- und Sinai-Glaube an JHWH als den Gott der Herausführung und Errettung von den anderen Vätergott-Stämmen aufgrund ähnlicher Erfahrungen mit ihrem Vätergott übernommen wurde): JHWH ursprünglich midianistischer Berggott, der über Mose (dessen Schwiegervater Jetro war Midianiter) für die aus Ägypten ausziehenden Hebräer zum Stammesgott wurde und der ihnen schließlich am Sinai das Gesetz bzw. die „Wegweisung“ (Tora) verkündigte; Exodus- und Sinai-Tradition werden also über Benjamin/Ephraim zum Gemeingut der Nord- und Südstämme in Israel; die mit der ***Lade*** (Stiftshütte; Jordanüberquerung etc.) verbundenen Theologumena (JHWHs Gegenwart und Kriegshilfe) werden mit der ***vorisraelit. Zionstradition*** verbunden und füllen diese gleichsam neu: die gesamte Zionstrad. ist für Israel letztlich eine mit Hilfe kanaanäischer Motive vollzogene Exegese der Lade und ihrer Tradition: die letzte Tat der Lade war schließlich die ***Legitimation*** Jerusalems als Stadt Gottes: Bundeslade geht in der Zionstrad. auf- aber nicht unter, mitbeteiligt an der Übertragung des Königstitels an JHWH, Bildung der Davidstrad., Neuformulierung der Zionstrad. (vgl. Königsps u.a. Ps 110 in Sitzung 5); Maßstab für Art und Grad der Verschmelzung setzten die ält. Israelit. Trad.en (nicht die jebusit.)!

Zionstheologie: Einschärfung ***JHWH in Zions Mitte*** (vgl. Pss 46 etc: Nominal-, Verbal, Imperativ-sätze): verbunden zur adäquaten Beschreibung von JHWHs Wohnung und Gegenwart „inmitten“ von Jerusalem; Explikation und Interpretation dessen, was die Gegenwart des auf der Lade thronenden JHWH für Israel und speziell für Jerusalem bedeutet; gegen die sich immer stärker ausbildende, vor allem durch 701 bestärkte Auffassung und Erwartung der *Uneinnehmbarkeit* wenden sich immer wieder die Propheten, insb. Jeremia (vgl. 7;26ff) und Micha (vgl. 3,12).

Psalm 48: im ***Grundbestand***: 1-4 hymnische Beschreibung JHWHS, 5-8 Schilderung des Angriffes der Könige; 9 Reflexion über *JHWH als Gründer des Zion*; 10-12 (nachexilische) Fortschreibung; 13-15 Zionsprozession: Kundgabe an die Völker (insgesamt im Vergleich zu Ps 46 sehr früher Zionspsalm, im Grundbestand auf alle Fälle vorexil.); **Aussage**: von Palästen die Rede, in profaner Sprache, vom Großkönig als weltliches Epitheton, vom Götterberg Zaphon, dem kanaanäischen Vorbild selbst: Zion wird dann ohne religiösen Purismus mit der ganzen Pracht des kanaanäischen Götterberges geschmückt: mit **V 3ayb** (Identifikation „heiliger Berg“ mit „Zionsberg“) kommt die engere, spezifisch israelit. Perspektive zur Geltung; insg. Hintergrund eher Hofdichtung für Großkönig JHWH: muß seine Königsherrschaft verteidigen, hier nicht gegen mythische Chaosmächte, sondern gegen Könige (5-9); in V9 erkennen die Dichter im Sieger den Gott wieder, den sie nicht als Großkönig, sondern als JHWH Zebaoth verehren (vgl. **9ab**): heimlich sind mit diesem Gottesnamen auch Jerusalem und Tempel präsent; wie wird die Rettungs-Erfahrung der Vergangenheit lebendig erhalten? Dies Thema der Reflexion von **10-15**: JHWH wird *im Tempel vergegenwärtigt*: 10-12 lenkt den Blick auf das Innere der Gottesstadt: der Ort der Vergegenwärtigung ist der Tempel! **15** verleiht JHWH mit „unserem Gott“ den theologischen Ehrentitel: die Gemeinde fühlt sich im Wirken des Großkönigs JHWH, der durch „JHWH Zebaoth“ (9) und „Jahwe, unser Gott“ (15a) nach und nach ins theologisch Vertraute zurückgeholt wird, geborgen und geschützt.

Psalm 46: Form-Merkmale (auch 46; 48; 76): Zionspsalmen pflegen mit ***Nominalsätzen*** zu beginnen: Bekenntnisse zum Ausdruck gebracht (vgl. V 2): präsentieren JHWH als Beschützer des Zion: *Sicherheit des auf Zion anwesenden Gottes;* Nominalsätze sachlich begründet durch ***perfektive Verbalsätze*** (woher das Vertrauen?): weil JHWH das und das getan hat; **Sprecherrollen**: plural „***Wir***“ in 2-4: Bekenntnis (darum fürchten wir uns nicht); 5-7: ein ***Erzähler*** tritt vor: Lehre und theol. Aussage über Zion; V.8: Wir; V. 9-11 Vorsänger: mit Aufforderung, etwas zu tun: „erkennt“; 12: Er/Bekenntnis.

Grundaussage: JHWH Gottesstadt Jerusalem *fest gegründet* (auf ewig); auf Feinderfahrung (= Chaoserfahrung) fährt Beter mit Vertrauensaussage fort: gewinnt Standfestigkeit wie der Zion selbst, der *nicht wankt* (vgl. Ps 125,1): hier jedoch Zion nicht (!!) genannt (anders als in Ps 48): ***JHWH selbst ist Zuflucht und Burg*** (eher nachexilisch); JHWHs Wirken zur Anerkennung seiner Herrschaft durch die Geschichtsmächte 9b: Entsetzen verbreitend: negativ: übertrifft das Chaos durch noch größeres „Entsetzen“; positiv: beendet Krieg durch positiven Akt der Beseitigung der Waffen: geht hier um das Ende aller Kriege! (vgl. Jes 2,4; Mi 4,3); Vers 11b „lasst ab und erkennt“ als Stimme des ganzen Psalms: Erfahrung des ***heilsgeschichtl***. Handelns JHWHS wird in die Erkenntnis der ***Gottesoffenbarung unter den Völkern*** überführt: Ps schließt ab mit der von der Zionsgemeinde *proleptisch* für die Völker gegebenen Antwort: „JHWH Zebaoth ist mit uns“: Beter hält die Hoffnung wach und wird so befähigt, schon jetzt zum „Ort“ des Anbrechens der Gottesherrschaft zu werden.

§ 4 JHWH-Königtum und Schöpfung: ***gehören zusammen*** (vgl. JHWH-Königspsalmen 47.93.96.98f)): Königtum JHWHs erweist sich in seinem Schöpfungstum: Königtum ist Voraussetzung der Schöpfung: daher die Relation von hinten lesen: „weil JHWH von Ewigkeit her ist, deswegen auch steht die Erde fest und wankt nicht"; vgl. das Motiv der Gründung der Erde (vgl. Ps 93,1; 48,9; 87,5 und Folie5): Vorstellung vom *Urhügel*: führt plastisch vor Augen, wie die Welt entsteht: Land steigt aus Wasser empor (vgl. solare und raumzeitl. Achse; ähnlich in der ägypt. Schöpfungsvorstellung): der Urhügel als *erstes Stück Land*, das aus dem Wasser tritt (Platz für die Tempelgründung): engster Zshg. von Tempel und Schöpfung.
Perspektive: geht um ***Erhaltung der Welt*** (vgl. Ps 93,3f): a Bestand der Welt bedroht durch Fluten *von außen*, Gottesfeinde *von innen*; zu a: Chaosmächte umgeben Welt unaufhörlich: werden allein *durch JHWHs Souveränität* niedergehalten; ***Nebeneinander von Schöpfungs- und Chaoserfahrung***: d.h. Qualität der Welt für Israel nichts Selbstverständliches: keine prästabilierte Harmonie, verdankt sich dem Wirken des Schöpfergottes; Bekenntnissätze der Pss als Ausdruck der Gewißheit = Israel ist sich der Überwindung der Chaosmächte durch JHWH gewiß: macht diese Erfahrung *jetzt schon* im Kult!; d.h. der Kult wird zum Ort der Offenbarung des Gottesreiches, in ihm wird *proleptisch* das Heil vorweggenommen.

§ 5 Schöpfungspsalmen: Schöpfungsterminus bezieht sich nicht auf Form, sondern auf ***Inhalt***: gemeinsames Thema Schöpfung (vgl. Ps 8: königliche Stellung des Menschen; Ps 19: Schöpfung und Offenbarung verbunden; Ps 104: Lobpreis der Schöpfung in weisheitl. Diktion): **Beispieltext Psalm 104:** ***Hymnus eines Einzelnen***: Rahmung durch später entstandendem Abgesang (32-35): Korpus 1-30: wie soll der Mensch Gott „*segnen*" (Gegensatzwort „fluchen" bzw. Gott leugnen)?: *Gott lobpreisen*; Ps 104 gehört ähnlicher Welt an wie die JHWH-Königspss und Zionslieder (vgl. Ps 93; Jes 6): nur wird hier das Königtum JHWHs ***schöpfungstheologisch expliziert*** (nicht tempeltheologisch!); Anknüpfung an Gen 1 (priesterschriftl. Grundschrift: 550-510): Chaosaussagen und Erschaffung der Welt in 6 Tagen: Zeitererschaffung, Räume (vom Meer getrennte Erde); astrale Leuchtkörper als Zeitrhythmen; Lebensräume Tier und Mensch; geht nicht um Vorstellungsbilder, sondern um ***Denkbilder***: das AT kennt keine ***creatio*** *ex nihilo* (Schöpfung aus dem Nichts), sondern ***contra nihilum*** (Schöpfung *gegen* das Nichts/Negative Potenzen): Erschaffung nicht aus dem Nichts, sondern ***gegen das Nichts***; Anliegen ist nicht, woher die Finsternis kommt, sondern die ***Lebenswelt*** des Menschen und deren Bewahrung.

Interpretation Ps 104: V. **5-9**: ***Gründung der Erde*** aus dem Urmeer als eines stabilen Lebensbereiches (vom Meer getrennte Erde: Gen 1,10): Flucht des Wassers als Reaktion auf Aktion Gottes: Thematisierung der Schöpfung als ***Grenzziehung*** (Wunder des Meeresrandes): analog Gen 1,2: ***Chaos*** als der Schöpfung vorausgehendes Element, das durch die Scheidung in die Schöpfung ***integriert*** wird (Urwasser bekommt Ort im Schöpfungsganzen); **10-18**: ***Lebensräume***: 10-12 Wildland, 13-15 Kulturland, 16-18 Hohe Berge; Blick des Beters geht vom Meer los und nach oben; **19-26** von oben nach unten zum Meer; 19-23 Beschreibung eines Tages: hebr. Tag beginnt abends (Sonnenuntergang, Finsternis, -aufgang).

Weisheitliches Weltbild: ***Weisheit*** als Eigenschaft Gottes und zugleich als eine ***der Welt von Gott eingestiftete Qualität***: Sinnhaftigkeit und Zusammenhang/Ordnung der Schöpfung: weisheitl. Denken und Pss nehmen Phänomene der *menschlichen Erfahrungswirklichkeit* umfassend in den Blick (Ps 104); thematisieren neben räuml. und zeitl. Ordnung die konstitutiven *Voraussetzungen der Erde*; beschreiben die *immanente Transzendenz Gottes* (von dort Lebensatem seinen Ursprung); dadurch können *Ambivalenzerfahrungen integriert und ertragen* werden (Erfahrung des Chaotischen und Negativen).

§ 6 Weltbild Zionstradition: Novum der altl. Theologie: an alte Verbundenheit mit einer Menschengruppe tritt nun die ***Beziehung mit einem Ort = Zion*** und dem dortigen Tempel (Zion als Gottes- bzw. Weltberg, an dem irdisches und himmlisches Reich ineinander übergehen (Beginn Zionstradition mit der Königszeit, vgl. Folie): ***Weltbild von Mitte aus gedacht***: von der Mitte zu den Rändern der Welt (vgl. Folie); vertikale Perspektive: zwischen Thron und Wasser in der Mitte der Tempel: ***Zentrumssymbolik***: ausgestaltet durch Gottesstrom und Paradiesesvorstell.; „seine Säume" = äußerst. Rand der Majestätserscheinung; damit sind kult. Gottesthronvorst. *entgrenzt*: „der Tempel kann JHWH *nicht* fassen"; das besondere: selbst nach der Tempelzerstörung wurde über den Zion in diesen Kategorien gedacht (vgl. Deuterojesaja und Königspss).

§ 7 Königspsalmen: machen zunächst Aussagen über ***irdischen Davidskönig***: Ps 2; 18; 20; 21; 45; 72; 89; 101; 110; 132; 144: machen besondere Würde des Königs in der Amtsführung greifbar: 2,7 König in Nähe Gottes („eingesetzt", „gezeugt"); **Elemente alter Königstradition**: a Erwählung, b Salbung am Gihon, c Sendung zum rituellen Vollzug, d Geistgabe (Charisma), e Akklamation; f Thronbesteigung des Thrones (vgl. 1 Sam 16,12f); diese Fäden nehmen die Königspsalmen auf und reflektieren sie theologisch durch: A Vorexilische Königspsalmen bzw. ***Grundfassungen***: Ps 18; 20; 21; 45; 101?; B Nachexilische Fortschreibungen und ***Neuformulierungen***: Ps 2; 72; 110; 132 (Zusammenhänge mit nachexil. Erwartung); Ps 89; 101; 144 (Zusammenhang: Israel und die Völker); **Beispielspalm 72**: definiert Königsaufgabe v.a. ***soteriologisch***; ***Grundfassung***: 1-7; 12-17; ***Fortschreibung***: 8-11; 17aγ.b ***Psalterredaktion***: 1aα; 18-19 (Dox.) und 20 redakt. Schlußsatz.

Aufbau Grundpsalm: Herrschaft des Königs: 1 ***Soziale Seite*** 2-4 und 12-14 (soziale Kompetenzen: Gerechtigkeit, Erlösung der Schwachen) 2 ***Naturbezogene Seite***: 5-7 und 15-17: Fülle des Heils: Königtum verglichen mit Bildern aus der Natur (Frucht und Segen als Äquivalente der Königsherrschaft); Grundgedanke bereits 1: JHWH übergibt Rechtssätze/Gerechtigkeit an den König (theozentr. Perspektive) als ***soziale Instanz*** (2-4; 12-14) ***Mittler göttl Segens*** (5-7; 15-17; Unterschied zu ägypt. KT: hier nicht der Gottkönig, sondern JHWH selbst die eigent. Quelle des Rechts!): Israel damit nicht Volk des Königs, sondern Volk Gottes: ***Königtum Gottes*** als ***Kriterium für das Königtum Israels*** (inn. Kriterium): muß sich am Königtum Gottes messen lassen; König verwirklicht göttl. Recht, indem er den Schwachen (*persones miserae*) zum Recht verhilft (= „rettet die Armen"; Gegensatzexplikation wäre: „zertretet die Gewalttätigen"); deutlich: (nachexil.) Psalm 72 entwirft ***Königsbild quer zu den Erfahrungen der Wirklichkeit des Königtums***: nationale Entschränkung, Universalisierung; Verbindung von Gerechtigkeitsthematik und Messiasmotivik (Ursprung des Messianismus im AT).

Nachtrag zu Königs-Pss: 2.72.110 (auch 45 schließlich 18.20.21.89.101): entwerfen ein ***Herrscherideal*** (Gerechtigkeit, langes Leben, weltweiter Machtbereich), das später leicht messianisch umzudeuten war; (nach)exilische ***Fortschreibungen*** verknüpfen Ps mit dem Psalmenbuch, indem sie die Königstheologie durch Anspielung an Prophetie in einen komplexen Zusammenhang stellen: ***Sinnerweiterung*** und ***Universalisierung*** des im König verkörperten Gerechtigkeitserweises Gottes; ***Anknüpfung an Sach 9,10b*** (vgl. 72,8): Herrschaftsaussage national entschränkt und gleichzeitig Königsperspektive ***messianisch umgeprägt*** (vgl. Stichwort *shalom* = Frieden und *zadīk* = Gerechtigkeit, Sach 9,9a): das alte Theologumenon 1 „der auf dem Berg Zion präsente Gott kommt" wird 2 messianisch weiterentwickelt: „wird einer sein, der Israel *rettet*".

Beachtenswert Ps 2,7: „Habe meinen König auf wunderbare Weise ***geschaffen*** bzw. ***gewoben*** als meinen König auf dem Zion" (*nasakhti* = weben, formen): die Inthronisation des Königs auf Zion wird verstanden als Erschaffung durch Gott, als ein ***Geburtsvorgang*** (nicht nur Einsetzung); vgl. auch den par. membr. 7b: „mein Sohn bist du, heute habe ich dich *gezeugt*": mildert nicht ab, sondern verstärkt dies noch: auch „heute" hat *intensivierenden* Sinn: Explikation der Formel durch Boten- und ***Familienterminologie*** (vgl. V.8): d.h. in der Thronbesteigung eines Davididen ereignet sich sichtbar das Geheimnis, daß JHWH selbst in die Welt eintritt und sich in seinem Sohn, dem König, wirkmächtig erweisen möchte; die Vorstellungen der altorientalischen Königsideologie (vgl. auch die kriegerische Apotheose in V. 9: König muß durch Gewalt sog. *isfet* = Unheil, Unordnung, Chaos zurückzudrängen) werden nicht völlig verdrängt, doch treten in den Hintergrund durch die sich später ausformende ***Messiaslinie***: Kritik an der aggressiven judäischen Königsideologie.

Amalgamisierung von A *Tradition Königtum JHWHS* (Jerusalemer Tempeltheologie: Jes 6,1-5; Ps 93; 47) und **B *Messianismus*** (Jes 7,14; 9,1-6; 11,1-5; 1 Sam 16) in ***Sach 9,9***: im Gegensatz zum alten Davidismus (der noch auf dem alten Dualismus von Macht/Kraft beruht), ist jetzt der ***Messias-König*** der Friedenskönig für *alle* Völker: dieser bedarf nun ***keiner äußeren Machtmittel*** mehr (darauf greift ntl. Trad.bildung zurück).

§ 8 Entwicklung des Messianismus in Grundzügen: a Texte: Jes 9,1-6; 11,1-5 (event. 7,14) Jer 23,5f Mi 5,1-5 Ez 34 (Hirte, Friedensreich) Hag 2 Sach 4;6 (Davidide Serubabel) 9f. (auf Esel reitend); **b Unterscheiden zw.**: ***prophet., priesterl.*** und ***königl.*** Gesalbten (*mašaha* = salben: Übertragung von Macht/Kraft zur Amtskonstitution); **c verschied. Erwartungen**: a ***theokratisch***: david. Königsmessias, der Israel Rettung und Heil verschafft (darin eingebunden der hohepriesterl. Messias); b: ***prophetisch***: Friedensmessias, der die Königsherrschaft JHWhs ohne Machtgebrauch realisiert (vgl. Sach 9,9; Jes 9,1f).

Ansatzpunkte des Messianismus: ***Spannung zw. Ideal/Wirklichkeit*** im Königtum Israels, d.h. zw. JHWH-Herrschaft und Königsmacht (trotz Nathanszusage: 2. Sam 23,5); Zs.-knüpfung ***Messias- und Gottesherrschafts-Erwartung***; **Alter der Messiaserwartungen (Thesen):** a erst nach 587 (exil.-nachexil.); b bereits bei Jes und Mi; c bes. disk. Jes 11,1-5 (Übergewicht: *Fortschreibung* Jes-Verk. in exil.-nachexil. Zeit); wichtig: bei Gestaltung messian. Weissagungen in 9 und 11 ***Königsideologie*** wichtige Rolle; ohne jud. Königtum mess. Weissagung kaum denkbar (Davidsdynastie entscheidend).

§ 9 Lobpsalmen bzw. Danklied des Einzelnen (DE): 9.18.**30**.32.34.40A.66B.92.116.138; **Hauptbestandteile: 1** ***Ankündigung*** (oft im Kohort., *Toda*-Formel); **2** ***begründende Zsfsg***.; **3** ***Rückblick auf Not*** (oft Beschreibung Sein im Todesbereich); **4** ***Rettungsbericht*** (rufen, hören, retten); **5** ***Logelübde*** (Beter zum Zeugen, Verkündiger an die Gemeinde); **Sitz im Leben (SIL):** Opfermahl anläßl. von Genesung und Rettung = Gattung *Toda*-Psalmen: Lobpsalmen (auch 30) gehörten ursprünglich als begleitendes Wort zum ***Lobopfer*** (vgl. Ps 66: „ich komme mit Brandopfern in dein Haus und bezahle dir meine Gelübde") bzw. zu Opferfeiern ***im Vorhof des Tempels***: dort Bericht von der Rettung und Aufruf der Gemeinde, in das Lob des Erzählenden einzustimmen: „Erhebet den Herrn mit mir" (Ps 34,4).

Aufbau: durch Gelübde am Ende der KE (Klagelied des Einzelnen) ist der LE (Lobpsalm des Einzelnen) mit diesem verbunden (vgl. Schluß vieler KE stimmt mit Anfang vieler LE überein): ***Einleitung*** (z.B. „Ich will den Herrn loben allezeit", Ps 34,2) folgt einleitende ***Zusammenfassung***: „denn er hat die Stimme meines Flehens gehört" (Ps 116,1); dann folgt ***Rückblick*** auf Not und ***Bericht der Errettung*** (= gleichbedeutend mit der ***Lösung aus dem Tod***); bereits KE geprägt von der Wandlung zum Vertrauen; von diesem erzählt, hier in ganz allgemeiner Diktion, auch Ps 30,6: „Am Abend kehrt Weinen ein, aber am Morgen ist Jubel" (30,6); insg. ist das ***berichtende Lob die Wurzel der Verkündigung*** überhaupt.

Interpretation Ps 30 Teil I: V. 2: „will dich erhöhen" „erheben": Beter gibt Gott zurück, was dieser mit ihm selbst gemacht hat: erhebt Jahwe, weil er selbst ***heraufgeholt*** worden ist (wie Eimer aus dem Brunnen); *hoda* bedeutet nicht ‚danken', sondern „***loben***"; spontanes Loben geschieht in Sätzen, in denen Gott selbst Subjekt ist „Du hast, du bist" (anders im Danken: „ich danke dir"); erhöht wird Gott in seinem ***Helfen, Retten, Erbarmen***; niemals in seinem Gottsein an sich; **V. 3:** Gegenwelt (Feind, Krankheit, Todeswelt, Grube) steht für den der Jahwe-Sphäre entgegengesetzten Bereich; **V. 4:** „aus dem ***Totenreich heraufgebracht***"; bei Angst, Bedrohung, Verzweiflung bereits im Todesbereich; Gott beendet nicht nur die Todesdrohung, sondern macht den Beter „heil", d.h. erschließt ihm neue Lebensmöglichkeiten (als Gott des *Exodus*, der „heraus-„ bzw. „heraufführt"); **V. 5:** ***vorzeitiger Aufruf zum Einstimmen*** ins Lob (meist erst am Ende): nach Spieckermann Nachtrag bzw. systemat.-theol. Lesehilfe, die das Verständnis des Nachfolgenden präformieren soll (Zshg. von 4 auf 7 ist durchaus schlüssig); **V. 6:** Nachfolg. 7ff als Konkretisierung einer ***allg. Sentenz***, die profiliert den ***Triumph der Gnade*** (d.h. die Tempeltheol.) vertritt; ‚Zorn Gottes' nicht im Sinne menschl. Zorns, sondern als Abwendung seines Antlitzes bzw. als „Unterbrechung" seines Gnadenhandelns; **V. 7-11: Rückblick auf Not:** ***Vorgeschichte***: Gefühl der ***Selbstsicherheit*** (auch in der Frömmigkeit) tritt unmerklich an die Stelle des Vertrauens („werde nie wanken"): Jahwe wird nicht mehr als existenzgründende Gabe wahrgenommen; erst mit dem Erleben des Scheol (Totenreichs) versteht bzw. bekennt der Beter, daß die ***Zeiten des Glücks nicht selbstverständlich*** sind (Forts. bzw. Interpretation Teil II vgl. Stip7).

Nachtrag zur Interpretation Ps 30: zu Vers 6b und 7-11: Zorn Gottes nicht mit menschl. Zorn verwechseln; stellt nicht das gewöhnliche und eigentliche ***Handeln Gottes*** dar, sondern nur ***dessen Unterbrechung*** (wer dies pädagogisch verstehen will, kann formulieren: er zürnt nicht, um zu vernichten, sondern zu erziehen, d.h. aus seinem Wohlgefallen heraus den Menschen aus seiner trügerischen Sicherheit zu wecken); die auch diesem Psalm zugrundeliegende ***Tempeltheologie*** reflektiert Schuld darin, daß sie die ***Wahl zweier Wege*** beschreibt, einen guten und einen schlechten Lebensweg; ein Sturz schließlich veranlaßt den Beter zu ernster Besinnung auf sein ***Verhältnis zu Gott und Welt***: der Beter erfasst ein Zweifaches: die Gnade Gottes, die über ihm waltet, und den Zorn bzw. das Abwenden des „Angesichtes JHWHs", mit dem er die Gnade erst wahrnimmt: Zorn als das ***Ausgeliefertsein an die Folgen des eigenmächtigen Tuns***; würde Gott die menschl. Gedankenlosigkeit und Schuld tatsächlich mit ihren gerechten Folgen quittieren, wäre der Mensch nach hebr. Verständnis längst am Ende (vgl. „Allein die Güte des Herrn ist es, daß wir nicht gar aus sind, denn seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende", Klagelieder 3,22; „er handelt nicht mit uns nach unseren Sünden und vergilt uns nicht nach unserer Missetat"); vgl. insg. den tempeltheol. Gedanken der ***existenzgründenden Anteilgabe Jahwes*** an sich selbst und des ***existenzvernichtenden Entzuges***: wo der *deus praesens* seine Nähe entzieht, wo er nicht hinschaut, tritt Chaos ein; menschl. Selbstsicherheit ist insofern ein Präludium des Chaos, als daß der Selbstsichere die Bedrohung gar nicht erkennt, in der er steht.

Vers 9: Traditionelles Motiv des Hinweises auf das göttliche Interesse am Leben des Beters (Gottes Ehre nähme Schaden durch den Tod des Heimgesuchten) ist ein herkömml., später in den Psalm aus theol. Gründen eingefügtes Motiv, daß hier wohl kaum dem Beter selbst entsprungen ist; dieser ist eher von einer Haltung der Demut geprägt, die der inneren Wandlung parallel läuft (vgl. problemloser Anschluß von V.9 auf V.11: „Zum Herrn flehte ich … Höre Herr, erbarme dich").

Vers 13 Erweitertes Lobgelübde: kein „sich bei Gott ‚bedanken'": es geht hier vielmehr um die Weite des Daseins, ein „für immer loben", d.h. um eine ***Lebenshaltung***; Schluß weist hinüber zum ***beschreibenden Lob bzw. zum Hymnus*** (allg. Gotteslob wie z.B. „der Herr ist groß"); das bekennende Lob möglicherweise als *die* Quelle der ***Doxologie***, des Lobpreises Gottes; letzte Zeilen Ps 30 suchen die zentralen tempeltheol. Kategorien der ***Teilgabe und Teilnahme an der Jahwe-Nähe*** auszudrücken: Gotteslob als existenzgründend und existenzsichernd; Lob ist kein bloßes Dankeschön; vielmehr nimmt der Mensch im Lob seine grundlegende Existenzbestimmung in der Jahwesphäre wahr; mit der Überschrift „Lied zum Fest der Tempelweihe" (ein Festpsalm zum jährlichen Gedenkfest an die 164 v.Chr. nach dem Makkabäeraufstand vollzogene „Tempelreinigung", dem sog. *Chanukka*-Fest) wird das ***Ich des Psalms*** in diesem Verständnis zum ***Volk Israel***, das hier seine Geschichte vom Exil bis zur Rettung aus der seleukidischen Unterdrückung im 2. Jahrhundert deutet und lobpreist.

§ 10 Zur Entwicklung der Psalmen und Entstehung des Psalters vgl. Handout des Referats von S. Dreyer: 1 Kurze Gebetsrufe gehen **2** dem Stadium der Pss, komponiert aus Gliedern, die vorher einmal als Gebetsrufe *selbständig* waren, voraus; ***Dank- bzw. Lobpsalmen*** zunächst als ***Gebetsformulare*** verfasst und als solche auch verwendet: im Bitt- und Dankgottesdienst im Haus oder am örtlichen Heiligtum; Heilserfahrungen wurden auf Schriftrollen niedergelegt (vgl. Ps 40,8) und diese als ***Votivgaben*** dem Tempelheiligtum überlassen; bei Anklagen eines Einzelnen stand nicht nur das Leben eines Einzelnen in Gefahr, sondern das seiner Primärgruppe, seiner ***Sippe***; der Danksagungsritus (Toda-Feier), bei der Öl und Wein als Gaben an den Fuß des Altars gegossen wurden, unterstreicht sinnenfällig die Rückkehr in die Gemeinschaft des Lebens.

Entstehung des Psalters: *tehillim* = Buch der Lobpreisungen (1 Jh v.Chr) bzw. *psalmos* (griech. Saitenlieder): als ***makrostrukturelle Kompositionstechniken*** zählen: **A Überschriften** (vgl. Folie7) mit Verfasserangaben (bereits als Zeugnis für Interpretation und Sammlung: „von David", um dem Psalter die Autorität Davids zuzuschreiben): ordnen formale Gruppen (vgl. Stichwortbeziehungen); **B Doxolog. Schlußformeln** (41,14; 72,18; 89,53; 106,48; 150,6: teilen Psalter in 5 Bücher in Analogie zum Pentateuch: als „Lese- und Meditationsbuch" in Analogie zur Tora) und der **C Elohist. Psalter** als eigenständige Sammlung und Nukleus des Psalters (von dem her dieser nach vorne und hinten „wächst").

Zur form- und gattungsgeschichtl. sowie **theol.-themat. Aufteilung der Pss** vgl. Folie7; zu **Ps-Kontextgruppen** vgl. das Phänomen der ***iuxtapositio*** (Nebeneinanderstellung) bzw. ***concatenatio*** (Verkettung) von Pss: nach zwei Prinzipien: dem der ***Homogenität*** (Gleiches, Ähnliches, Zwillingspsalmen 20/21; 105/106; 111/112) und des ***Kontrastes*** (vgl. Fast-Nebeneinander von kürzestem Ps 117 und längstem Ps 119): durch Verkettung erschließen die Pss gleichsam gegenseitig ihren Sinn; vgl. zur theologischen Akzentsetzung z.B. der Teilsammlungen des **Davids-Psalters I (3-41)** mit pyramidaler Anordnung und jeweils einem **Kontrast-Ps** (Hymnus 8 und 19) in der Mitte Folie7: geben einen Verständnisrahmen vor: z.B. lassen Ps 8 und 19 die Klage vom Lob her verstehen: trotz aller Bedrohung durch die Feinde ist die Ehre des Bedrängten unzerstörbar, weil er teilhat an der Ehre des Königsgottes JHWH: Mensch definiert durch das Gedenken Gottes an ihn.

Elohistischer Psalter (42-83): Elohim ersetzt das Tetragramm JHWH (kein Erklärungskonsens: a: ein allen Pss zugrundeliegendes Ba^{c}l durch Elohim ersetzt? b: vieldeutiges Elohim zunehmend verdrängt worden durch JHWH?; strittig!); elohistischer Psalter aus einer Reihe von Teilsammlungen: ***Korach-Pss*** (Ps 42-49), ***Davidspsalter II, Asaph-Pss*** (Asaph/Korach als *le-archivalis* verstehen: Literatur- bzw. Archivvermerk: von Korachiten bzw. Asaph-Sängergilden gesammelt).

Asaph und Korach-Pss: in Jerusalem (auch während des Exils) entstandene und gesammelte Psalmen des Kultpersonals treten Mitte des 4. Jh. mit den Asaph-Psalmen aus dem Exil zusammen und bilden eine Sammlung, die dann Mitte des 4. Jh offiziell im Tempelkult eingeführt worden ist (These Kraus): der ***Nukleus*** des Psalters liegt dort, was heute der ***elohist. Psalter*** genannt wird (42-83); d.h. der Psalter wächst von innen nach außen (d.h. Pss 90-150 späterer Teil des Psalters).

Korach-Pss (42-49): stammen vermutlich aus dem ***alten Heiligtum in Dan***; oberflächlich erkennbar ist eine Reihe von individuellen Gebetsgedichten (42f, 49; 84-88), in die eine Folge von liturgisch-hymnischen Texten eingebettet ist (44-48).

Asaph-Pss (73-89): theol. Dichtungen in ***Choralform (Wir-Psalmen)***: expliziter Traditionsbezug auf ***Daten der Heilsgeschichte*** in Form von Rezitationen (vgl. Folie7: Schöpfung 74; Exodus 77; Landnahme 80; Gesetzgebung 81); ***nordisraelit.*** Motivrepertoire; Entstehung in ***exil. Zeit*** (auffallende Nähe zu den *threni* = Klageliedern): Zwillingstexte (50/81; 74/79; 75/83) umgeben wie Doppeltürme den Geschichtspsalm **Ps 78** (theol. Darst der altl. Heils- und Unheilsgeschichte).

Mose-Psalter (90-100): Überschrift **90** „Gebet für Mose, den Mann Gottes": theol. und liturgische Texte für den zweiten Tempel, wobei alte ***liturgische Elemente aus dem Erbe des 1. Tempels theologisch erweitert*** werden: Zusammenstellung systematisch-theologischer Grundaussagen bzw. Bestandsaufnahme der für das Zionheiligtum maßgeblichen ***Theologie***: bereits in den zwei theol. Basispss 90 und 91 (vgl. Folie7: Theologie der ***sakralen Zeit*** und des ***sakralen Raums***), dann in den **JHWH-Königspss (93-99)** als Zusammenfassung Js Tempeltheologie: preisen JHWH als Weltenkönig vom Zion (Ankündigung des Königtums JHWHs, der Gericht halten wird: deutl. Zusammenhang von ***Königtum JHWHs und Gericht***; Mohwinkels These vom Thronbesteigungsfest und den JHWH-Königspss als Fest-Pss zur „Thronbesteigung" JHWHs hat sich in der Forschung nicht durchgesetzt: JHWH *malakh* nicht „JHWH ist König geworden", sondern: „JHWH ist König"): dieser ***theologisch-systematische Entwurf (90-100)*** wird dem Psalter an ***zentraler Stelle*** dem elohist. Psalter einverleibt.

Ägyptisches Hallel bzw. Halleluja-Pss (111-118): durch ***Lobruf Hallelu Ya*** zusammengebunden; Leitmotiv ist der Name JHWH und der Bezug zur ***Toda- bzw. Dankfeier***; ursprüngl. Bezug auf Passah und Exodus in Ägypten zur Passa-Liturgie.

Wallfahrtspss 120-134: diese Serie hebt sich am eindeutigsten vom Kontext ab (zwischen Ps 119 und den Liturgien 135f): Repertoire der volkstüml. Dichtung meist aus individueller Abfassung (konkrete Personen und Schicksale); redaktionelle Überarbeitung zeigt Spuren nachexil. Zionstheologie (vgl. Beziehung zum Priestersegen Nu 6,24ff); Überschrift („Lied für Hinaufzüge", Wallfahrt) fügt sinnvoll (nach den Stationen der Pilgerfahrt) ***geordnete Gruppe*** zusammen: vom Gebet beim ***Aufbruch*** (120) und ***Reisesegen*** (121) bis zum priesterl. ***Abschiedssegen*** (134; vgl. Folie7): Handreichung zur Pilgerfahrt. Im Anschluß an Priestersegen folgen zwei Liturgien 135f (Gr. Hallel): **135** Text mehrstimmiger Kantate und **136** als Hymnus eines Vorsängers mit ***Antiphon*** („denn seine Gnade währt ewig"); bewußte Setzung eines Kontrastes mit **Ps 137**.

Davids-Psalter IV (138-145): stark geprägt von der Armenfrömmigkeit; mehrheitlich ***Asyl-Pss*** aus dem Vorstellungskreis von Verfolgung und Flucht; Klagegebete des Einzelnen bzw. eines Asylanten (davidisiert).

Kleines Hallel (146-150): liturgische Aufführungspraktiken; Beginn mit ***Ich-Psalm*** (146), der über den ***Wir-Kontext des Gemeindegesangs*** (147) und den ***Doppelchor*** von Himmel und Erde (Einbezug der himmlischen und irdischen Chöre) nach einem nochmaligen Gemeindelied der Frommen (149) in den ***universalen Lobpreis*** der gesamten Welt mündet (150).

Datierung der Pss: Konsensfähig ist ***Datierung von Königs-pss und Kulthymnen in ihrer Erstform in vorexilischer Zeit*** (Ps 2; 18; 45; 89; 110), die Wir-Psalmen (insb. Asaph-Pss) in exilischer Zeit, während die Mehrzahl der individuellen Psalmen (vgl. Davids-Psalter), Weisheitstexte und Liturgien wohl erst in ihrer Endfassung der nachexilischen Zeit angehören; spätestens Ende der Exilszeit beginnt die Phase der Niederschrift von Gebeten, Liedern, Gedichten, liturg. Gesängen; Anlässe waren ***kultische Feste*** (Jahresfeste, Wallfahrten), ***Kasualien*** wie Einzugstora, Gebetsklagen, Asylgesuch, Dankmahlfeier, Erhörungszeugnis etc.; Kristallisations- und Sammelpunkt für die Zeugnisse der Psalmbeter und Dichter scheint die ***Toda-Feier*** gewesen zu sein (vgl. exempl. 22 und 30); entscheidend ist, daß der Sammlung bereits ein langes und reiches Leben der Pss in der mündl. Überlieferung vorausgeht; für die Kanonisierung im Psalter selbst geht es um ***Offenheit und Übertragbarkeit*** der Pss: vgl. Baldermanns Beschreibung der Pss als „Gebrauchstexte", die von Generation zu Generation weitergegeben werden (Baldermann 37) und Westermanns Beschreibung des Gottesdienstes als „Mitte des gesamten Lebens des Volkes Israel" (Westermann 14f): die Pss sind „aus der Bewegung vom Leben draußen in den Gottesdienst und wieder aus dem Gottesdienst in das Leben draußen" zu verstehen (Westermann 15).

§ 11 Musikalisierung und Davidisierung: mit Angaben zur musikalischen Verwendung gewinnen ursprünglich nicht primär für den Gesang geschaffene Texte als singbare Texte eine neue Qualität: Leitbild ist der königliche Sänger David = ***Davidisierung***; vgl. Klagepsalmtext Ps 3 „ein Psalm Davids, auf der Flucht vor Absalom, seinem Sohn": Ps wird historisiert bzw. biblisiert: aus einem schlichten Asylantengebet wird ein biblisch-kanonischer Text: König David steht dabei als Pate; Pss werden mit dem Leben Davids verbunden, wobei eine Entwicklung vom historischen, d.h. verfolgten und erretteten David zum David der kommenden Heilszeit festzustellen ist; Pss zeigen den (messianischen) König nicht nur als Triumphator, sondern qualifizieren ihn auch als den exemplarisch Leidenden (!).

§ 12 Einteilung des Psalters in fünf sog. Bücher (heilige Fünfzahl) durch an bestimmten Stellen eingebrachte ***Doxologien*** (vgl. oben) gibt dem Psalter ***tora-gleiche oder –ähnliche Würde*** (hebr. *tora* = dt. Wegweisung): explizit formuliert in **Ps 1**; erst bei dieser sekundär vorgenommenen Einteilung in fünf Bücher wird der Psalter auch als „Buch" bzw. in Buchform greifbar: insgesamt besteht eine deutliche Verbindung zwischen der Wachstumsgeschichte der Pss und der Glaubensgeschichte Israels: „Psalmen als Spiegel der Glaubensgeschichte Israels" (Janowski); deshalb wird man den ***diachronen*** und ***synchronen*** Ansatz in der Exegese miteinander vermitteln bzw. kombinieren müssen: vgl. gegenüber dem reinen formgeschichtlichen Ansatz den sog. ***kanonischen Zugang*** (canonical approach, close reading), der stärker die ***Endgestalt*** der Pss in den Blick nehmen möchte, nicht mehr die Textarchäologie, und somit Ernst macht mit der Einsicht, daß der ***Psalter ein Buch*** ist (also eine bewußte Zusammenstellung von Einzeltexten); zu den theol. Interpretationen des Psalters als „Gesangbuch der nachexil. Gemeinde", als „Lese- und Meditationsbuch" mit eher didakt. Zielsetzung oder als „Lehrbuch des Gebets" vgl. die Stichpunkte zur 8. Sitzung (Stip8).

Zu § 12: Tora-Frömmigkeit und Messiasglaube

Ps 1, 1-3: „Glücklich der Mann, der nicht folgt dem Rat der Gottlosen, den Weg der Sünder nicht betritt und nicht im Kreis der Spötter sitzt, sondern seine Lust hat an der ***Wegweisung*** (*tora*) des Herrn und über seine Wegweisung sinnt Tag und Nacht! Er ist wie ein Baum, gepflanzt an Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit".

Ps 2, 1-12: „Warum toben die Nationen und sinnen Eitles die Völkerschaften? … gegen den Herrn und seinen ***Gesalbten*** (*meshiakh*) … habe ich doch meinen König geweiht auf Zion, meinem heiligen Berg'. Laßt mich die Anordnung bekanntgeben! Er hat zu mir gesprochen: ‚Mein Sohn bist du, ich habe dich heute gezeugt. Fordere von mir, und ich will dir die Nationen zum Erbteil geben, zu deinem Besitz die Enden der Erde … Und nun, ihr Könige, handelt verständig; laßt euch zurechtweisen, ihr Richter der Erde! … Glücklich alle, die sich bei ihm bergen (*khasa*)".

§ Verklammerung Asaph-Ps 50 und Davids-Ps 51: einzelner Asaph-Psalm eröffnet die Davidsspsalmen [vgl. „Unser Gott kommt, und er wird nicht schweigen" (**50,3a**) und Ende Asaph-Psalmen **83,2**: „Gott, schweige nicht … und sei nicht stille, o Gott"] und stellt diese in den Horizont der Asaph-Psalmen 73-83 (Auseinandersetzung mit der Krise der Tempeltheologie).

Ps 50,23: „Wer Dank opfert, verherrlicht mich und bahnt einen Weg; ihn werde ich das Heil Gottes sehen lassen".

Ps 51,17ff: „Herr, tue meine Lippen auf, daß mein Mund dein Lob verkünde. Denn du hast keine Lust am Schlachtopfer, sonst gäbe ich es .... Die Opfer Gottes sind ein zerbrochener Geist, ein zerbrochenes und zerschlagenes Herz".

§ Verklammerung von Ps 106 und 107

Ps 106,47: „Rette uns, Herr, unser Gott, und sammle uns aus den Nationen, daß wir deinen Namen preisen".

Ps 107,1-3 bzw. Refrains (8.15.21.31): „Preist den Herrn, denn er ist gut … so sollen sagen die Erlösten des Herrn, die er aus der Hand des Bedrängers erlöst hat, die er gesammelt hat aus den Nationen … sie sollen den Herrn preisen für seine Gnade und seine Wunder an den Menschenkindern … 43 Wer ist so weise? Der merke sich dies! Und sie sollen die Gnadenerweise JHWHs annehmen" (Rückbezug auf Reflexion 107,33-42 und zugleich das Ende des 2. Psalmenbuches …)

Ps 89,2.50: „Die Gnadenerweise des Herrn will ich ewig besingen von Geschlecht zu Geschlecht … Wo sind deine früheren Gnaden, o Herr, die du David zugeschworen hast in deiner Treue?"

§ Psalmenkomposition Ps 84-88

Ps 84-85, 8 Klage: „Laß uns, Herr, deinen Gnade sehen, und gewähre uns dein Heil" – **Antwort Gottes (85,9f-87):** „Fürwahr, nahe ist sein Heil denen, die ihn fürchten … Gnade und Wahrheit sind sich begegnet, Gerechtigkeit und Friede haben sich geküßt … 87,4: „Ich will Rahab und Babel erwähnen bei denen, die mich kennen" (vgl. die Konkretisierung des Friedensthemas) – der **Gottesklage** (**Ps 88**: Ambivalenz der Spannung von Verheißung und Erfüllung) gilt ihrerseits die Seligpreisung von **Ps 84,6-8**: „Glücklich ist der Mensch, dessen Stärke in dir ist, in dessen Herz gebahnte Wege sind. Sie gehen durch das Tränental und machen es zu einem Quellort".

§ Psalmenkomposition Ps 90-92

Ps 90,1.9.14: „Herr, du bist unsere Wohnung von Geschlecht zu Geschlecht … Denn all unsere Tage schwinden durch deinen Grimm. Wir bringen unsere Jahre zu wie einen Seufzer … sättige uns am Morgen mit deiner Gnade".

Ps 91, 1f.11f.15f: „Es wohnt im Schutz des Höchsten, im Schatten des Allmächtigen nächtigt, wer zu JHWH sagt: Meine Zuflucht und meine Burg, mein Gott, ich vertraue auf ihn … denn er bietet seine Engel für dich auf, dich zu bewahren auf allen deinen Wegen. Auf den Händen tragen sie dich, daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stößest … er ruft mich an, und ich antworte ihm. Ich bin bei ihm in der Not. …. Ich sättige ihn mit Leben und lasse ihn mein Heil schauen".

Ps 92,1ff.14f: „Es ist gut, den Herrn zu preisen und deinen Namen, du Höchster, zu besingen; am Morgen zu verkünden deine Gnade, und deinen Treue in den Nächten …denn du hast mich erfreut, Herr, durch dein Tun. Über die Werke deiner Hände juble ich … Die gepflanzt sind im Haus des Herrn, werden grünen in den Vorhöfen unseres Gottes … um zu verkünden, daß der Herr gerecht ist. Er ist mein Fels".

§ Schluss-Hallel Ps 146-150

Ps 146,3.5.10: „Vertraut nicht auf Edle, auf einen Menschensohn, bei dem keine Hilfe ist! … Glücklich der, dessen Hilfe der Gott Jakobs ist, der seine Hoffnung setzt auf den Herrn, seinen Gott … Der Herr wird regieren in Ewigkeit, dein Gott, Zion".

Ps 147,2ff.6.14.20: „Der Herr baut Jerusalem auf, die Zerstreuten Israels sammelt er. Er heilt, die zerbrochenen Herzens sind, er verbindet ihre Wunden … Der Herr hilft den Elenden auf. Er erniedrigt die Gottlosen bis zur Erde … er schafft Frieden in deinen Grenzen, er sättigt dich mit dem besten Weizen … so handelte er an keiner Nation".

Ps 148,5ff.14: „Loben sollen sie den Namen des Herrn! Denn er gebot, und sie waren geschaffen. Er stellt sie hin für immer und ewig. Er gab eine Ordnung, die wird man nicht überschreiten … er hat erhöht ein Horn seinem Volk. Ein Loblied für alle seine Frommen, für die Söhne Israel, für das Volk, das ihm nahe ist".

Ps 149,2f: „Israel freue sich seines Schöpfers! Die Kinder Zions sollen frohlocken über ihren König! Denn der Herr hat Wohlgefallen an seinem Volk. Er schmückt die Demütigen mit Heil! Lobpreis Gottes sei in ihrer Kehle und ein zweischneidiges Schwert in ihrer Hand, um Rache zu vollziehen an den Nationen, Strafgerichte an Völkerschaften".

Ps 150,1ff: „Lobt Gott in seinem Heiligtum! Lobt ihn in der Feste seiner Macht! … Alles, was Odem hat, lobe Jah!".

§ 13 Kurzreferate zur Theologie der Psalmen (aus: E. Zenger, Psalmen. Auslegungen, Bde.1 und 2, siehe Lit.): **I Christl. Vorbehalte gegen Pss (A. Baer):** Verunstaltung der Pss durch emotionale Ausbrüche (Haß gegen Feinde)**?**; keine Flüche, sondern Wünsche und Bitten, eingebunden in eine Geschehensstruktur; ER selbst soll den Feinden entgegentreten; dichterischer Ausdruck von Ängsten, Stimmungen, Aggressionen; Reaktion auf unsägliche Not; gibt für den biblischen Gott keine falsche Neutralität angesichts von Ungerechtigkeit; Psalmenbuch entlarvt die Unterdrückungsmechanismen; Graben *und* Brücke zwischen Judentum und Kirche: Gebete Israels, das auch *post Christum natum* sein Volk bleibt; **II Lobpreisende Antwort Israels (E. Leipziger):** Israel zum Gespräch erwählt: Pss als Antwort auf die erfahrende Zuwendung Gottes, seiner Gegenwärtigkeit und Wirkmächtigkeit; vielgestaltiges Ich: nicht nur die „offizielle" Antwort Israels, sondern Stimmen aus allen Schichten; Antworten, die mitten aus dem Leben kommen; Lobpreis der Gotteswirklichkeit, d.h. der Erfahrung eines lebendigen Du; auf die Gabe der Tora antwortet Israel mit der (Rück)gabe der Preisungen in 5 Büchern.

§ 14 Psalmen und Psalter: Streitfrage Psalter als liturgische Sammlung (vgl. Gunkels Schüler Mohwinkel plädiert für die Pss als „von Anfang an für den Kult gedichtet(e)" „Kultlieder", Psalmenstudien VI 1924, 27f) oder nicht-liturg. ***Meditations- und Lesebuch***: gibt Gründe dafür, daß manche Psalmen „für die Zwecke des Kultes zusammengestellt" (Begrich/Gunkel, Einleitung, 443) worden sind, aber auch für eine Zusammenstellung des Psalters „in der Absicht, ein ***religiöses Volksbuch*** zu schaffen" (zur Erbauung und Andacht der Laien; ebd.); Fakt ist: von Jeremia bis in die Makkabäerzeit sind sowohl eine ***geistliche kultusfreie Dichtung*** als auch ein außergottesdienstlicher Gebrauch ursprünglich kultischer Lieder nachweisbar; nach Zenger, Lohfink u.a. will der Psalter „ein durchlaufender Text sein und hat als solcher eine Botschaft, die *mehr ist als die Summe der Botschaften seine Einzelstücke …* Der Psalter sollte als ganzer auswendig gelernt werden. Er sollte dann als ***Meditationstext*** dienen" (N. Lohfink, Psalmen 1994, 106); insgesamt ist die Alternative „Sammlung oder Buch" unangemessen: jedem Psalm kommt, über seine ureigene und spezifische Sprach- und Sinngestalt hinaus im Kontext noch eine ***weitere Bedeutungsdimension*** zu; Erweis dafür sind Zusammenhänge zw. benachbarten Psalmen: als Ergebnis planvoller Anordnung (*iuxtapositio*) und gezielter redaktioneller Verkettung (*concatenatio*); vgl. Folie7.

§ Beispiele makrostruktureller Kompositionstechniken: vgl. das Nebeneinander von Ps 50 und 51: Einzelner Asaph-Ps 50 durch Erweiterung V 3aa (und er schweigt nicht) mit dem letzten Asafpsalm 83 redaktionell verklammert (83,2: Elohim, schweige nicht): 50 und 51 durch ihren Schluß aufeinander bezogen: beide machen jeweils ***opferkritische Aussage*** (vgl. Material8); was in 50 Gott fordert, vollzieht der Beter in 51: vgl. 18-21 (opfertheol. Erweiterung); der erste Asaph-Psalm 50 eröffnet den Davidspsalter 51-72 und stellt diesen in den Horizont der Asaph-Psalmen 73-83, die sich explizit mit dem durch die ***Zerstörung des Tempels ausgelösten Krise*** der Tempeltheologie auseinandersetzen.

§ Exkurs zur Sühne und Opferritus im AT: die Opferriten sollen den ständigen Lebensverkehr mit JHWH aufrechterhalten und die zerstörende Unheilswirkung einer Tat durch ***Ableitung der Unheilswirkung*** auf ein Lebensäquivalent (Stier, Widder etc.) aufheben; d.h. der Tun-Ergehens- bzw. tiefer und theologischer noch: der ***Sünde-Unheil-Zusammenhang*** wird nach dem AT durch die sog. „Sühne" ***unterbrochen***; bedeutsam ist der alttestamentliche Ernst der Sünde als Verletzung des ***Gemeinschaftsverhältnisses*** (*paesha*^{c} = Sünde gegen JHWh selbst, die Eigengesetzlichkeit entfaltet); die in der Opferterminologie begegnenden Begriffe *Übertragung* und *Stellvertretung* zeigen an, daß die Sühne kein Strafakt, sondern ein ***Heilsgeschehen*** von Gott her ist (das in Gottes gnädiger Zuwendung zum Menschen seinen Ursprung findet); die Sühne ist somit ***JHWHs eigene Tat*** (vgl. den Aufruf Israels an JHWh, *aktiv* Sühne zu vollziehen: Dtn 21,8 Ps 65,4 Jer 18,23): JHWh nicht Empfänger der Sühne, sondern der an Israel Handelnde, der *Sühne* (bzw. *Versöhnung*) schenkt; das Durchbrechen des Sünde-Unheil-Zshgs. ist dem Menschen unmöglich, womit die Frage aufgeworfen wird, ob jemand da ist, der sich mit dem Menschen identifiziert, d.h. ihn für Gott und Welt wieder erträglich macht?; eine besondere Tiefe gewinnt der Sühne- und Stellvertretungsgedanke in den vier „***Liedern vom leidenden Gottesknecht***", einer prophetischen Gestalt, in der die alttestamentliche Prophetie gleichsam kulminiert bzw. ihren Höhepunkt findet: Deuterojesaja berichtet von „*Nieerzähltem und Niegehörtem*" (52,15): ein Unschuldiger (Prophet im Exil; „Gottesknecht") gibt sein Leben hin, wobei diese ***Hingabe eigenen Lebens*** in der deuterojesajanischen Prophetie verstanden wird als die ***Übernahme der Folge fremden Tuns***; in Gestalt des mit ihm in engster Verbindung stehenden „Gottesknechtes" vollzieht JHWh selbst die Schuldableistung, aus der Israel gelöst werden muß; Jes 53,11 bestätigt schließlich, daß der Leidensweg des Gottesknechtes (unter der Bedingung einer die *Umkehr* läuternden Wirkung) *sühnende Kraft* hat (das gewaltlose Verhalten des Geschlagenen - als Stellvertreter des Gottesknechts „Israel" - öffnet den „Wir" die Augen): der „Erfolg" des Gottesknechtes ist das durch Er- und Bekenntnis ***verwandelte*** und damit zum „Knecht" ausgesonderte Israel (zur Rezeption von insb. Jes 53 zur Reflexion des Geschickes bzw. Leidens Jesu im Neuen Testament vgl. Stip9f).

§ Verklammerung von Ps 106 und 107: die in 106,47 formulierte Bitte um ***Rettung und Sammlung aus den Völkern*** („***sammle uns*** aus den Nationen, daß wir deinen Namen preisen" mit dem Ziel des Lobpreises JHWH) wird in **Ps 107,1-3** bzw. in den Refrains (8.15.21.31) wörtlich aufgenommen: „***die er gesammelt hat*** aus den Nationen" „sie sollen den Herrn preisen für seine Gnade"; beachte übergreifende Leseanweisungen, die den Psalter als Meditationsbuch empfehlen; gerade **107,43**, Schlußvers, formuliert ausdrücklich einen ***Deutehinweis***: „Wer ist so weise, daß er dies wahrnähme und verstehe die ***Gnadenerweise JHWHs***": zum einen auf die weisheitliche Reflexion 107,33-42 und zugleich Anspielung auf Anfang und Schluß von **Ps 89,2.50**: „Die Gnadenerweise des Herrn will ich ewig besingen von Geschlecht zu Geschlecht" „Wo sind deine früheren Gnaden, o Herr, die durch David zugeschworen hast in deiner Treue?"

§ Zu den Kompositionsbögen im Davids-Psalter Ps 3-41 (bzw. den Teilsammlungen 3-14, 15-24, 25-34) vgl. Folie7.

§ Psalmenkomposition 84-88: die in Ps 84 und 88 (Klage bzw. Gottesklage) anklingende Thematik der (ersehnten) Gottesschau wird in den dazwischenstehenden Pss 85-87 konkretisiert; insg. chiastische Komposition: ***Abfolge Klage/Bitte (84/85, 2-8) – Antwort Gottes (85-87) – Klage (88)***: alle Pss gründen auf der (zionstheologischen) Vorstellung von JHWH als dem Geber von Leben und Heil; Ps 87,4 spricht selbst den ***Erzfeinden Israels*** den ***Weg in die Königsherrschaft JHWhs*** zu; damit wird das in Ps 85 angesprochene ***Friedensthema*** konkretisiert: Feinde werden zu ***Mit-Bürgern***; der sich in Ps 88 aussprechenden Gottesklage als intensiver Gestalt von Gottessehnsucht gilt die Seligpreisung von Ps 84,6-8.

§ Psalmenkomposition Ps 90-92: Ps 90 ***Klage*** über menschliche Todesverfallenheit, Angst vor dem unberechenbaren Gotteszorn; auf die Bitte antwortet **Ps 91:** ***doppelte Zusage*** bzw. Verheißung: JHWH als ***rettender Gott***, der Anteil gibt an der Fülle seines Lebens; die Erfüllung dieser Zusage bezeugt **Ps 92** ***als Dankhymnus*** mit hymnischer Einführung „Gut ist es, JHWH zu preisen und aufzuspielen seinem Namen“: um die Erfahrung dieser Rettung bittet schon Ps 90,14 „Sättige uns am Morgen mit deiner Gnade“, woraufhin Ps 92,3-5 dafür dankt: „zu verkünden am Morgen deine Güte“; was alle drei Psalmen zusammenbindet, ist das ***Motiv der Wohnung*** (vgl. zur Theologie der Zeit und des Raumes Folie7): ***JHWH selbst***.

§ Makrostrukturelle Kompositionstechiken sind u.a. die Überschriften (auch großräumige Gliederungselemente); vgl. die ***doxologische Strukturierung*** des Psalters: die chiastische Struktur der vier ersten Doxologien und der thematische Bogen der vier Psalmen, bei denen sie stehen, macht geschlossene kompositionelle Einheit wahrscheinlich (vgl. 41: ***Verfolgung***; 72: messianische ***Verheißung***; 89: ***Ausbleiben*** der messian. Verheißung; 106: Bitte um ***Erfüllung*** der Bundeszusage); Ps 145,21 schließlich fasst die das ganze fünfte Psalmenbuch prägende hymnische Grundstimmung zusammen (ohne ‚Amen’ zugleich ein offener Schluß, der zum Finale 146-150 hinüberleitet); das fünfte Buch schließt mit Psalm 145, der das ***Programm der Königsherrschaft JHWHs*** (theozentrische Perspektive) zusammenfasst (vgl. dazu auch Ps 144).

§ Das fünfteilige Finale Ps 146-150: Finale erwächst aus Ps 145 (Lobpreis auf universale Königsherrschaft JHWHs): Psalter als Medium der Vergegenwärtigung und der Annahme dieser Königsherrschaft; **Ps 146** schließt in V 10 mit der Ankündigung von JHWHs ewigem Königtum, daß er besonders in seiner ***Zuwendung (haesaed)*** offenbart; **Ps 147** entfaltet diese Zuwendung darin, daß sich JHWh im Aufbau Jerusalems als ***Retter*** seines Volkes erweist und schließt mit der Aussage, daß JHWH an keinem anderen Volk der Erde so gehandelt hat wie an Israel; diese ***Sonderrolle*** wird in **Ps 148** erläutert: zunächst in der Schilderung der allg. Schöpfungsordnung (1-6, 7-13), die schöpfungstheol. begründet wird, dann in der Feststellung der ***Durchbrechung dieser Ordnung*** dadurch, daß JHWh „seinem Volk ein Horn erhöht“ (14); der **Ps 149** nimmt genau diese Thematik auf und erläutert, was „sein Volk“ ist als die Gemeinde der Getreuen und worin die Macht (das Horn) ihres Lobpreises besteht (Israel lebt aus der ***Geschichte der Heilstaten JHWhs***); Ps 149 schließt mit der Vision der Gerechtigkeit bzw. des Gerichtes Gottes als Durchsetzung der universalen Rechtsordnung des Zionskönig JHWH; daß das „neue Lied“ der Gemeinde der Gerechten *dieses* Ziel herbeisingen soll, entfaltet **Ps 150**: der Lobpreis, der in seiner gewaltigen „Feste“ stattfindet, d.h. nicht mehr allein auf dem Zion, sondern im gesamten Kosmos („Feste“ als Himmelsgewölbe): der ***ganze Kosmos*** wird zum Lobpreis des Himmels- und Weltkönigs JHWh aufgefordert („alles, was Odem hat“).

§ Zweiteilige „Ouvertüre“ bzw. Rahmung des Psalters Ps 1-2: Neben den **Ps 1** (als ***Tora-Psalm***, der dazu aufruft, die Wegweisung des Herrn in der Geschichte und seinen Geschichtstaten fortwährend zu vergegenwärtigen) tritt **Ps 2** als Hinweis auf den ***Messias-König*** (aus dem kriegerischen Zionskönig wird hier eine ***tora-weisheitliche Gestalt***); die Anspielungen auf Jos 1,1-9 (und Dtn 6,4-19) heben hervor, daß der Weg ins Land der Verheißung nur mit dem Buch der *Tora* = dem *Psalter* als der ***Tora Davids*** gelingt (die sich in der Psalmenrezitation vollziehende Aneignung der Tora JHWhs ist der konkrete Vollzug von „sich bei JHWH bergen/*khasa*“, 2,12b); somit stellt der Rahmen den ganzen Psalter unter die ***Verheißung***, daß das lesende Aneignen der in diesem Buch gesammelten Psalmen die Kraft gibt, einerseits den todbringenden Mächten/Gewalten zu widerstehen und andererseits ganz auf die rettende Macht JHWhs zu setzen, wie dies Ps 146,3-5 programmat. formuliert: „Selig, wer seine Hoffnung auf JHWH setzt“ (nach Ps 1 und 92,14f „gepflanzt an Wasserbächen“).

§ Einteilung des Psalters in fünf Bücher: Bücher präsentieren geschichtstheologisch prominente Stationen der Geschichte Israels: die ersten beiden Lobformeln Ps 41,14 und 72,18f führen auf die ***Königszeit unter David und Salomo*** hin und reflektieren diese in Ps 3-41 und 42-71 unter messianischen Aspekten; das dritte Psalmenbuch (73-89) nimmt den ***Untergang des davidischen Königtums*** in den Blick; entsprechend führt die vierte Doxologie Ps 106,48 auf ein Bußgebet des Volkes, das die Preisgabe Israels an die Völker beklagt (106,27f) und um Rettung und Sammlung aus den Völkern bittet (Ps 146,47): insgesamt ein Gesamtverlauf von der ***Etablierung des Königtums*** (3-72) zur ***Epoche des Nieder- und Untergangs*** (73-89; 90-106) und schließlich zur ***Epoche der Restitution*** (107-145) mit der Hoffnung auf das Kommen des ***Messias***.

§ 15.1 Der Psalter als „Tempel“: daß das Psalmenrezitieren die dem Tempel selbst zugesprochene ***Gottesgegenwart*** präsent machen kann, sagt Psalm 91 ausdrücklich mit einem Lehrsatz: „Es wohnt im Schutz des Höchsten, im Schatten des Allmächtigen nächtigt, wer zu JHWH sagt: Meine Zuflucht und meine Burg bist du, mein Gott, auf den ich vertraue“; nach Meinung der ***weisheitlichen Theologie*** (bzw. der Endredaktion des Psalters) ist „der Psalter selbst ***das Heiligtum***, in dem Gott gesucht und gelobt werden soll“ (Zenger, Der Psalter als Buch 47); Psalmenrezitation als „Dienst am und im kommenden Gottesreich“ (ebd. 48): „Du bist heilig, der Heilige, du thronst auf den Psalmen Israels“ (Ps 22,4); insgesamt steht der Psalter durch das „Eingangsportal“ (Ps 1-2) im Licht der ***Torafrömmigkeit*** (1;119) und des ***Messias-Glaubens*** (2;89).

§ 15.2 Der Psalter als „mystische Biographie Israels und der Kirche“ (Zenger-Referat K. Kieslich): Psalter als das „königlich-messianische Buch“ schlechthin; David als die „Idealgestalt des vor und mit seinem Gott lebenden Israel“: als Verfolgter, Leidender, Sünder, Büßer ist er „***Typus*** des gottgeliebten und gottliebenden Israel“; in diese mystische Biographie soll der Psalmenbeter sich hineinhören und hineinbeten, in der Nachfolge Davids „die ***messianische Morgenröte*** wecken“.

Verklammerung der NEBIIM („Propheten") und KETUBIM (Bücher) mit der TORA („Gesetz/Wegweisung" = Pentat.) (dargestellt anhand des Rückgriffs von Mal 3,22ff und Ps 1,2f auf Jos 1,7):

TORA

Schlußtext Dtn 34,10-12 als programmatischer Schlußtext zur gesamten Tora: „Niemals wieder ist in Israel ein Prophet auferstanden wie ***Mose, den JHWH von Angesicht zu Angesicht kannte***. Keiner ist ihm vergleichbar in bezug auf all die Zeichen und Wunder, die er im Land Ägypten an Pharao und all seinen Dienern und seinem ganzen Land getan hat, und in bezug auf alle Machterweise und alle furchterregenden und großen Taten, die Mose vor den Augen ganz Israels getan hat".

NEBIĪM

Beginn Jos 1,7: „Nun sei mutig und stark, um darauf zu achten, daß du tust die ***Tora, die ich meinem Knecht Mose geboten*** habe. Weiche weder nach rechts noch nach links von ihr ab, damit du weise bist überall, wo du gehst. Das Buch der Tora soll nie aus deinem Munde weichen, du sollst über ihr murmelnd nachsinnen bei Tag und Nacht, damit du darauf achtest, daß du tust gemäß allem, was in ihm geschrieben steht, und dein Weg wird gelingen und du wirst weise sein".
Schlußtext Mal 3,22-24: „***Gedenket der Tora meines Knechtes Mose***, dem ich geboten habe am Horeb für ganz Israel Gesetze und Rechtsvorschriften. Siehe ich bin bei euch, euch zu senden Elija, den Propheten, bevor der Tag JHWHs kommt, der große und furchtbare. Und er wird zuwenden das Herz der Väter zu den Söhnen, und das Herz der Söhne zu ihren Vätern, damit ich nicht kommen und schlagen muß das Land mit dem Bann".

KETUBĪM

Beginn Ps 1,2f: „***Selig*** der Mann, der nicht …, sondern ***dessen Lust ist in der Tora JHWHs*** und der über seiner Tora murmelnd nachsinnt bei Tag und Nacht … und dem alles, was er tut, gelingt".
Programmatischer Schlußtext des Tanach in 2Chr 36,22f: „Im ersten Jahr des Kyrus, des Königs von Persien, sollte sich das Wort JHWHs, das er durch den Mund des Propheten Jeremia geredet hatte, erfüllen: JHWH weckte auf den Geist des Kyrus, des Königs von Persien, und Kyrus ließ in seinem ganzen Königreich mündlich und schriftlich verkünden: So hat gesprochen Kyrus, der König von Persien: ‚Alle Reiche der Erde hat mir gegeben JHWH, der Gott des Himmels. Und er hat mich beauftragt, ihm in Jerusalem in Juda ein Haus (einen Tempel) zu bauen. Wer unter euch aus seinem Volk ist, ***JHWH sein Gott sei mit ihm, und er ziehe hinauf***'" (vgl. Lev 26,44: „Aber selbst wenn sie im Land ihrer Feinde sind, werde ich sie nicht mißachten und sie nicht verabscheuen, um ihnen etwa ein Ende zu machen und meinen Bund mit ihnen zu widerrufen; denn ich bin JHWH, ihr Gott. Ich werde zu ihren Gunsten ***gedenken des Bundes mit den Erstlingen*** (d.i. des ersten Bundes), die ich herausgeführt habe aus dem Land Ägypten vor den Augen der Völker, um ihr Gott zu sein, ich JHWH").

Der **Anfang der „hinteren/späteren Propheten"** (Jes 1-2) stellt die Tora Israels in das Spannungsfeld ***Israel-Völker***; diese Dialektik wird auch am Anfang des Psalmenbuches (Ps 1-2) aufgegriffen:

Jes 1,10-20:	Wort JHWHs und Tora unseres Gottes ***für Israel*** (1,18-20; vgl. Mal 3,23f)
Jes 2,1-5:	Tora JHWHs und sein Wort ***für die Völker***: vom Zion aus (Haus JHWHs)
Ps 1:	Tora JHWHs ***für Israel***
Ps 2:	Tora JHWHs ***für die Völker*** vom Zion aus (vermittelt durch den messianischen König)

Die geschichtstheologische Struktur des Alten bzw. Ersten Testaments (LXX-Aufbau) mit Abschluß NT
Gen 1-3 (Auszüge): „Am Anfang schuf Gott ***Himmel und Erde*** … Er vertrieb die Menschen und stellte östlich des Gartens von Eden die Kerubim auf und das lodernde Flammenschwert, damit sie ***den Baum des Lebens bewachten***".

I	**Gen – Dtn:**	**Ur-Offenbarung am Sinai (Tora)**
II	**Jos – 2 Makk:**	**Geschichte Israels im Lande (Vergangenheit)**
III	**Ijob – Sir:**	**Lebensweisheit (Gegenwart)**
IV	**Jes – Mal:**	**Prophetie (Zukunft)**

Offb 21-22 (Auszüge): „Dann sah ich ***einen neuen Himmel und eine neue Erde*** … Er, der auf dem Thron saß, sprach: Seht, ich mache alles neu … Selig, wer sein Gewand wäscht: er hat ***Anteil am Baum des Lebens*** und er wird durch die Tore in die Stadt eintreten können".

Übersicht zum Aufbau des TANAKH / des ALTEN (bzw. ERSTEN) TESTAMENTS
Tanakh (bzw. TaNaK): Kunstwort, aus den Anfangsbuchstaben der drei Teile (*Tora, Nebiim, Ketubim*) des masoret. Kanons gebildet.

Tanakh (Hebräische Bibel)

TORA „Gesetz“

Genesis (*b^{e}reschit*)
Exodus (*sch^{e}mot*)
Levitikus (*wajjiqra'*)
Numeri (*b^{e}midbar*)
Deuteronomium (*d^{e}barim*)

Dtn 34,10

NEBIIM „Propheten“

Nebiim rischonim = „vordere Propheten“

Josua
Richter
Samuel
Könige

Jos 1,7f.13

Nebiim acharonim = „hintere Propheten“

Jesaja
Jeremia
Hesekiel
Zwölfprophetenbuch

Prophetie als „Gedenken“ der Mose-Tora

Mal 3,22-24

KETUBIM „Schriften“

Psalmen
Hiob
Sprüche

Ps 1,1ff

Ruth
Hoheslied
Prediger
Klagelieder
Ester

Daniel

Esra und Nehemia
Chronik

Weisheit etc. im Lichte der Tora

2 Chr 36,22f

Bücher in **Fettdruck**: Tanakh und AT gemeinsame Bücher (= Umfang des AT im Kanon der reformatorischen Kirchen)

Bücher in Normaldruck: in der kath. Bibel (*Vulgata*) zusätzlich enthaltene Bücher; die *Septuaginta* enthält außerdem ein apokryphes Buch Esra (1Esra), 2 weitere Makkabäerbücher (3-4Makk), die Oden (nach den Psalmen), die Psalmen Salomos sowie die Erzählungen von Susanna (= Dan 13) und von Bel und dem Drachen (= Dan 14). Die Reihenfolge der Bücher kann in den Handschriften variieren.

Altes Testament (nach LXX-Ordnung)

Tora / Pentateuch („Grundlage“)

Genesis
Exodus
Levitikus
Numeri
Deuteronomium

Gen 1-3

Geschichtsbücher („Vergangenheit“)

Josua
Richter
Ruth
1-2 Samuel
1-2 Könige
1-2 Chronik
Esra und Nehemia
Tobit
Judith
Ester (u. Zusätze LXX)
1-2 Makk

Weisheitsbücher („Gegenwart“)

Hiob
Psalmen
Sprüche
Prediger
Hoheslied
Weisheit Salomos
Jesus Sirach

Prophetenbücher („Zukunft“)

Jesaja
Jeremia
Klagelieder
Baruch (und Brief Jeremias)
Hesekiel
Daniel (mit Dan 13-14)
Zwölfprophetenbuch

Jes 2,1-5

Mal 3,22-24

Neues Testament

Evangelien („Grundlage“)

Matthäus, Markus, Lukas, Johannes

Geschichte („Vergangenheit“)

Apostelgeschichte

Lehre („Gegenwart“)

Briefe der Apostel

Offenbarung („Zukunft“)

Johannes-Offenbarung

Offb 21-22

§ 16 Zum Kanon des Tanakh (mit seinen drei Teilen: Tora, Propheten, Bücher) und der **griechischen Septuaginta (LXX)** sowie zur **Verkettung der einzelnen Kanonteile** vgl. **Mat9:** den Beginn des dritten Kanonteils bildet, als lobpreisende Antwort Israels auf die kanonische, in Tora und Propheten erzählte Heilsgeschichte, der ***Psalter***: als ***JHWH Thron*** („der da thront über den Lobgesängen Isr." 22,4) und Ausdruck der ***Gottesgemeinschaft*** (*communio*) im Gottesdienst des zweiten Tempels (zerstört 70 n.Chr.): beides, der ***Sühnekult*** (im Opferkult: vgl. Stip8) und der ***Hymnengesang*** (Psalmen) bilden zusammen die kultische Begehung (jüdischen Godi nicht einseitig hymnisch und nicht einseitig kultisch verstehen); Psalter als Bekenntnis zur ***kanon. Heilsgeschichte*** (Komplex der Taten: ***Sinaibund***); Bekenntnis zur *Bestätigung Davids und seines Thrones* für alle Zeiten (2. Setzung: ***Davidbund***): Israel antwortet als zum Gespräch mit Gott erwähltes Volk; mit den Doxologien (Fünfteilung) ist der Psalter selbst als Art Liturgie gestaltet, bei der der Leser nicht nur auf Tora und Kult verwiesen wird, sondern das ***Lesen des Psalters*** als solches wird zum „***torakonformen liturgischen Vorgang***" (Zenger): der Beter partizipiert an dem, was Gott gemäß Tora und Propheten für die Menschheit schon jetzt und in Zukunft vorgesehen hat.

§ 17 Psalmen im Neuen Testament allgemein: Psalmen neben Jesaja in den ersten 2 Jahrhunderten die ***wichtigste christl. Schrift*** (nach Nestle-Register Psalter ***55mal direkt zitiert***: Jes 45mal; Dtn 41mal; Zahl der Anspielungen um vieles höher); Ps-gesang gehört nach Eph 5,16 Kol 3,16 zum urchristl. ***Gottesdienst*** konstitutiv hinzu; das Urchristentum zieht den Psalter nicht nur für den ***christologischen Schriftbeweis*** heran, sondern ist mit seiner Hilfe in der Lage, Gottes Heilswerk in JC zu loben; lernt vom Psalter her, was es heißt, ***Christus zu verstehen***: Psalter als urchristliches ***Lebensbuch*** (damit war es selbstverständlich, aus ihm auch den christologischen Schriftbeweis zu führen); schon der Grundstock des Psalters (vgl. Stip 7f) Pss 3-89 ist eine ***leidenschaftl. Bitte um den Messias***: insofern die Psalmen je länger, je mehr auf den messianischen Gesichtspunkt ausgerichtet sind, wird als Eingangsportal auch Ps 2 davorgestellt (Königsps mit messian. Charakter).

§ 18 Verwendung des Psalters im Urchristentum: 1. bis zur Trennung vom JT im ***Tempelgottesdienst*** (Wallfahrtsfeste), 2. in der ***Privatfrömmigkeit*** (Hausgottesdienste), 3. in der ***Lehre*** (Argumentation), beim ***Jesusunterricht***, Katechese usw.; Beachte: **1.** ***das AT die Bibel der Urchristen*** (NT später als ***Ergänzung*** verstanden, als inspirierte Auslegung des AT); **2.** ***Geschichte Jesu*** als Verbindungsglied zwischen AT und NT; **3.** ***Evangeliumstradition***: Ev-Traditionsgut im Sinne der ***Anamnese*** zu lesen: Vergegenwärtigung der Jesuszeit; Tradition erwächst aus der Lehre (Unterricht), hat ihren Sitz im Leben in der ***urchristl. Katechese***, der Gemeindekommunikation: wachstüml. Verknüpfung von AT/NT im Urchristentum; die neutestamentl. Autoren bemühen sich, das Christusgeschehen ***„entsprechend den Schriften"*** (*kata tas graphas*) d.h. vom konkreten Wortlaut der Schriften her zu verstehen; ***anamnesis*** erwächst aus der Eucharistie-Feier, aus dem Herrenmahl (historisches Faktum der ***Herrenmahls-Anamnese***: „dies tut zu meinem Gedächtnis").

§ 19 Psalmengebrauch im Neuen Testament: unterscheiden zwischen ***Psalmengebrauch auf Textebene 1 und 2***: Textebene 1 = Psalmengebrauch in der ***Darstellung der laufenden Handlung*** (vgl. Kreuzigung Jesu: Mk 15,24 und Ps 22,19) und Textebene 2: in der ***wörtlichen Rede*** (vgl. Mk 15,34 und Ps 42,6.12: „Meine Seele ist betrübt bist zum Tod"; oder *Hosanna*-Schrei in Mk 11,9f: Anspielung auf Ps 118,25f und Ps 148,1); Verwendung des Psalters als *Kompendium religiöser Erfahrung* (Löning), u.a. der *Erfahrung leidender Gerechter* (in der Passionsgeschichte exemplarisch durch JC verkörpert).

§ Psalm 22 in der Passionsgeschichte (vgl. das Referat von A. Baer): Mk 15,33ff zeichnet mit Ps 22 als „*intertextueller Hintergrund* der markinischen Darstellung des Todes Jesu" (Löning, 272) einen deutlichen Zusammenhang zwischen dem Vorstellungskomplex des ***Leidens des Gerechten*** und dem Schicksal des ***Menschensohns*** (vgl. apk Dan); Psalm 22 als „Krone der Toda-Frömmigkeit" (Gese): Todes- und Heilsgeschehen werden in letzter Vollendung betrachtet; im Bekenntnis des röm. Zenturio unter dem Kreuz erfüllt sich die in Psalm 22,28f beschriebene ***Ausweitung des Heils auf die Völker***; Psalm 22,2 als „Text mit einem bisher nicht zugänglichen, verborgenen Vollsinn", „dessen Bedeutung erst im Zusammenhang des Todes des Menschensohnes Jesu offenbar wird" (Löning 274): Text hat somit „***Offenbarungsqualität***": d.h. die alttestamentliche Schrift selbst (hier die Psalmen) sieht voraus, wie Gott in seiner Weisheit am Ende zu handeln geplant hat (vgl. auch die Parabeltheorie in Mt 13 (vgl. Ps 78,2f als Geschichtsabriß), wo die Gleichnisse Jesu den seit Grundlegung der Welt verborgenen ***eschatologischen Plan Gottes*** aussprechen (dabei läuft Ps 78 als „kanonischer Hypotext" mit).

§ Psalmen in den Paulusbriefen (vgl. das Referat von A.-L. Wagner): Paulusbriefe verwenden die Psalmen vor allem in der christologischen ***Argumentation*** (bzw. ***Schriftbeweis***); vgl. **1 Kor 15,20-28**: gegen die Leugner der Auferstehung (15,1ff); der alte und der neue Adam werden in typologische Beziehung gesetzt: ***Todbringer und Lebensspender werden antithetisiert***; vgl. Vers 25: er „muß herrschen" = Psalm 110: Gott selbst legt dem Messias die Feinde unter die Füße; Messias eingesetzt zum Hohepriester, aber auch zugleich als „wahrer Mensch" (vgl. Ps 8): im AT angelegte und erweiterte Vertiefung der Messianologie; vgl. ***Psalmenkatene*** (Reihung von Zitaten) in **Röm 3,20-28**: 3,20 als Lehrsatz in Bezug auf **Ps 143,2** („Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, denn vor dir ist ***kein Lebendiger gerecht***") als *argumentum ex auctoritate*; nach **Ps 14,1-3** (als prophet. Schelt- und Drohwort: JHWH sucht nach einem Gerechten, findet *keinen*: *Jeder* ist abgewichen) in Röm 3,10-18 zur Herausstellung der ***anthropol. Antithese*** (kein Mensch gerecht) und der ***Rechtfertigung aus Gott*** in der Offenbarung der Gerechtigkeit Gottes im Tod Christi (vgl. V. 19: „Nun aber ist ohne das Gesetz die Gerechtigkeit Gottes offenbart worden, bezeugt durch das Gesetz und die Propheten"); Thema der Rechtfertigung für Paulus (vom Angeklagtsein bis zur Rettung durch JC) lückenlos vorgegeben in **Ps 51** (als klass. kirchl. Bußpsalm); vgl. **Röm 10,4-8:** mit rel. „Eifer" ohne „Erkenntnis" wird nicht die Gerechtigkeit Gottes, sondern die eigene aufgerichtet: Bezug auf **Ps 107,26** und den weisheitl. Zusammenhang von ***Tun und Ergehen***; Nichtverstoßung Israels als *argumentum ex auctoritate* bewiesen durch Psalm 94,14: „Nicht verstieß Gott sein Volk, das er vorher erkannt hat"; ***Verstockungsaussage*** unterstrichen mit Zitat aus **Ps 69,23f**, das die vorherige Argumentation (vgl. 1 Kön 19,10.14; Dtn 29,3; Jes 29,10) zs.-fasst.

§ Psalm 2 im Alten Testament: messianischer bzw. messianologischer Psalm: JHWH und König (Gesalbter) ***stiften Weltordnung***: Chaosmächte (Könige und Majestäten als Repräsentanten) jedoch wollen (wie Bestien) diese Ordnung zerstören und erheben sich gegen den Gesalbten; ***heilsgeschichtlicher Aspekt***: vgl. Gen 12,3 *Abrahamssegen*: „sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde" und die Nathansverheißung in 2 Sam 7 („ewiges Königtum"): werden messianisch interpretiert: vgl. 1-9 und 10ff: neben die alte ***davidische Königsvorstellung*** tritt die neue ***Messiasvorstellung*** (das eschatologische Weltgericht in der Erscheinung des Messias, mit dessen Ausrufung auf dem Zion das Eschaton beginnt); insofern steht Psalm 2 als grundlegend ***messianologischer Text*** bereits an der Schwelle zum NT.

§ Psalm 2 im Neuen Testament: mit der Schilderung der Taufe Jesu (Mk1 par) begegnet die „mein Sohn"-Anrede aus dem Psalter (als intertextueller Hypotext im Hintergrund); mit der Prädikation Gottes (die den Lesern sagt: „haltet euch an diesen") wird deutlich gemacht, daß in diesem Jesus ***der Messias selbst auf dem Plan*** ist: Tauferzählung als legitime Aufnahme dessen, was in Ps 2 vor Augen gestellt wird; ähnlich die Verklärungsgeschichte (Mk 9): Mose als Repräsentant der Tora, Elia als Repräsentant der Prophetie: Gesetz und Propheten unterhalten sich mit dem Messias: „*autou*" = „*diesen* sollt ihr hören" = d.h. Jesus in Person ist der Offenbarer des Willens Gottes: in ihm und seinem Wort ist die ***Tora präsent***; was jüdisch endzeitlich erwartet wird, ist bereits jetzt im Ereignis der Auferstehung dieses Einen wirklich geworden: Beginn und Höhepunkt der Endzeit (bzw. der König David verheißenen endzeitlichen Herrschaft; vgl. Ps 89 und Jes 55,3: „ich will einen ewigen Bund mit euch schließen, getreu den unverbrüchlichen Gnadenerweisen an David"); das Ereignis Jesus wird gleichsam hineingehalten in den Psalter, um von ihm her Antwort zu bekommen: Psalter als „***Lehrbuch der Christen***".

§ Psalm 110 im Neuen Testament: im Geist spricht David in Psalm 110 von dem, der jetzt in der Auferstehung auf dem Plan ist (Christus als der Geistträger); insofern alle Aussagen Davids im Geist auf Christus selbst zurückzuführen sind, ist der Psalter selbst für die Urchristenheit die „Stimme Christi" (*votum Christi*); erst Psalm 110 läßt die ***Auferstehung*** wirklich verstehen: als ***Einsetzung zur Rechten Gottes und Erfüllung des Bundes***; vgl. die am frühen Morgen erfolgende ***Inthronisation*** (Lichtmotiv mit urphänomenaler Bedeutung: Gen 1,1; Jes 60,1-3) und die „Zeugung aus dem Tau" (für kosmische Fruchtbarkeit bzw. die Blüte entscheidender als der Regen); mit dem Verweis auf Hohepriester *Melki-Zedek* erweist sich Psalm 110 als ***messianisch komponiert*** (mit alten Traditionsstücken): das ***„messianische Paradigma"*** für das NT (der Hebräerbrief kann von diesem Psalm her seine ganze Christologie entfalten): Psalm 110 lehrte die urchristlichen Zeugen angemessen zu reden von 1. der ***Auferstehung Jesu***, 2. von ***Jesu Sein und Leben***, 3. vom ***Werk der Eschatologie*** im Sinne dessen, was der Inthronisierte nun für die Welt noch tut; dabei ist Psalm 110 (anders als der Psalm 2: hier auf die Taufe) auf die Auferstehung und das, was ihr folgt, bezogen: „von Gott eingesetzt zum Sohn Gottes in Macht": Betonung dreier Momente: 1 ***zum Herrn und Christus*** gemacht; 2 ***hohepriesterliches Amt*** (des Melkisedek); 3 ***Überwindung der Chaosmächte*** (als eschatologische Tat: vgl. Apg 2,29-36; Hebr 1,3.13; Röm 8,34; 1 Kor 15,23-28); wichtig vor allem: den Ansatz dieser Auslegung hat Jesus selbst veranlaßt (vgl. Mk 14,61ff mit Jesu Rede vor dem Synhedrion): Jesus im Amt des Messias UND des Hohepriesters Melkisedek nicht nur der Messias, sondern auch der messianische Weltenrichter: Text bezogen auf den ***messianischen Menschensohn*** und auf die endzeitliche ***Inthronisation des Messias zum Weltenrichter***.

§ Psalm 118 im Neuen Testament: Lk 13,34 (Klageruf über Jerusalem: „wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen wie eine Henne ihre Brut unter die Flügel, und ihr habt nicht gewollt") erweist deutlich die ***göttl.-messianische Autorität*** Jesu: spricht hier wie die alttestamentliche *Shekhina* (Gottes Zionsgegenwart) in Person (vgl. Ps 118,26); vgl. die messianischen Zeichenhandlungen wie Einzug in Jerusalem (vgl. Ps 118,26) und Tempelreinigung als Erweis des Anspruches Jesu auf das (nicht intakte) ***Gottesverhältnis Israels***; Beginn der Konfrontation und Weg in die Passion; damit Erfüllung von Ps 118,22 (vgl. 1 Petr 2,4-7): Jesus als von den Bauleuten verworfener ***Eckstein*** der Zionsgründung.

§ Psalmenrezeption in der Pfingstrede der lukanischen Apostelgeschichte (Apg 2): vgl. schon die Verknüpfung des *kommunikativen Gedächtnisses* (Lk 9,43b-45) in der Emmaus-Perikope (Lk 24,6-8) mit dem *kulturellen Gedächtnis* der jüdischen Religion im Lk-Ev: Jesus mußte leiden, um „in seine Herrlichkeit" zu gelangen: Notwendigkeit der ***Erfüllung der Schrift,*** „die vorhersagte der heilige Geist durch den Mund Davids", d.h. im ***Psalter*** (vgl. Zitate Ps 69,26; Ps 109,8); nach der ***narratio*** (Apg 2,22-28) des Jesusgeschehens folgt die ***argumentatio*** (29-35), welche die Plausibilität der *narratio* am Kriterium der Schriftgemäßheit aufgezeigt: gegenübergestellt werden das ***Grab Davids*** und der ***ewige Bestand der Davidsdynastie***: mit dem in der Nathan-Weissagung grundgelegten Wissen wird David selbst zum prophetischen Redner über den eschatologischen Vollender seiner Herrschaft (v. 30); Beweisgang führt über **Ps 16,8-11** („sah den Herrn immerzu, weil zu meiner Rechten er ist") zu **Psalm 110,1**: Ps 16,8ff wird bezogen auf die ***Rettung Jesu aus dem Tod*** (V. 27); diese wird interpretiert mit dem Psalm als Offenbarung des Weges zum ewigen Leben (v 28): erst auf dieser Basis kann dann Ps 110,1 auf die ***Erhöhung des Gekreuzigten*** bezogen werden (vgl. Apg 2,25 und 2,34: „Es sprach der Herr zu meinem Herrn: Sitze zu meiner Rechten"); für Lukas sind die Psalmen „***messianische Verheißungstexte***" (Löning 293): David ist für Lukas „als gesalbter König der um seine messianologisch-prototypische Bedeutung wissende Autor der Psalmen, der aus der Summe seiner Gotteserfahrung das Geschick des eschatologisch erwarteten Gesalbten prophetisch vorausschaut und in den Psalmen ausspricht" (ebd.); bzw.: „der kanonische David mit seinen Liedern ist für die weisheitlich-apokalyptische Schriftthermeneutik des Lukas ***Prototyp und Prophet des endzeitlichen Messias***" (ebd.).

§ Luther zum Vaterunser: „Ist nichts so not, denn daß man ***Gott immerdar in Ohren liege, rufe und bitte***, daß er den Glauben und Erfüllung der Zehen Gebote uns gebe ... denn anrufen ist nichts anders denn beten ... Also auch hie, was und wofür wir bitten, sollen wir so ansehen als von Gott gefordert und in seinem Gehorsam getan und also denken: 'meinethalben wäre es nichts, aber darum soll es gelten, daß Gott geboten hat' ... das nötigste Stück, daß alle unser Gebete sich gründen und stehen soll auf Gottes Gehorsam, nicht angesehen unser Person, wir seien Sünder oder fromm ... denn wo er nicht erhören wollte, würde er dich nicht heißen beten und so streng Gebot drauf schlagen ... das soll uns locken, daß Gott neben dem Gebot und Verheißung zuvor kommt und selbst die Wort und Weise stellet und uns in Mund legt, wie und was wir beten wollen, auf daß wir sehen, ***wie herzlich er sich unser Not annimmt*** ... da würde das Gewissen immer wieder im Zweifel stehen und sagen .. 'wer weiß, wie es ihm gefället und ob ich die rechte Maß und Weise troffen habe'. Darum ist ***auf Erden kein edler Gebete*** zu finden, weil es solch trefflichs Zeugnis hat, daß Gott herzlich gerne höret ... die Not aber, die uns beide für uns und jedermann angelesen sein soll, wirst du reichlich gnug im Vaterunser finden ... .. denn das sollen wir wissen, daß all unser Schirm und Schutz allein in dem Gebete stehet, denn wir sind dem Teufel viel zu schwach samt seiner Macht und Anhang ... den wo immer ein frommer Christ bittet : 'Lieber Vater, laß doch deinen Willen geschehen', so spricht er droben : 'Ja liebes Kind, es soll ja sein und geschehen, dem Teufel und aller Welt zu Trotz ' ... im Vater unser sind nu in sieben Artikel oder Bitte nacheinander ***gefasset alle Not, so uns ohn Unterlaß belanget***, und ein jegliche so groß, daß sie uns treiben sollt, unser Leben lang daran zu bitten ... ... dein Reich komme ... daß wir hier nicht um ein paar Parteken oder zeitlich vergänglich Gut bitten, sondern um einen ewigen, überschwenglichen Schatz und alles, was Gott selbst vermag, das viel zu groß ist, daß ein menschlich Herz solchs dürfte in Sinn nehmen zu begehren, wo er's nicht selbst geboten hätte zu bitten ... der, je mehr ausfleußet und übergehet, je mehr er von sich gibt, und ***nichts höher von uns begehrte, denn daß man viel und große Dinge von ihm bitte***, und wiederum zürnet, wenn man nicht getrost bittet und fordert ... es ist alles des schändlichen Unglaubens Schuld, schweige, daß er solche ewige Güter sollt ungezweifelt von Gott erwarten ... denn wie sollt er uns an Zeitlichen mangeln und darben lassen, dieweil er das Ewige und Unvergängliche verheißet? ... dein Wille geschehe ... dawider soll ein Christ oder zwen mit diesem einigen Stücke unser Mauer sein, daran sie (die Teufel, samt seinen Engeln und der Welt) anlaufen und zu Scheitern gehen ... vergib uns ... es ist aber darum zu tun, daß wir solche Vergebung erkennen und annehmen .. so ist ohn Unterlaß vonnöten, daß man hieher laufe und Trost hole, das Gewissen wieder aufzurichten ... denn wo das Herz nicht mit Gott recht stehe, und solche Zuversicht schöpfen kann, so wird es nimmermehr sich türren unterstehen zu beten ... führe uns nicht ... denn ***Versuchung und Reizungen kann niemand umgehen***, weil wir im Fleisch leben und den Teufel um uns haben' ... ob ich jetzt keusch, geduldig, freundlich bin und in festem Glauben stehe, soll der Teufel noch diese Stunde ein solchen Pfeil ins Herz treiben, daß ich kaum bestehen bleibe ... darum ist kein Rat noch Trost, denn hieher gelaufen, daß man das Vater unser ergreife und von Herzen mit Gott rede ... sonst wo du mit deinem Gedanken und eigenem Rate unterstehest, wirst du's nur ärger machen ... aber das Gebete kann ihm wehren und zurücktreiben... und erlöse uns ... und siehet eben, als rede er vom Teufel ... daß ***die ganze Summa allen Gebets*** gehe wider diesen unsern Hauptfeind. Denn er ist der, so solch alles, was wir bitten, unter uns hindert: Gottes Namen oder Ehre, Gottes Reich und Willen, das täglich Brot, fröhlich gut Gewissen ... darum haben wir auf Erden nichts zu tun, denn ohn Unterlaß wider diesen Hauptfeind zu bitten ... denn sollen wir von allem Übel behütet und los werden, muß zuvor sein Name in uns geheiligt, sein Reich bei uns sein und sein Wille geschehen … Also hat Gott ***aufs kürzte fürgelegt alle Not***, die uns immer angehen mag, daß wir keine Entschuldigung haben zu beten ... Aber da liegt die Macht an, daß wir auch lernen AMEN dazu sagen, das ist: nicht zweifeln, daß es gewißlich erhöret sei und geschehen werde ... Sankt Jakobus sagt : 'Wer da betet, der bete im Glauben und zweifel nicht, denn wer da zweifelt, ist gleichwie ein Woge des Meeres, so vom Winde getrieben und gewebt wird; solcher Mensch denke nur nicht, daß er etwas von Gott empfangen werde'. Siehe, soviel ist Gott daran gelegen, daß wir gewiß sollen sein, daß wir nicht umsonst bitten …" (Auszüge aus: BSLK Großer Kat. 662-690).

§ Bonhoeffer zum Vaterunser: „Daß wir beten dürfen ist keine Selbstverständlichkeit. Zwar ist das Gebet ein natürliches Bedürfnis des menschlichen Herzens, aber darin hat es noch kein Recht vor Gott ... Wer an Jesus gebunden ist, der hat durch ihn Zugang zum Vater. Damit ist jedes ***rechte Gebet vermitteltes Gebet***. Es gibt kein unvermitteltes Beten ... Auf sein Wort hin beten wir ... daher kann unser Gebet niemals eine Beschwörung Gottes sein, wir brauchen uns vor ihm nicht mehr darzustellen ... nicht die Zahl der Worte, sondern der Glauben faßt Gott bei seinem väterlichen Herzen, das uns längst kennt .. Weil es auf Gott allein gerichtet ist, ist es das ***undemonstrativste Handeln schlechthin*** ... ich kann mir auch in meinem Kämmerlein eine ansehnliche Demonstration veranstalten .. ich stelle fest, daß ich fromm gebetet habe und in dieser Feststellung liegt die Befriedigung der Erhörung. Mein Gebet ist erhört und ich habe meinen Lohn dahin ... mein eigener Wille, mit meinem Gebet irgendwie mich selbst durchzusetzen, muß sterben, getötet werden ... dann ist Beten auch ***wirkliches Bitten***. Das Kind bittet den Vater, den es kennt. Das Vaterunser ist nicht ein Beispiel für das Gebet der Jünger, sondern so soll gebetet werden, wie es Jesus gelehrt hat. Mit diesem Gebet werden sie von Gott erhört werden, das ist gewiß .. er führt sie mit dem Vaterunser in die vollkommene Klarheit des Gebetes ... der Vater weiß, was seine Kinder bedürfen ... ***Geheiligt*** ... in diesem Namen ist das ganze Evangelium beschlossen ... ***Dein Reich komme*** ... noch steht Gottes Reich im Leiden und im Kampf ... ***unser tägliches Brot*** ... in dieser Bitte erprobt sich der Glaube der Jünger an das lebendige Wirken Gottes auf Erden ... ***vergib uns*** ... die Erkenntnis der Schuld ist die tägliche Klage der Nachfolgenden ... ***Führe uns nicht*** ... sie bitten Gott, ihren schwachen Glauben nicht zu versuchen und sie in der Stunde der Anfechtung zu bewahren ... ***denn dein ist das Reich*** ... diese Gewißheit empfangen die Jünger täglich neu aus der Gemeinschaft mit Jesus Christus, in dem die Erfüllung aller ihrer Bitten liegt, in ihm wird Gottes Name geheiligt, in ihm kommt Gottes Reich, in ihm geschieht Gottes Wille, um seinetwillen wird das tägliche Brot der Jünger erhalten, um seinetwillen empfangen sie Vergebung ihrer Schuld, in seiner Kraft werden sie bewahrt in der Anfechtung, in seiner Kraft werden sie errettet zum ewigen Leben" (siehe Lit.).

§ 20 Zu Psalmenstrukturen im Vaterunser (vgl. das Referat von K. Srugies): Vaterunser (Vu) ist unter dem Gesichtspunkt der Gebetstradition der Psalmen zu lesen: wenngleich es grundlegend Neues darstellt, entwickelt es sich aus der atlichen Gebetstradition; zwei Dinge auffallend: **a)** ***äußerst knapp*** bei umfassendem Inhalt (Mt 6,7: gegen „plappern" bzw. „viele Worte"); **b)** ***Konzentration*** auf die Gott anredende ***Bitte*** (Gattung der *tehillah*): trotz pluraler Form genealogisch dem individuellen Klagelied zugeordnet: Klage und Bitte konstitutiv, daneben das Element der Vertrauensäußerung (vgl. Ps 23).

§ Der älteste Text des Vaterunsers: Vu schon in Urchristenheit regelmäßig im GD verwendet: Jesu eigene Worte (*ipsissima vox Christi*); Mt 6,9-13 als jesuanischer Gebetskatechismus (Gk): im Gk des Mt redet Jesus Menschen an, deren Beten in Gefahr steht, zur *Routine* zu werden (*Judenchristen*); im Gk des Lk hingegen Menschen, die erst das Beten *lernen* müssen (*Heidenchristen*); lukanische Fassung kürzer als die matthäische, im gemeinsamen Bestand liegt der älteste Text; der historisch arbeitende Lukas hatte Kenntnis vom Urtext und liefert eine eigene Übersetzung, die er ins Ev einarbeitet.

§ Das Vaterunser als Bitte: Vu stellt, sich vom Klagecharakter lösend, in konsequenter Bitte den ***Endpunkt der Psalmenentwicklung*** dar: Aufnahme und Abschluß der atlichen ***Hauptformen*** des Betens: trotz der Konzentration auf Bitte stellt das Vu eine allumfassende Lehre auf: von der ***Lobpreisung*** des Namens Gottes (vgl. die jüd. *qeduscha*) bis zum ***Bösen***, von der ***Jetztzeit*** bis zur ***Eschatologie***; dabei ist das Vu nicht primär für die Liturgie gedacht: in seiner Übergabe an die Jünger hat es einen sehr privaten Charakter; Bitte zu Gott (vgl. *qeduscha*) als ***Urphänomen***: Vu als „Summe des Psalters" (Gese), ohne diesen ersetzen zu wollen bzw. der Psalter als „der beste Kommentar zum Vu" (vgl. Gese, Psalmenstrukturen im Vaterunser).

§ Zur Anrede „Vater unser": bereits im AT wird Gott (wenn auch nur selten) als Vater (*ab*) angesprochen (vgl. inb. in der prophet. Botschaft: z.B. Mal 1,6; Jes 63,15f.; 64,7; Jer 3,4; 31,20); jedoch findet sich in der reichen jüd. Gebetsliteratur nirgendwo ein Beleg für die Gottesanrede „*abba*" (familiäre, sehr intime Sprache): diese ist *ipsissima vox* Jesu; mehr noch: er ermächtigt seine Jünger, ihm das *abba* nachzusprechen, d.h. dazu, mit dem himmlischen Vater so vertrauensvoll zu reden wie das Kind mit seinem Vater (im Orient wie hier „Mutter"); Paulus (Röm 8) sieht darin das Zeichen der Gotteskindschaft.

§ Zu den Du-Bitten: zunächst geht es allein um Gott, um Topoi, die im ***Hymnus*** zu Hause sind: doch statt des voluminösen Wortlauts des jüd. *qaddish* hier nur noch ***Name*** und ***Reich***: der *Name Gottes* steht für die ***Erschließung seines Wesens***, ist mit seiner Offenbarung am ***Sinai*** heilsgeschichtlich verbunden; die *Heiligung* des Namens (in der ausgesprochenen Bitte) ist gleichzusetzen mit dem *Gewahrwerden* der Offenbarung Gottes, die Wahrnehmung des dem Menschen *begegnenden* Gottes; mit der 2. Bitte, die traditionsgeschichtl. den Weg vom Sinai zum ***Zion*** beschreitet, wird dies eschatologisch gesteigert: Reich = *Gottes* ***basileia*** (βασιλεια) als Form des göttlichen Wirkens, als die Offenbarung Gottes in personaler und universaler Hinsicht (vgl. die Verkündigung Deuterojesajas im Exil, der die alles wendende Offenbarung Gottes verkündet; vgl. Jes 40,10; 56,1); der Vergleich zum jüd. *qaddisch* zeigt, daß beide Bitten die ***Offenbarung*** und ***Endvollendung*** der endzeitlichen ***Königsherrschaft Gottes*** erflehen; im Horizont der *abba*-Anrede sind die beiden Bitten der Ausdruck *absoluter Gewißheit*, daß Gott sein Erlösungswerk vollenden wird: im Vu betet eine Gemeinde, die um die schon angebrochene Wende weiß; weil das Kommen des Reiches schwärmerisch mißverstanden werden konnte, wurde die zweite Bitte durch die Bitte darum, ***Gott Wille*** möge geschehen, später konkretisiert: wie im Himmel bereits vollgültig Gottes Wille erfüllt wird, soll auch der Beter auf Erden der Sünde widerstehen, d.h. das Böse überwinden und die Welt zur Umkehr zu Gottes Reich einladen.

§ Zur 1. Wir-Bitte (*Brot*): Kernstück des Vu, auf das die Du-Bitten hinführen: in Anknüpfung an das ***Vertrauenslied*** zunächst das „***tägliche Brot***" (επιουσιοσ) als das für den Tag ausreichende Brot (vgl. Prov. 30,7f. „das mir zukommende Maß an Brot", „das wirklich nötige"): auch wenn das „Brot für morgen" im Spätjudentum nicht nur den anbrechenden Tag (begann am Abend mit dem Mahl), sondern auch die eschatolog. „Endvollendung", d.h. das „Brot der Heilszeit" bzw. „himmlische Manna" mitimpliziert, und auch die frühe Gemeinde das Brot als Umschreibung der Fülle aller leiblichen/geistlichen Gaben Gottes versteht, so ist damit die Bitte *nicht* vergeistigt: für Jesus sind irdisches und Lebensbrot nichts Gegensätzliches: Bitte um das jeweils für den anbrechenden Tag ausreichende Brot (keine Vorratshaltung; vgl. das Manna in der Wüste) zielt ab auf die alltäglich neue Erfahrung der ***Aufrechterhaltung des Lebens*** und umfasst die ***Totalität des Lebens***.

§ Zur 2. Wir-Bitte (*Vergebung*): an den klass. Bußpsalm 51 anknüpfend geht das Vu zugleich darüber hinaus: das Vu drängt den Feind des Beters nicht hinaus, sondern nimmt ihn in die Vergebungsbereitschaft hinein, so daß der ***Feind innerlich überwunden*** wird; in einfachster Form „vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben": Gottes-Not, Ich-Not, Feind-Not in gedrängtester Form (vgl. Ps 38,19f; 39,9; 69,5f.); das Gebot der Feindesliebe (Mt 5,43) wird ins *Prinzipielle* erhoben; erst jetzt wird die Verklammerung deutlich = ***beide Wir-Bitten*** sind die ***Aktualisierung der beiden DU-Bitten***: Du-Bitten erflehen die ***Offenbarung der Herrlichkeit Gottes***, Wir-Bitten wagen es, diese Vollendung schon im ***hier und Jetzt*** herabzubitten.

§ Zur Abschlussbitte (*Bewahrung*): „Führe uns nicht in Versuchung": gedacht ist nicht an ein unmittelbares Handeln Gottes, sondern an ein ***Zulassen*** (permissiv: „Laß nicht zu, daß ich in die Hände von Schuld und Versuchung falle"): geht nicht um Bewahrung *vor*, sondern um ***Bewahrung in der Versuchung***, wobei zugleich die ***Endversuchung*** im Blick ist (vgl. Apk und die Offenbarung des Antichristus); mit der später hinzugefügten dritten Bitte „erlöse uns von dem Bösen" wird auch hier (wie bei den Du-Bitten) die zweite konkretisiert: sie rückt noch stärker die Realität des ***bedrohten Daseins*** ins Bewußtsein, d.h. daß letztlich alles zur Versuchung, zur Infragestellung des Gottesverhältnisses werden bzw. in eine grundlegende Krisis des Lebens führen kann (vgl. das Hiobbuch); die alttestamentl. Tradition kennt immer beides: das Wissen um die ***Schwachheit des Menschen*** wie auch um die diabolische Macht der ***Verführung***; dabei wird die Thematik des individ. Klageliedes aufgenommen (menschl. Not erscheint konzentriert in den beiden Urphänomenen des ***Bösen*** und der ***Versuchung***); der Beter stellt sich in voller Demut unter Gott bzw. in die Spannung zwischen dem ***definitiv überwundenen Bösen*** (Anrede „abba") und dem ***vorläufig noch nicht überwundenen Bösen*** („erlöse uns"); das Böse wird damit, ins Gebet genommen, unserer Verfügung, d.h. unserer Definitions- und Wirkmacht, entzogen: allein Gott bleibt das letzte Gericht und damit die Weltvollendung überlassen; Vu als klarste und trotz ihrer Knappheit inhaltsreichste Zusammenfassung der Verkündigung Jesu.

§ 21 Funktion der Psalmlieder in der Kindheitsgeschichte: eingebettet in den geschichtlichen Verlauf sind die Psalmlieder der lukanischen Kindheitsgeschichte (*Magnificat, Benedictus, Gloria, Nunc dimittis*) ***Ruhepunkte*** der Handlung (ähnlich einem *Chorus* im Musical oder einer *Arie* in einer Oper): neben die Handlung tritt die ***kosmisch-göttliche Sinnfülle*** derselben.

§ Geschichtlicher Verlauf: 1,5-25 Verheißung des Johannes (13-20: 1. Gabrieldialog); 1,26-38 Verheißung Jesu (30-33: 2. Gabrieldialog); 1,39-56 Maria bei Elisabeth (46-55: ***Magnificat***); 1,57-80 Geburt des Johannes (68-79 ***Benedictus***); 2,1-21 Geburt Jesu (14: ***Gloria***); 2,22-40 Darstellung im Tempel (29-32 ***Nunc dimittis***).

§ Die lukanischen Psalmlieder: als ***geisterfüllte prophetische Worte*** (vgl. für **Maria**: Lk 1,35 „Der Heilige Geist wird über dich kommen"; für **Zacharias**: Lk 1,67 „wurde vom heiligen Geist erfüllt, weissagte und sprach"; für **Simeon**: Lk 2,25ff: „und der heilige Geist war mit ihm … und ihm war ein Wort zuteil geworden von dem heiligen Geist … und er kam auf Anregen des Geistes in den Tempel") haben sie eine ***den Geschichtsverlauf übergreifende und transzendierende Sinndimension***: sie lobpreisen das eigentliche Geschehen, d.h. die Himmel und Erde umfassende ***Heilsgeschichte Gottes*** und sind darin – aufeinander aufbauend – zu verstehen als eine ***umfassende Messianologie*** des Neuen Testaments.

„Magnificat" (Lk 1,46-55): Maria als ‚niedrigste' Repräsentantin des zum Knecht/Diener Gottes erwählten *Israel*

46 Und Maria sprach: Meine Seele *erhebt* den Herrn
47 und mein Geist (*to pneuma mou*) freut sich Gottes, meines Heilandes (*to soteri mou*);
48 denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd (*doule*) angesehen.
Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindeskinder.
49 Denn er hat große Dinge an mir getan, der da mächtig und dessen Name heilig ist.
50 Und seine Barmherzigkeit (*eleos*) währt von Geschlecht zu Geschlecht bei denen, die ihn fürchten.
51 Er übt Gewalt mit seinem Arm und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn.
52 Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen (*tapeinous*).
53 Die Hungrigen füllt er mit Gütern und läßt die Reichen leer ausgehen.
54 Er gedenkt der Barmherzigkeit (*eleos*) und hilft seinem Diener Israel (*Israel paidos*) auf,
55 wie er geredet hat zu unseren Vätern, Abraham und seinen Kindern in Ewigkeit (*eis ton eirona*).

„Benedictus" (Lk 1,68-79): Zacharias als Prophet des kommenden davidischen *Messias* und seines Vorläufers

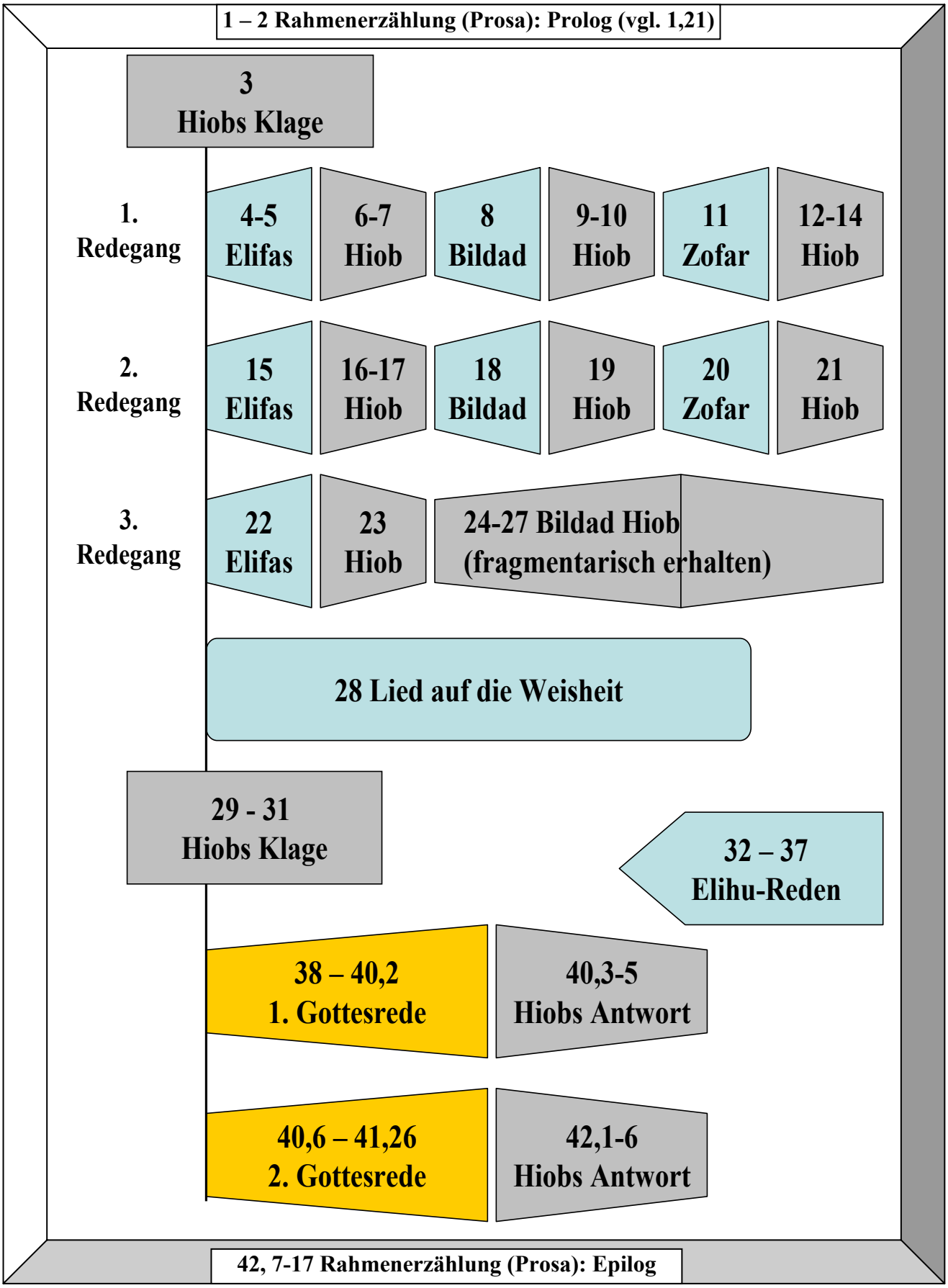
67 Und sein Vater Zacharias wurde vom heiligen Geist erfüllt, weissagte und sprach:
68 *Gelobt* sei der Herr, der Gott Israels! Denn er hat besucht und erlöst (*epoiesen lutrosin*) sein Volk
69 und hat uns aufgerichtet eine Macht des Heils (*keras soterias*) im Hause seines Dieners David
70 - wie er vorzeiten geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten -,
71 daß er uns errettete (*soterian*) von unsern Feinden und aus der Hand aller, die uns hassen,
72 und Barmherzigkeit (eleos) erzeigte unsern Vätern und gedächte an seinen heiligen Bund
73 und an den Eid, den er geschworen hat unserm Vater Abraham, uns zu geben,
74 daß wir, erlöst aus der Hand unsrer Feinde,
75 ihm dienten ohne Furcht unser Leben lang in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor seinen Augen.
76 Und du, Kindlein, wirst ein Prophet des Höchsten (*prophetes hupsistou*) heißen.
Denn du wirst dem Herrn vorangehen, daß du seinen Weg bereitest,
77 und Erkenntnis des Heils (*gnosin soterias*) gebest seinem Volk in der Vergebung ihrer Sünden,
78 durch die herzliche Barmherzigkeit (*eleos*) unseres Gottes,
durch die uns besuchen wird das aufgehende Licht aus der Höhe (*anatole ex upsous*),
79 damit es erscheine denen, die sitzen in Finsternis und Schatten des Todes,
80 und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens (*eirene*).

„Gloria" (Lk 2,14): Die *universalen* Dimensionen des Heilshandelns Gottes im Messias Jesus Christus

13 Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen,
die lobten Gott und sprachen:
14 Ehre (*doxa*) sei Gott in der Höhe (*en hupsistois*)
und Friede (*eirene*) auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.

„Nunc dimittis" (Lk 2,29-32): das Wissen um die in Christus eintretende Offenbarung an *alle Völker*

27 Und als die Eltern das Kind Jesus in den Tempel brachten,
um mit ihm zu tun, wie es Brauch ist nach dem Gesetz,
28 da nahm ihn Simeon auf seine Arme und lobte Gott und sprach:
29 Herr, *nun läßt* du deinen Diener (*doulos*) in Frieden (*eirene*) fahren, wie du gesagt hast;
30 denn meine Augen haben deinen Heiland (*soterion sou*) gesehen,
31 den du bereitet hast vor allen Völkern (*panton ton laon*),
32 ein Licht (*phos*), zu erleuchten die Heiden und zur Ehre (*doxa*) deines Volkes Israel.


1 – 2 Rahmenerzählung (Prosa): Prolog (vgl. 1,21)
3
Hiobs Klage
1.
Redegang
4-5
Elifas
6-7
Hiob
8
Bildad
9-10
Hiob
11
Zofar
12-14
Hiob
2.
Redegang
15
Elifas
16-17
Hiob
18
Bildad
19
Hiob
20
Zofar
21
Hiob
3.
Redegang
22
Elifas
23
Hiob
24-27 Bildad Hiob
(fragmentarisch erhalten)
28 Lied auf die Weisheit
29 - 31
Hiobs Klage
32 – 37
Elihu-Reden
38 – 40,2
1. Gottesrede
40,3-5
Hiobs Antwort
40,6 – 41,26
2. Gottesrede
42,1-6
Hiobs Antwort
42, 7-17 Rahmenerzählung (Prosa): Epilog

§ Zum Folgenden (Hiobdichtung: Dialog Hiob und Freunde) vgl. das Referat und das Handout von K.R. Kieslich.

§ 1 Denken der ält. Weisheit (Welt als Ordnungs-Zshg., aufweisbar. Tun-Erg.-Zshg., vgl. Folie11) gerät ins Wanken: im Hiobbuch vor allem *empirisch-existentiell* (im Buch Kohelet = Prediger eher *denkerisch*); bei der theol. Wertung der alttestamentl. Weisheitsliteratur ist somit immer die inneratl. Krise des weisheitl. Denkens und Glaubens mitzubedenken!

§ 2 Bibelkunde Hiob:

1,1-2,13 *Prolog* (Prosa; mehrschichtig): Satansvorsprache bei Gott und Hiobs Bewährung (1,21 „schor sein Haupt und fiel auf die Erde und betete an: nackt bin ich aus meiner Mutter Leib gekommen, und nackt kehre ich dahin zurück. Der Herr hats gegeben, der Herr hat genommen, der Name des Herrn sei gepriesen. Bei alledem sündigte Hiob nicht“ *Satan* 2,5 „taste sein Gebein und sein Fleisch an, ob er dir nicht ins Angesicht flucht“ *Frau* 2,10 „fluche Gott und stirb“ *Hiob* „sollten wir da Böse nicht auch annehmen“)

3-27 *Dialog Hiobs* mit Freunden Eliphas, Bildad, Zophar (4,7 „bedenke doch, wer ist je als Unschuldiger umgekommen und wo sind Rechtschaffene vertilgt worden. Die Unheil pflügen und Mühsal säen, die ernten es“ 16,17 Hiob „mein Gesicht glüht vom Weinen, .. obwohl keine Gewaltat an meine Händen klebt und mein Gebet lauter ist. Erde, decke mein Blut nicht zu, und für meinen Klageschrei sei kein Ruheplatz da. Aber jetzt noch, siehe, *im Himmel ist mein Zeuge und mein Fürsprecher in der Höhe*“ 19,25 „doch *ich weiß, mein Löser lebt*, und als der letzte wird er über dem Staub sich erheben“).

28 *Lied über göttl. Weisheit* (12 „aber die Wh, wo kann man sie finden“ 21 „verhüllt ist sie vor den Augen alles Lebendigen, und vor den Vögeln des Himmels ist sie verborgen“ 23 „Gott ist es, der Einsicht hat in ihren Weg, und er kennt ihre Stätte“)

29-31 Hiob *Herausforderungsreden an Gott* [Einschub: **32-37** Reden vierten Freundes *Elihu*] **38-42** *Gottesreden*

42,7-17 *Epilog* (Prosa: 10 „und der Herr wendete das Geschick Hiobs“ 12 „segnete das Ende Hiobs mehr als seinen Anfang“).

§ 3 Literarkritisches: Entwicklungsstadien A mündl. ***Vorgeschichte*** (Ez 14,14) **B *Hioberz***. (1f; 42) **C *Hiobsdichtung*** (3-27;29-31;38-41) **D** spätere ***Zusätze*** (28;32-37): besonders die Zusätze zeigen: mit dem Hiob-Problem ist wegen seiner Aktualität immer wieder gerungen worden – mit jeweils neuen Akzenten bzw. „Lösungen“.

§ 4 Zur Rahmenerzählung (1f; 42): Prosa (gegenüber der Hiob-Dichtung): Frage himml. Staatsanwalts (Satan = *shatana* = Ankläger) nach der ***Ganzheit des Gottesverhältnisses*** (2,9); ein gerechter Mensch erfährt angesichts seiner Bewährung (durch drei Leid-Stadien hindurch: a Hab und Gut, b Krankheit, c soziale Isolation: vgl. das Verhalten der Frau) die Wiederherstellung (42,10); der Hiob der Legende bzw. Rahmenerzählung bleibt ***gottergeben*** („der Dulder“; gegenüber dem Hiob des Dialogs, der aufbegehrt: der „Rebell“, vgl. J. Ebach, Streiten mit Gott); die Legende ist möglicherweise fremden außerisraelit. Ursprungs („Söhne des Ostens“: Lande Uz; Hiob als Nichtisraelit, aber mit Abraham Verwandter; Uz als Sohn Nahors); die Erzählung selbst ist wohl in Israel entstanden (in schriftl. Fassung erst in nachexilischer Zeit): um 400 v.Chr.

§ 5 Zur Hiobdichtung: auch wenn die Freunde auf unterschiedl. Quellen ihrer Weisheit zurückgreifen – *Elifas* auf selbstempfang. Offb., *Bildad* auf Tradition und Überlieferung, *Zofar* auf eig. Erfahrung bzw. „Allgemeinplätze“ – vertreten sie exemplarisch den Tun-Ergehens-Zusammenhang alttestamentl. Weisheit (*vor* deren Krise): dabei ist eine ***Steigerung in der Gesamtanlage*** deutlich: vom tröstenden Zuspruch (4,1) bis zur persönl. Anschuldigung (22,4); bei Hiob von der Verwünschung der eig. Geburt (3,3) über die Hoffnung auf einen Helfer in Gott (16,19;19,25) bis zu Herausforderungsreden an Gott.

§ 6 Gemeinsame Grundlagen Hiob/Freunde: ***theozentr. Auffassung des Menschseins*** = Mensch wird ganz von Gott her und auf Gott hin verstanden; Gegenüberstellung: der *Ungerechte* und der *Gerechte*; weisheitliches Menschsein = Menschsein mit ***gemeinschaftstreuem, loyalem Verhalten*** (kein absolutes Richtigsein ohne Fehl und Tadel, ohne Sünde); das ***Ergehen des Menschen entspricht grundsätzlich seinem Tun*** = Illoyalität zieht Strafe und Untergang nach sich: „wer Unheil sät und Böses pflügt“ (4,8), den treffen Not und Bedrängnis (4,8-11; 5,2-14); die Frage alttestamentl. Lebensweisheit war: handelt Gott willkürlich oder lassen sich ***Gesetzmäßigkeiten in seinem Tun*** erkennen? Bei positiver Antwort ließe sich so gleichsam ein Schlüssel für das Verständnis der Geheimnisse menschlichen Lebens und Ergehens gewinnen: so zeigt die (von der Lebensweisheit ausgewertete) Geschichte Israels, daß böses Handeln der Gemeinschaft oder des Einzelnen bestraft, Frömmigkeit und Demut hingegen belohnt werden (vgl. Ps 99,6-8): Beispiele dafür Saul, David, Salomo u.a.; Gottes Gerechtigkeit ist selbst gleichsam der ***Garant für das Funktionieren dieses Zusammenhangs*** zwischen menschlichem Tun und Ergehen; töricht/unweise verhält sich, wer diesen Zusammenhang zw. menschlichem Tun und Ergehen außer acht läßt.

§ 7 Entwicklungsstadien des Hiob/Freunde-„Dialogs“

Hiobs Klage (3): gerade der T-E-Zusammenhang bzw. die Lehre von der gerechten Vergeltung wird für den Hiob des Dialogs fraglich: das von den Freunden erwartete gute, gottgefällige Leben hat er ja selbst geführt und führt es immer noch, und doch trifft ihn unverhältnismäßig großes Leid; daher die ***Psalmengattungen aufnehmende und parodierende Klage*** über sein Geschick und den es bewirkenden Gott: Verwünschung seiner Geburt bzw. Selbstverwünschung; Elemente der Klage werden ins Gegenteil gewendet: in 3,17-19 feiern hymnische Sätze gar die Unterwelt, den *Scheol*, an Stelle Gottes (ähnlich 7,17ff, wo Hiob nicht die Fürsorge Gottes rühmt, sondern bittet, Gott möge sich gerade von ihm *abwenden*).

BELEHRUNG der Freunde (Stadium I): A Elifas: *einfühlsame Einleitung* (4,2-4) mit Hinweis, daß das große Leid kein Anlaß zur völligen Verzweiflung sein dürfe; 5,19-26 verheißt bei entsprechendem Verhalten ein Leben im Vollsinn; Leid teilweise auch aufgrund der ***Niedrigkeit und Kreatürlichkeit des Menschen***, es kann auch rechtschaffene, gemeinschaftstreue Menschen treffen (Mensch als stofflich-vergänglich 4,19); unendliche ***Unterlegenheit alles Geschaffenen*** gegenüber dem Schöpfer (4,17); Warnung davor, im Leid gegen das Unglück aufzubegehren: Leid kann auch eine ***Zucht Gottes*** sein (5,17; vgl. „wen Gott liebt, den züchtigt er“); Hiob solle sich an Gott zu wenden und ihm seine Angelegenheit vortragen (5,8); Überzeugung, daß Gott demjenigen, der seine Gebote hält, wieder Lebensglück schenken wird (ähnlich **Bildad** 8,4 und **Zofar** 11,13-20: für Hiob gebe es keine andere Möglichkeit, als das Böse zu entfernen und sich Gott zuzuwenden).

Hiob – Über den Vorwurf zur Anklage Gottes (6-7; 9-10): nach Klage und Vorwurf (Kap. **6-7**) kommt es in einem weiteren (3. Schritt) zur ***Anklage Gottes*** und Umwandlung der Klage (von Kap. 3) in eine ***Warum-Frage***: „Warum brachtest du mich aus dem Mutterleib hervor?“ (10,18f); Anklage (10,3-7) ausgeführt in Fragen an Gott (***Fragen an einen Angeklagten***): „Bringt dirs Gewinn, daß du Unrecht tust, daß du nach meiner Sünde forscht, obwohl du weißt, daß ich nicht schuldig bin“.

RÜGE und ANKLAGE der Freunde (Stadium II): Elifas (15) nun wesentlich schärfer: hält Hiob warnend das ***drohende Schicksal des gottlosen Frevlers*** vor: „Du zerstörst sogar die Gottesfurcht und schmälerst die andächtige Besinnung auf Gott“ (15,4); mit Bezug auf die „Weisen“ und die „Väter“ (15,17ff); ***weisheitliche Motive vom Ende des Frevlers*** (vorwiegend in den Klagepsalmen) und vom Glück des Frommen (vgl. Bildad 8,5-7); **Bildad (18)** mahnt Freunde dazu, die bisherige Zurückhaltung fallen zu lassen und nun endlich „tacheles“ zu reden: „Wie lange wollt ihr den Worten *Grenzen* setzen?“ (18,2); das heißt im Kontext: bisher wurde Hiobs Leid *nicht* nach den Grundsätzen des Vergeltungsglaubens aus angeblichen Verfehlungen hergeleitet; nun geht es verstärkt darum, die ***Richtigkeit einer Lehre*** (des T-E-Zusammenhangs) nachzuweisen: anstatt zu helfen, geht es darum, recht zu behalten; Aufnahme von jurist. Rechtsformen (18,2-4); Vorwurf an Hiob, er würde mit seinem Beharren den Zusammenbruch der Welt- und Rechtsordnung herbeirufen wollen (18,4); ähnlich **Zofar (20)**.

Hiob - Zweiter Redegang: Aufforderung Gottes zur einer ***Gerichtsverhandlung über seinen Fall***: „Sieh doch, ich bringe den Rechtsfall vor; ich weiß, daß ich im Recht bin!“ (13,18); Hiob formuliert nicht unähnlich einer ***Anklageschrift*** die Fragen, die er im Rechtsstreit an Gott zu richten hätte (vgl. 13,23-27); im zweiten Versuch des Redegangs (***fünfte Rede***) appelliert er an Gott als den ***Rächer von Unrecht und Gewalttat***, um diesen gegen Gott, den Feind Hiobs, auszuspielen: „Nun also, siehe, im Himmel ist mein Zeuge, mein Bürge in der Himmelshöhe“ (16,19); Hiob fordert Gott gleichsam auf, sich auf sein eigentliches Wesen zu besinnen und das dem Leidenden zugefügte Unrecht nicht länger zu dulden; in einem dritten Versuch (***sechste Rede***, Kap. 19) bemüht sich Hiob um Gott als seinen „Löser“, als seinen ***Schutzzeugen und Anwalt*** gegen die ihn bedrängenden Freunde: „Aber ich weiß: mein Löser (*goél*) lebt, selbst wenn er sich als letzter vom Boden erhebt“ (19,25).

VERWERFUNG Hiobs durch die Freunde (Stadium III): Elifas (22) beendet den (gescheiterten, weil nicht authentischen, die ganz andere Lage bzw. existentielle Situation Hiobs in den Blick nehmenden) Dialog mit der ***Verwerfung Hiobs*** dadurch, daß er ihn den Frevlern gleichstellt: „Für deine Gottesfurcht sollte er dich züchtigen, mit dir vor Gericht gehen. Ist deine Bosheit nicht vielfältig und deine Sünde ohne Ende? (22,4); Hiobs „Vergehen“ werden nicht aufgrund wirklicher Beobachtung, sondern an Hand der Tradition aufgezählt (***prophetische Schuldaufweise***); Elifas Hinweis auf den ***Triumph der Gerechten*** (22,19ff) als Teil eines Dankliedes des Psalmenbeters (Ps 52,8; 58, 11; 69,33; 107,42) wird funktionell zur Warnung gegen Hiob eingesetzt, über den, wenn er nicht umkehrt, die Gerechten triumphieren werden; auch hier eine entgegengesetzte Funktionalisierung der Formen der Psalmen; dabei soll nun der (prophetische) ***Schuldaufweis*** nicht mehr (wie sonst üblich) die erst zu erwartende Strafe begründen, sondern die bereits eingetretene ***Strafe erklären***; vom Ergehen wird auf das Tun ***zurückgeschlossen*** (damit setzt spätestens hier eine ***Dogmatisierung*** des T-E-Zusammenhangs ein: der TEZ wird zur Doktrin); daß sich nun die Auseinandersetzung im Kreise zu drehen beginnt, zeigt der unabgeschlossene dritte Redegang, der fortwährend Gedanken der zwei ersten aufnimmt, jedoch inhaltlich nichts mehr neues bringt (vgl. **Bildad 25**).

Hiob - Der dritte Redegang (21, 23, 26): der (unechte) Dialog der Freunde mit Hiob bleibt für diesen nicht ohne Wirkung: „Wie lange noch quält ihr meine Seele, ***zermalmt mich mit Worten***?“ (19); d.h., daß Worte in israelitischer Auffassung eine Kraft haben (können), den anderen zu überwinden: ein Standpunkt wird so lange vertreten, bis die andere Partei erlahmt; insofern haben die Freunde zum Zeitpunkt von Kap. 19 ihr Ziel fast erreicht; der lebhafte Widerspruch Hiobs gegen die Freunde führt ihn nun dazu, die ***Anerkennung seiner Unschuld durch Gott in unmittelbarer Auseinandersetzung mit ihm*** auf dreifache Weise vorzubereiten: erste Vorbereitung in der ***siebten Rede*** (Kap. 21): Versuch, die Lehre vom unbedingten Unheil für den Frevler zu *widerlegen*, um so zu beweisen, daß seine eigenen Leiden durchaus nicht seine Schuld bezeugen (21); durch ausdrückliche Einführung des „Frevlers“ wird ein Weisheitslied *parodiert*, d.h. das ganze weisheitliche Denken parodistisch umgekehrt: 21,7-13 als ***Beschreibung des Glücks des Frevlers*** (!): glückliches Leben, Nachkommen, Besitz, ruhiger Tod; d.h. zusammenfassend: der Frevler kann ausgesprochen gottlos sein und bleibt doch ungestraft (21,14-18); Glückliche und Unglückliche ereilt der Tod gleichermaßen (es gibt also keine wirkliche Gerechtigkeit); dabei setzt Hiob die Reden der Freunde in verneinend zu beantwortende Fragen um, um so deren Aussagen zu bestreiten: „Wie oft erlischt die Leuchte der Frevler und kommt Unglück über sie?“ (21,17f); die zweite Vorbereitung erfolgt in der ***achten Rede*** (Kap 23): Betonung seiner Unschuld und ***Entschluß zum Rechtsstreit*** (23, 3: „und ich setzte mein Recht für immer durch“); die dritte Vorbereitung in der ***neunten Rede*** (26f): Beteuerung seiner Unschuld mit einem ***Eid***: er müsse gegen alle Verdächtigungen an seiner Unschuld festhalten, um nicht zum Lügner zu werden (26,1-4; 27,1-12).

Hiobs Herausforderungsreden an Gott (Kap. 29-31): einleitender Wunsch nach einem Leben voll des früheren Segens; dem ersten Hauptteil der ersten Herausforderungsrede in 29 (7-17) folgt eine ausführliche ***Schilderung des Segens und Erfolges der Frommen***; der folgende ***Reinigungseid*** soll die Voraussetzung schaffen dafür, daß dieser Wunsch verwirklicht werden kann; das Mittel dazu bildet die abschließende Herausforderung Gottes: „Hier ist mein Handzeichen! Der Allmächtige antworte mir!“; einer möglichen Anklageschrift Gottes hält Hiob entgegen: „Alle meine Schritte brächte ich vor ihn, wie ein Anführer träte ich an ihn heran“ (31); d.h. der von Hiob gewollte ***Dialog soll für Gott selbst negativ verlaufen***.

Zum „Dialog“ insgesamt: Gebundenheit aller an die Überzeugung vom T-E-Zshg.; jedoch widersprechen sie sich in den daraus zu ziehenden Schlußfolgerungen: während für die Freunde der Mensch bzw. ***Hiob ungerecht*** ist, schlußfolgert Hiob (im Dialogteil), ***Gott selbst*** sei ***ungerecht***; Gott gegen Gott anrufend (vgl. Kap. 16 und 19) erstrebt Hiob in allem die Anerkennung seiner Unschuld (nicht Sündlosigkeit!) durch Gott, und sei es in letzter Minute (vgl. 19,25); er verweigert die Anerkennung eines „rationalen Rechnungsverfahrens“ (Gese) und fordert Gott zum Einschreiten heraus (vgl. Gottesreden, Stip13).

§ 8 Zu späteren Einschüben/Erweiterungen: a *Elihu-Reden* 32-37 (weitschweifig, den Zusammenhang zerreißend, vorher unerwähnt, Polemik nach rhetorischem Schema) als sekundärer Versuch, das weisheitl. Denken modifiziert zur Geltung zu bringen: *Leiden als pädagog. Maßnahme* des gerechten Gottes; **b *Weisheitslied* 28** (Weisheit als dinghafte Größe, nur Gott hat Zugang zu ihr: nicht ohne krit. Absicht eingefügt); **c** möglich auch ***2. Gottesrede*** sekundär (40,6-41,26: 40,15-24.25-41,26 als Zusätze); bei nur 1 Gottesrede wäre dann auch nur 1 Hiobantwort ursprünglich (40,3-5; 42,2f.5f).

§ 9 Elihu-Reden (32-37): nach dem dritten Redegang des Hiob (21, 23, 26) mit seinen Freunden (hier nur noch Eliphas und – ganz kurz – Bildad; vgl. 22, 24f), in dem bereits vorgebrachte Argumente wiederholt werden und sich der Dialog nun endgültig ***im Kreise zu drehen*** scheint (Eliphas läßt sich in 22f zur ***Perversion weisheitl. Denkens*** hinreißen, aus Hiobs Ergehen auf seine Taten *zurück*zuschließen; vgl. 22,4-20), schiebt ein späterer Redaktor (vgl. oben: § 8) die sog. **Reden des Elihu** ein, dem es weniger um den Grund als um dem ***Zweck des Leidens*** zu tun ist: Leiden kann von Gott zu einer ***fortdauernden Prüfung*** verschärft werden (vgl. 34,35-37); deshalb solle sich Hiob vor weiterer Sünde hüten und Gott nicht weiter beschimpfen, sondern preisen (36,16-26); Elihu vertritt eine Lehre von mehreren ***Stadien des göttlichen Handelns*** am sündigen Menschen (auch Elihu setzt also die Schuldhaftigkeit Hiobs voraus); nachdem Hiob mit seiner Anklage (insb. 29-31) das gesamte theol. System der Weisheitslehre erschüttert, in dem der ***Vergeltungsglaube*** bzw. Tun-Ergehens-Zs.hang eine tragende Säule bildet, versucht nun Elihu (allerdings ohne direkten Bezug auf den vorausgehenden Dialog), die Lehre von der vergeltenden Gerechtigkeit Gottes zu retten: dadurch, daß er den bedrohten Vergeltungsglauben (Belohnung der Frommen, Bestrafung der Sünder) ***modifiziert und zeitlich differenziert*** (Leiden als möglicherweise länger andauernde ***pädagog. Maßnahme*** des den Menschen *erziehenden* Gottes): darin liegen Sinn und Zweck der sog. ***Stadien-Lehre*** des Elihu.

§ 10.1 Die Gottesreden – Hinführung: an den erfolglos endenden (unechten und damit gescheiterten) Dialog zwischen Hiob und den Freunden schließt sich eine Unschuldserklärung bzw. ein ***Reinigungseid*** Hiobs (**31**) an, der zugleich als eine ***letzte Herausforderung Gottes*** fungiert (vgl. 31,37: nach Fohrer, Studien 14, tritt Hiob „an Gott wie ein Anführer an einen Untergebenen oder Unterlegenen heran […] als ***Triumphator***, der über Gott einen glänzenden Sieg davonträgt"; daß die Lehre der Freunde unhaltbar ist, hat sich bereits im Dialog erwiesen; daß auch Hiobs Ansicht (von Gott als Willkürgott: vgl. Hiobs Beschreibung Gottes als *Menschenwächter*, Schwinger einer tötenden Geißel, als jeder Rechenschaft enthobener *Rechtsverdreher*; vgl. 7,20; 9,15.19-23) nicht haltbar ist, dies zu erweisen, ist für den Hiobdichter die Aufgabe der Gottesrede(n).

§ 10.2 Ursprünglichkeit der Gottesreden: mit dem Argument, die Gottesreden würden nur ungenügend auf Hiobs Vorwürfe und Klagen antworten, werden die Gottesreden von manchen Exegeten als *sekundäre* Erweiterung gehalten; die Mehrheit der Exegeten (Westermann, Schmidt u.a.) gehen mit O. Keel und V. Kubina von der ***Ursprünglichkeit des Komplexes*** aus, wenn auch von manchen die Reden über *Behemoth* und den *Leviathan* (40,15-41,26) als sekundär ausgeschieden werden (dann wäre 40,14 der ursprüngl. Schluß der Gottesreden); begründet wird dies mit der Verschiedenheit des Stils (vgl. Fohrer, Studien 117) und dem Hinweis auf die ägypt. Herkunft von Behemoth und Leviathan als Chaosmächte (1. Gottesrede habe ein rein palästin. Kolorit); mit Remus (Menschenbildvorstellungen) halten auch Ebach (vgl. TRE) u.a. *Behemoth* (ursprüngl.: das Nilpferd) und *Leviathan* (das Krokodil) im übertragenen Sinn als ***Geschichtsmächte*** oder als ***Verkörperungen der Chaosmächte bzw. des Bösen***, womit dann gegenüber der Darstellung Gottes als ***Schöpfer und Erhalter*** einer dem Menschen nicht durchschaubaren Schöpfung in der ersten Rede die zweite Gottesrede Gott als ***Herrn der Geschichte bzw. als Überwinder des Bösen*** ausweisen würde; daß die Antwort Gottes keine Lösung bringe, geht von der unzutreffenen Voraussetzung aus, im Buch Hiob würde das Problem der Theodizee behandelt: tatsächlich jedoch geht es im Hiobbuch primär um das ***existentielle Problem des Verhaltens des Menschen im Leid*** (vgl. Fohrer, Studien 118).

§ 10.3 Gottesreden und Psalmformen: Westermann (Aufbau, 27ff) hat v.a. die ***psalmistische Linie*** im Hiobbuch betont und diese auch auf die ***Gottesreden*** bezogen: letztere können auf die Klagen Hiobs wie eine ***psalmistische Klageerhörung*** bezogen werden (freilich mit entscheidender Aspektänderung); die psalmistische Linie unterstreicht die existentielle Betroffenheit des Einzelnen: über die am Fall Hiob gestellte ***Frage nach der Gerechtigkeit*** (*zedaqa* = keine abstrakte Norm, sondern ein solidarisches Verhältnis) ist „im doppelten Sinne mit Gott zu *streiten*" (Ebach, TRE 365).

§ 10.4 Zur ersten Gottesrede: die ***Theophanie-Schilderung*** (Rede „aus dem Sturmwind" = Ausdrucksmittel der Unnahbarkeit und schreckenden Gewalt Gottes; vgl. Ez 1; Ps 18,8f; 97,2ff; Nah 1,3; Sach 9,14 u.a.) zeigt, daß sich Gott (dem Hiobdichter zufolge) tatsächlich auf die Herausforderung durch Hiob einläßt, also die Kommunikation mit diesem sucht, auch wenn diese selbst völlig *anders* verläuft als von Hiob erwartet: Gott erscheint nicht, um (wie es nach der Ansicht der Freunde zu erwarten wäre) Hiob zu vernichten, aber auch nicht, um Hiob recht zu geben: Gott fordert Hiob zum Gürtelringkampf (38,2f) heraus: „das folgende Frage- und Antwortspiel bildet das Ringen" (Fohrer, Studien 126); dabei schreibt JHWH selbst die Form der Beweisführung vor (vgl. 38,4-39,30: die Fragen an Hiob); JHWH antwortet in Form einer „***Streitrede***" (Fohrer, Kommentar zum AT 496), in der „das zur Frage im Munde Gottes gewandelte Lob des Schöpfers" (Westermann, Aufbau 111) die Funktion hat, Hiob zur Einsicht zu führen, daß er ***nicht einem willkürlich handelnden Gott ausgeliefert*** ist, sondern „trotzdem und gegen allen Augenschein in Gottes Liebe, Macht und Weisheit geborgen" ist (ebd.); die Rede entspricht Fohrer zufolge formal dem nach der Klage ergehenden ***JHWH-Orakel*** oder dem ***Gottesurteil im Gerichtsverfahren*** vor der Rechtsgemeinde: im Unterschied zu beiden ist sie ***nicht eindeutig positiv oder negativ gehalten***: für sich genommen eine „große Frage an Hiob, die ungeachtet imperativischer und beschreibender Formen bis zum Schluß Frage bleibt" (Fohrer, Studien 122); statt die Argumente Hiobs zu untersuchen bzw. auf sie einzugehen, erklärt Gott das praktische Verhalten Hiobs - ungeachtet des Rechts oder Unrechts seiner Argumente – für unberechtigt; weil Gottes Handeln für Hiob „unbekannt" bzw. „zu wunderbar" (42,3) ist, kann Hiob dieses nicht einfach als willkürlich und sinnwidrig bezeichnen.

§ 10.5 Antwortcharakter der Gottesreden: gegenüber Interpreten, die in den Gottesreden einen „Machterweis" (Spiekkermann u.a.) sehen, hat O. Keel [Jahwes Entgegnung, FRLANT 1978; und in: VT 31 (1981) 220-225] deren ***Antwortcharakter*** aufgewiesen; nach Keel ist die Zweizahl der Reden keine redaktionelle Erweiterung, sondern inhaltlich begründet: Gottesreden als vom Dialogteil nicht lösbare ***Gerichtstheophanie*** (JHWHs Weisheit und Herrlichkeit sind für menschliches Denken nicht durchschaubar: seine Reden von der Schöpfung stellen die Krise der Weisheit.dar und bewirken sie zugleich):

A *Erste Gottesrede* als Antwort auf Hiobs ***Vorwurf, die Welt sei chaotisch***: Aufweis der zwar widerstreitenden Interessen offenen (vgl. die die außermenschliche Welt repräsentierenden 10 Tiere), jedoch ***geplanten Schöpfung***, die sich *nicht* (darin Gegenmodell zu Gen 1) den Interessen allein der Menschen und ihrer Deutung fügt; dazu bedient sich der Dichter der Listenwissenschaft der ***Bildungsweisheit*** (Erforschung unbelebter und belebter Natur; systemat. Ordnung der Erscheinungen): sie erhält hier in den Gottesreden die Funktion, Hiob auf das hinzuweisen, was menschliche Einsicht und Können ***übersteigt***; in paradoxer Aufnahme wird die Listenweisheit zur ***Ablehnung einer allumfassenden Weisheitstheologie*** verwendet (vgl. auch Prediger 3,10f); Gott hält ihm die ***Paradoxie von sinnvoller Ordnung und letzter Undurchschaubarkeit*** vor; konfrontiert mit dem Geheimnis der Macht Gottes: dies bedeutet insgesamt einen radikalen Bruch des Tun-Ergehens-Zusammenhangs, der Begreifbarkeit Gottes und der Verstehbarkeit der Welt (d.h. Gott ist ***kein Prinzip der Weltdeutung***: und doch wird die Wunderbarkeit der Weltlenkung und das Zugekehrtsein Gottes zur Schöpfung unterstrichen); wer Gott zurechtweisen will, müßte wie Gott selber sein und der Aufforderung nachkommen können, seinerseits das Weltregiment zu ergreifen (vgl. „Kann der Tadler mit dem Allmächtigen rechten?" 40,2.8-10); insofern die Wunder der Schöpfung das menschl. Erkenntnisvermögen überbieten, ist es unangemessen, vom Einzelschicksal her die Ordnung des Ganzen in Frage stellen zu wollen; daß die Gottesrede das Geschick Hiobs unerwähnt läßt, ist nach Spieckermann (RGG, 1780) ein Zugeständnis, „daß ***auf der Ebene des individuellen Geschicks*** die generelle ***Plausibilität guter Schöpfungsordnung nicht zu begründen*** ist; insofern stehen die Gottesreden gegen das weisheitlich-optimistische Verständnis vom Menschen".

B *Zweite Gottesrede* als Reaktion auf den Vorwurf von Kap. 9, Gott selbst herrsche als „Verbrecher": betont unter Gebrauch ägyptischer Vorstellungen (*Behemoth* = „Nilpferd", und *Leviathan* = „Krokodil") ***Gottes Beherrschung chaotischer, schöpfungsfeindlicher Mächte***: Leviathan und Behemoth als „Personifikationen des Bösen, gegen die niemand als Gott selbst begrenzend und vernichtend zu kämpfen vermag" (Ebach, TRE 362); insofern diese zugleich zur Schöpfung gehören („den ich geschaffen habe mit dir" 40,15), erweist sich die Schöpfung in den Gottesreden ***nicht als harmonischer Kosmos***, sondern als ***Welt widerstreitender Interessen*** (vgl. die Ungebärdigkeit des Wildstiers und die Blutrünstigkeit des Adlers, in dem die scheinbare Paradoxie der göttl. Weltordnung aufscheint: majestätisch in den Lüften, Raubinstinkt und Blutgier); insgesamt zeigen die Gottesreden selbst weder den Grund noch den Zweck noch die Notwendigkeit von Hiobs Leiden auf; sie stellen nach Ebach jedoch Hiobs Geschick in eine „neue Perspektive, die die ***Grenze der Frage nach Grund, Zweck und Notwendigkeit*** bezeichnet" (Ebach TRE 370); dies geschieht nicht aus dem Hörensagen der rel. Tradition, sondern erst in der ***lebendigen Begegnung***, in der inneren Kommunikation mit ihm = „Gott schauen" = im personalen Sinn: „seinem Vertrautenkreis angehören" (Fohrer, Studien 17; vgl. Ps 25,14f) bzw. sich ihm vertrauensvoll hingeben (Ps 123,2-3; 141,8).

§ 11 Überleitung zum Epilog: Gottesreden und der Hiobdialog enden in einer dem thematisierten Problem angemessenen ***Ambivalenz*** (der Hiobdichter verweigert somit eine „Lösung" des Hiob-Problems, zu der er sich nicht einmal unter der Autorität der Gottesrede verführen läßt!): die Entfaltung von Hiobs abgründiger Gotteserfahrung und sein auf die Gottesbegegnung hin zielender ***Protest*** gegen die Widersprüchlichkeit der Welt und auch Gottes (16,9; 30,21) wird zum Schluß als ***Zeugnis wahrer Rede*** von Gott durch Gott selbst anerkannt; zugleich weist Gott die „Utopie" seiner Vorwürfe an Gott durch die Darstellung seines umsichtigen Schöpfungswerkes zurück; Hiob selbst kann die in der Gottesrede implizierte ***Zurechtweisung*** annehmen, da sie *nicht* seine Anklage Gottes aufgrund eines *persönlichen* Geschicks ins Unrecht zu setzen versucht; die Begegnung mit dem ganz anderen JHWH ***korrigiert Hiobs Gottesbild***, macht den Fragenden zum Gefragten und schließlich zum „Infragegestellten" (Gese); aufgrund seiner „Gottesschau" verwirft er seine verengte Sicht (42,6), ohne seine Anklage zu annullieren (vgl. in 42,6 die schillernde nifal-Form von *nhm*: zu übersetzen mit „über Staub und Asche *getröstet*" oder „*bereut*"?; beides ist möglich!); Hiob bekommt darin Recht, daß er (gegen die Freunde) auf der ***Widersprüchlichkeit der Welt*** beharrte, die sich ihm als Widerspruch zwischen Tun und Geschick darstellt; Unrecht bekommt er darin, daß er ***von seinem Ergehen auf den Zustand der Welt und ihres Schöpfers zurückschloss***; sein Bekenntnis schließlich beschreibt nach Fohrer (Studien 76) den Weg, der „zum eigentlichen Wesen des Menschen jenseits des bloßen und tatsächlichen Lebensvollzugs führt": sein „Eigentliches" gewinnt der Mensch erst in der ***Gottesgemeinschaft***.

§ 12 Buchschluß: der ***Epilog*** erzählt nicht vom Sieg der richtigen Lehre, sondern vom ***Leben des Wiederhergestellten***: insofern sich die innere Haltung Hiobs gegenüber Gott geändert hat und dadurch auch die innere Einheit seiner Person (nach ihrer fortschreitenden Auflösung durch Krankheit und Auflehnung gegen Gott) wiederhergestellt ist, folgt der inneren nun auch die äußere Änderung und Wiederherstellung (dies nach erneuter Bewährung durch die Fürbitte der Freunde: 42,10-15); bedeutsam ist die erwähnte ***Freude an der Schönheit*** der eigens genannten Töchter, die der eher zweckgerichteten Fürsorge Hiobs korrespondiert (bzw. gegenübersteht), mit der er im Prolog das Wohlergehen der Söhne *erzwingen* wollte: so tritt am Ende des Hiobbuches exemplarisch ***Ästhetik*** an die Stelle zweckgerichteter Planung (!); damit ist zugleich darauf verwiesen, daß das Hiobbuch allein von der *Krise der Weisheit* her auszulegen ist (vgl. auch die sozialgeschichtliche Ortung der Weisheits-Krise): neben Psalmgattungen tauchen Rechtsgattungen auch deshalb auf, weil die ***Weisheit selber vor Gericht*** muß.

§ 13 Zum Hiobbuch und zur Theodizee-Problematik vgl. Datei Hiobwirkungsgeschichte und Materialblätter **Mat14a-d**: z. B. die Aussage eines Schülers (10. Kl.): „*Hat Gott wirklich keine Hände mehr frei, um die Leiden der Menschen zu lindern. Wenn er allmächtig ist, hat er noch genug Hände frei, d.h. er kann sowohl das Leid verhindern, als auch die guten Dinge geschehen lassen, das sagt mir die Logik. Da aber soviel Leid geschieht, dann kann er entweder nicht gütig sind - dann will er nicht helfen -, oder nicht allmächtig sein - dann kann er nicht helfen*“; und demgegenüber z.B. F. Schillers „Ode an die Freude“: „*Seid umschlungen ihr Millionen, diesen Kuß der ganzen Welt […] Brüder - überm Sternenzelt muß ein lieber Vater wohnen*“; die Frage der ***Theo-dizee*** ist die Frage nach der ***„Rechtfertigung Gottes“ angesichts des faktischen Weltzustandes***; wenn es auch falsch ist, sie von vornherein als eine Anmaßung des Menschen zu verstehen, so ist es doch notwendig, sie auf die ***theologisch legitime Problemstellung*** zu reduzieren: Wie kann oder soll Gottes Allmacht, Gottes Herrsein und die Frage des Bösen und des Leides zusammengebracht werden? Ist die Frage nach dem Woher des Bösen und nach dem Woher von Leid überhaupt zu beantworten? Oder muß die Sinnfrage letztlich offengehalten werden? Wer vom „Scheitern in der Theodizee“ spricht, der muß hinzufügen: es ist gerade der christliche Glaube, der diesem ehrgeizigen Vorhaben nichts schenkt; d.h. die strengen Maßstäbe, die die ***Religionskritik an Gott und Religion*** angelegt hat, sind auch die ***Maßstäbe der christlichen Glaubensgeschichte*** (nicht ohne Grund ist der öffentliche, argumentativ agierende Atheismus im Schoß der christlichen Tradition entstanden !); ein Problem stellt sich freilich dort, wo sich der Mensch eine *objektiv neutrale Zuschauerrolle* erlaubt und außerhalb der eigenen Verantwortlichkeit nach dem Zusammenhang von Gottes Willen und dem Weltübel fragt (in diesem Sinn stellt die Theodizeefrage den Menschen selbst ins Gericht).

§ 14 Problemlösungsansätze zur Erklärung der Existenz des Leids und des Bösen in der Welt: in der ***Antike bzw. Spätantike*** wird das Leiden bzw. das Übel entweder „***veruneigentlicht***“ (bei ***Platon*** bzw. im *platonisierenden Monismus* bilden die Ideen die eigentliche Wirklichkeit; das Böse/Leiden wird in einem Abstufungsmodell vom „summum bonum“, dem Göttlichen, bis zur Materie hinunter verstanden als ein partielles Defizit am Guten) oder ***moralisiert*** (wie lange Zeit in der ***christl. Tradition***: schon bei Irenäus: „damit das Gute umso mehr leuchte“, zur Herausbildung christlicher Tugenden bzw. Moral, zur „Zucht“ des Gläubigen; bei Origines: „das Übel übt den Scharfsinn“); oder es wird, wie bei ***Markion*** (um 140 n.Chr.), ***dualistisch abgespalten***: die Welt, das Leiden/Übel ist das Werk eines *Gegengottes*, demgegenüber sich der gute Gott in Jesus als Erlöser offenbart; eine anderer Lösungsansatz christl. Provenienz ist die Erklärung des Bösen als durch eine ***widergöttl. Macht*** bzw. den Teufel verursacht (Gott schafft *indirekt* den Bösen als gefallenen Engel, nicht das Böse); in der ***klassischen phil. Tradition*** versuchte man entweder, Gott *über* den Gegensätzen von Gut und Böse zu halten (als absolute Synthese „über allem“, so bei Hegel), oder, wie bei ***Leibniz***, das Übel mit der der Schöpfung notwendig innewohnenden *Unvollkommenheit* zu begründen, also als ***Mangel*** zu verstehen (das Geschöpf ist im Gegensatz zu Gott unvollkommen, stofflich-vergänglich und begrenzt, sonst wäre die Welt ein vollkommenes Einerlei): dabei unterschied man zwischen *malum naturale* und *morale* (als mißbrauchte Freiheit); insgesamt versucht die klass. Tradition, Gott vor dem Tribunal der Vernunft zu *rechtfertigen* (letztlich eine Umkehrung der bibl., den Menschen betreffenden Rechtfertigungslehre); weitere Lösungsansätze stammen (in Auswahl) von ***Kant*** („Religion innerhalb der Grenzen bloßen Vernunft“, 1781: der Mensch ist apriori zur Sittlichkeit verpflichtet, nimmt jedoch aufgrund eines „Hangs zum Bösen“ die sinnlichen Antriebe in seine Handlungsmaxime auf und wirkt so das sog. „radikale Böse“); von der ***Verhaltensforschung*** (vgl. Lorenz: „Das sog. Böse“ als stammesgeschichtlich erworbener Aggressionstrieb); von der ***Tiefenpsychologie*** (vgl. C.G. Jung: das Böse als der Archetyp des „Schattens“, d.h. verdrängter negativer Seiten, die auf andere Menschen – als Sündenböcke - übertragen werden); von ***K. Marx*** (das Böse als Resultat gesellschaftlicher Strukturen, die den Menschen in der Arbeit – z.B. Privateigentum – entfremden); bedeutsam ist, daß alle Ansätze (die freilich nur z.T. einen Gott voraussetzen) die ***Spannung*** zwischen einem zugleich gerechten und barmherzigen Willen Gottes und der Weltwirklichkeit beseitigen und das Problem der Theodizee letztlich verharmlosen; nicht von ungefähr hat demgemäß die „Theologie des Bösen“ auch eine dramatische Wende vollzogen: nach ***H. Jonas*** hat Gott im Holocaust nicht eingegriffen, „weil er es nicht konnte“ (hier ist die Theorie der jüdischen *Kabbala*, daß sich Gott aus der Welt zurückzieht, um Raum für die Welt zu machen, radikalisiert: Gott überantwortet sich und seine Macht dem Endlichen); die ***atheistische Konsequenz*** ist der Entschluß zur ***radikalen Immanenz***, d.h. gegen einen Schöpfergott und dessen Allmacht („Theologie nach dem Tode Gottes“; vgl. D. Sölle); zusammenfassendes ***Fazit*** zur neueren Philosophie und Theologie: a entweder es wird auf Sinndeutung für das Leid ganz verzichtet (das ist allerdings unrealistisch: denn man kann im konkreten Leben Tatsachen- und Sinnverarbeitung nicht trennen) oder b man verabschiedet sich vom allmächtigen Gott (jüd. Theol.: Kushner, christl.: Sölle) und redet vom „ohnmächtigen Gott“; **kritische Anfrage**: wird mit dem Aufgehen Gottes im Leiden nicht dieses selbst nur verdoppelt? Gehört es nicht zum Trost des Leidenden, daß Gott doch in irgendeinem Sinne ***auch dem Abgrund des Leides gegenüber noch mächtig*** ist (also als Retter und Befreier erscheinen kann)? Wenn Gott als ein Gott zu bekennen und zu denken und wenn seine schöpferische Wirkkraft allmächtig ist, dann müßte sie ***auch im Unverständlichen und Widergöttlichen wirksam*** sein (vgl. Hi 12,13-25).

§ 15.1 Altes Testament und Hiob: das jüd. Denken ist generell ein Denken, das sich in den ***Abgründen der Wirklichkeit*** nicht durch Mythen trösten läßt und sich damit distanziert: insofern ist das AT bzw. hier: das Hiobbuch primär ein ***praktisches Buch***, in dem das Thema des Bösen nirgends systemat.-phil. abgehandelt wird: es beschäftigt sich nicht damit, warum Gott das Böse zuläßt: vielmehr, ***wie auf das Leid und das Böse zu reagieren ist:*** im Einklagen der Gerechtigkeit/Güte Gottes ***hält Hiob eine Wunde offen***, die allein Gott zu heilen vermag (vgl. Herausforderungsreden an Gott 29-31); während Elifas, Bildad und Zofar mit gleichsam phil. Versuchen, Gott vor dem Menschen zu rechtfertigen, der ***Situation der Anfechtung*** entgehen, drängt Hiob zu Gott hin und fordert die ***unmittelbare Gottesbegegnung*** (38) heraus; die existentielle Situation der Anfechtung, wo Leben sich der Lehre entzieht, läßt ihn schließlich Gott „mit den eigenen Augen sehen“ (42,5).

§ 15.2 Hiob und das Recht zur Klage (aus: Sören Kierkegaard, Die Wiederholung, in: Gesammelte Werke, hg. von E. Hirsch u. H. Gerdes, 5./6. Abteilung, Güterloh 1980, 69): „Hiob, du hast die Menschen nicht betrogen, und, als alles barst, wardst du des Leidenden Mund und des Zerknirschten Stimme und des Geängstigten Schrei, und eine Linderung allen, die in Qualen verstummten, ein getreuer Zeuge von aller Not und Zerrissenheit, die in einem Herzen wohnen kann, ein untrüglicher Fürsprech, der es wagte, in der Bitterkeit seiner Seele Klage zu erheben und zu streiten wider Gott. Warum deckt man dies zu? … wehe dem, welcher den Leidtragenden arglistig bringen will um des Leides einstweiligen Trost, sich Luft zu machen und ‚zu hadern mir Gott'. Oder ist in unserer Zeit etwa die Gottesfurcht so groß, daß der Leidtragende nicht mehr dessen bedarf, was in jenen Tagen Brauch gewesen? Traut man sich etwa nicht, vor Gott Klage zu erheben? Ist also die Gottesfurcht größer geworden oder etwa die Furcht und die Feigheit?"

§ 15.3 Hiobs Anklage: Hiobs anfängliche Klage (vgl. Kap.3), die nicht weniger als den Vorwurf enthält, ***Gottes ganze Schöpfung*** sei – ausweislich des Geschicks Hiobs - ***lebensfeindlich und ungerecht***, steigert sich im fortwährenden Hindrängen zu einer Antwort durch Gott bis hin zur fast hybrishaften Anmaßung, mit Gott selbst rechten bzw. ihn zum Rechtsentscheid herausfordern zu können (vgl. 29-31); Hiobs Fehler ist es, vom eigenen Leiden auf das ***Chaos der Welt*** zu schließen bzw. das Weltgeschehen mit seinem ***privaten Ergehen*** zu verwechseln; in diesem Sinne liegt tatsächlich eine Parallele zu Gen 3 nahe, wo der „Baum der Erkenntnis" die umfassende Zusammenschau versinnbildlicht, wie sie einem Menschen eigentlich nicht möglich ist: wo Hiob sich ein Urteil über Gut und Böse anmaßt, genauer gesagt: alles als böse bewertet, beansprucht er gleichsam unbewußt die ***Verfügungsgewalt*** über die Schöpfung: eben diese Einstellung wird er unter dem Eindruck der Gottesreden (38ff) schließlich in seiner Schlußrede auch verwerfen: wo der Mensch das ***Wirklichkeitsganze erfassen*** will, wo er ***Welträtsel*** beschwört und befragt, kehren diese immer nur als Fragen an ihn zurück.

§ 15.4 Hiobs Gottesschau: die erste Gottesrede impliziert eine indirekte Kritik daran, daß Hiob die gesamte Schöpfung gleichsam metaphorisch vereinnahmt, indem er sie nur ***in bezug zu sich selbst*** betrachtet; sie lädt Hiob zugleich ein, den umgekehrten Weg zu gehen, nämlich von der (in der Gottesrede geschilderten) Allgemeinheit (der Schöpfung) auf sein persönliches Leben zu schließen: Hiob soll sich - als Geschöpf neben anderen – in einer ***sich den menschlichen Bedürfnissen nicht fügenden Welt*** (vgl. die Unbezähm- und Unverfügbarkeit der Tiere als Gegenwelt zur Menschenwelt) durch Gott selbst ***erhalten und bewahrt*** wissen (vgl. Keel, Jahwes Entgegnung 122ff); insgesamt ***widersprechen*** die Gottesreden der Behauptung eines funktionierenden T-E-Zshgs als ***Regelmechanismus***; der Bilderbogen von JHWH als ‚Herrn der Tiere' korrigiert Hiobs Weltbild: „es fehlt in der Welt nicht an chaotischen Mächten, von eindrücklicher Wildheit und gewaltiger zerstörerischer Kraft; aber diese Welt ist doch nicht ohne Plan, ohne Ordnung. Jahwe hält das Chaos im Zaum, ohne es in eine langweilige, starre Ordnung zu verwandeln" (Keel, Jahwes Entgegnung 125); Gott hat Behemoth/Leviathan weder für noch gegen Hiob den Menschen geschaffen, sondern *mit* ihm (40,15): der Widerspruch zwischen Chaos und Weltordnung wird damit in die Schöpfung selbst verlegt: während die erste Gottesrede eine ***widersprüchliche Welt*** zeigt, betont die zweite am Thema des Menschenfeindlichen, daß sie aufgrund Gottes Fürsorge ***nicht den Chaosmächten anheimfällt***.

§ 15.5 Hiobs Wende: das besondere am Schluß des Hiobbuches ist, daß Hiobs Protest gegen Gottes „satanisches" Handeln (16,9; 30,21) als ***Zeugnis wahrer Rede*** von Gott durch Gott selbst anerkannt wird (vgl. 42,7f); das „richtige Reden" ist hier nicht primär auf den Inhalt selbst bezogen, sondern darauf, daß Hiob, wenn er auch in grenzenloser Überschätzung seiner eigenen Erfahrung als Maßstab des Weltganzen über das Ziel hinausschießt, „wahrhaftig und authentisch" bleibt (vgl. Ebach, Streiten mit Gott 164); wenn zwischen „richtig" und „nicht richtig" unterschieden wird, dann ist nicht allein die Aussage-, sondern zugleich die ***Haltungsebene*** gemeint: d.h. selbst dort, wo Hiob maßlos klagt, bleibt er wahrhaftig; anders formuliert: die ***Wahrheit des Redens über Gott, Mensch und Welt*** erweist sich an der ***Begegnung mit der Wirklichkeit***; während sich die Freunde, insb. Elihu, zu Anwälten auf der Seite Gottes aufspielen, um das öffentliche Ansehen Gottes (um den Preis der Verurteilung des aufbegehenden Hiob) zu retten, sprengt Hiobs leidvolle Erfahrung die ***Grenzen eines Lehrsystems***: „nach der Einschätzung des Ijobbuches ist Ijobs aufgebrachtes Reden in der Verbindung mit seiner expliziten Hinwendung zu Gott höher einzuschätzen als das Unternehmen der Freunde, nur Gutes über den Gang der Welt und über Gott zu sagen, und damit Wirklichkeit zu verschleiern" (K. Engljähringer, Theologie im Streitgespräch 192); denn die Freunde, die nicht mit, sondern allein ***über Gott reden***, umgehen das Wagnis ***unverstellter Begegnung mit der Wirklichkeit***, während Hiob hingegen die Lösung in der persönlichen Hinwendung zu Gott sucht, ***im Reden zu und mit ihm***; in 42,6 ist er schließlich mit Gott und mit seiner schrecklichen Lage versöhnt („nun habe ich dich mit meinen Augen geschaut").

§ 15.6 Zur Verbindung von Rahmenerzählung und Hiobdialog: die Endgestalt des Hiobbuches als literarisch durchkomponiertes Kunstwerk macht unverkennbar deutlich, wie sich beide Gestalten, der (duldende) Hiob der Rahmenerzählung und der (rebellierende) Hiob des Dialogs ***einander beleuchten*** bzw. das kognitive „Hiobproblem" (das Leiden des Gerechten) mit dem existentiellen „Fall Hiob" zusammengesehen werden müssen: während der Hiob des Prologs als Typos für die ***radikale Ergebung an Gott*** fungiert, zeigt der Hiob des Redeteils, wie der Weg von „Widerstand und Ergebung" in der lebendigen Gottesbeziehung tatsächlich verläuft (d.h. daß der Weg zur Ergebung nicht einfach abzukürzen ist: vgl. die Klage bzw. das Gebet als Raum zur Artikulation von ***Resignation und Aggression***, u.a. als notwendige Phasen gelingender Leid- bzw. Krisenverarbeitung; vgl. dazu E. Schuchart, Warum gerade ich …? Behinderung und Glaube, Gelnhausen 1984^2, 24-31f); Gott nennt im Epilog Hiob betont viermal seinen „Knecht", womit schließlich auch die ***Wette mit dem Satan beendet*** ist: „Hiob hat sich bewährt – und zwar der Hiob sowohl der Erzählung wie der der Reden" (Ebach, Streiten mit Gott 164); gegen die Sicherungs- bzw. ***Versicherungsethik*** des Prologs, wo Hiob noch versuchte, sich und die Seinen zu ***ver-sichern***, treten das Wahrnehmen des Schönen (***Ästhetik***; vgl. Hiobs Töchter) und das Austeilen der Lebensgrundlagen (vgl. das Erbe der Töchter); durch seinen Protest hindurch wird Hiob somit offen für einen neue und andere Geschichte.

Gattungs-Zuordnung ausgewählter Psalmen (Gattungen nach Gunkel/Begrich) und wesentliche Schlüsselsätze (z.T. nach Elberfelder, z.T. nach Luther); Kürzel: KE = Klagelied des Einzelnen; KV = Klagelied des Volkes; Wh = Weisheit; K = König; H = Hymnus; VE = Vertrauenslied des Einzelnen (vgl. Ps 23); DE = Danklied des Einzelnen (bzw. Lobpsalm nach Westermann; vgl. Ps 30); DV = Danklied des Volkes (Lobpsalm des Volkes); J-K = JHWH-König; L = Liturgie.

1 **Wh-Ps** („Wohl dem der nicht wandelt im Rat der Gottlosen, sondern seine Lust hat am Gesetz (***tora***) des Herrn und über sein Gesetz sinnt Tag und Nacht. Er ist wie ein Baum gepflanzt an Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit").

2 **K-Ps** („Warum toben die Nationen und sinnen eitles die Völkerschaften ... es treten auf Könige der Erde .. gegen den Herrn und seinen Gesalbten (***mešiakh***); „der im Himmel thront, lacht … mein Sohn bist du heute habe ich dich gezeugt").

3 **KE** („Wie zahlreich sind meine Bedränger .. 4 du aber, Herr, bist ein Schild um mich her, meine Ehre, der mein Haupt emporhebt").

6 **KE** („Herr strafe mich nicht in deinem Zorn ... 9 weicht von mir, ihr Übeltäter, denn der Herr hat die Stimme meines Weinens gehört").

8 **H mit DE** („Herr unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen" - vgl. Bach Joh-Passion; 5 „was ist der Mensch, daß du seiner gedenkst und des Menschen Sohn, daß du dich seiner annimmst, denn du hast ihn wenig geringer gemacht als die Engel, mit Herrlichkeit und Pracht krönst du ihn").

12 **KV** („Rette Herr, denn die Treuen sind verschwunden"; 6 „wegen der gewalttägigen Behandlung der Elenden wegen des Seufzens der Armen will ich nun aufstehen, spricht der Herr, ich will in Sicherheit stellen den, gegen den man schnaubt").

13 **KE** („Bis wann, Herr? willst du mich vergessen immerdar?; 6 „mein Herz soll frohlocken über deine Rettung").

14 **KE**? (= 53) („der Tor spricht in seinem Herzen, es ist kein Gott ... da ist keiner der Gutes tut"; 3 „alle sind sie abgewichen, sie sind alle verdorben, da ist keiner der Gutes tut, auch nicht einer").

15 **L** und **Wh-Ps** („Herr, wer darf weilen in deinem Zelt, wer darf wohnen auf deinem heiligen Berge. Der rechtschaffen wandelt und Gerechtigkeit übt und Wahrheit redet in seinem Herzen").

16 **VE** („Bewahre mich Gott, denn ich berge mich bei dir … du bist mein Herr, es gibt kein Glück für mich außer dir"; 5 „der Herr ist das Teil meines Erbes und mein Becher, du bist es, der mein Los festlegt"; 8 „ich habe den Herrn stets vor Augen, weil er zu meiner Rechten ist, werde ich nicht wanken"; 10 „denn meine Seele wirst du dem Scheol nicht lassen, wirst nicht zugeben, daß dein Frommer die Grube sehe. Du wirst mir kundtun des Weg des Lebens").

18 **DE**? („Herzlich lieb habe ich dich Herr, meine Stärke. Der Herr ist mein Fels und meine Burg und meine Erretter"; 17 „ er griff aus der Höhe, erfaßte mich, zog mich heraus aus großen Wassern"; 30 „denn mit meinem Gott kann ich Mauern überspringen").

19 **H** („Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes und das Himmelsgewölbe verkündet seiner Hände Werk"; 5 „ihr Schall gehet aus über die ganze Erde").

22 **KE** („Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen"; *Bitte* 20 „du aber Herr sei nicht fern, meine Stärke, eile mir zu Hilfe"; 23 *Lobgelübde* „verkündigen will ich deinen Namen meinen Brüdern").

23 **VE** („ der Herr ist mein Hirte").

24 **L** („Wer darf hinaufsteigen auf den Berg des Herrn und wer darf stehen an seiner Heiligen Stätte; der unschuldige Hände und ein reines Herz hat"; 7 „machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch").

31 **KE** mit Dank („Bei dir Herr, habe ich mich geborgen, laß mich niemals zuschanden werden, errette mich in deiner Gerechtigkeit"; 6 „in deine Hände befehle ich meinen Geist, du hast mich erlöst, Herr, du Gott der Treue"; 16 „meine Zeit steht in deinen Händen").

32 **DE** („Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben sind, dem die Sünde zugedeckt ist. Glücklich der Mensch, dem der Herr die Schuld nicht zurechnet, und in dessen Geist kein Trug ist").

33 **H** (9 „Denn er sprach, und es geschah, er gebot, und es stand da"; 12 „glücklich die Nation, deren Gott der Herr ist, das Volk, das er sich erwählt hat zum Erbteil").

34 **DE** („Ich will den Herrn loben allezeit, sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein").

37 **Wh-Ps** (5 „Befiehl dem Herrn deinen Weg und vertraue auf ihn, so wird er handeln und wird deine Gerechtigkeit aufgehen lassen wie das Licht und dein Recht wie den Mittag. Sei stille dem Herrn und harre auf ihn").

39 **KE** (5 „Herr, lehre mich doch, daß es ein Ende mit mir haben muß und mein Leben ein Ziel hat und ich davon muß").

42 **KE** („Wie ein Hirsch lechzt nach Wasserbächen, so schreit meine Seele nach dir, o Gott"; 6 „was betrübst du dich, meine Seele und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken, daß er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist").

46 **Zions-Ps** („Eine feste Burg ist unser Gott, als Beistand in Nöten reichlich zu finden"; 9 „kommt schaut die Großtaten des Herrn, der Kriege beschwichtigt bis ans Ende der Erde, der Bögen zerbricht und Speere zerschlägt, Wagen mit Feuer verbrennt").

47 **J-K-Ps** („Ihr Völker alle, klatscht in die Hände ... denn der Herr, der Höchste ist gefürchtet, ein großer König über die ganze Erde“; 9 „ Gott ist König (geworden) über alle Nationen, Gott hat sich auf seinen heiligen Thron gesetzt“).

49 **Wh-Ps** (8 „niemals kann ein Mensch seinen Bruder loskaufen ... nicht kann er Gott sein Lösegeld geben“).

50 **Kultprophet. Rede?** („Gott der Herr der Mächtige redet und ruft der Welt ... versammelt mir meine Frommen“ 14 „opfere Gott Dank und erfülle dem Höchsten deine Gelübde, und ich will dich retten, und du wirst mich verherrlichen“; 24 „wer Dank opfert, verherrlicht mich und bahnt einen Weg, ihn werde ich das Heil Gottes sehen lassen“).

51 **KE Buß-Ps** („Sei mir gnädig o Gott, nach deiner Gnade, tilge meine Vergehen nach der Größe deiner Barmherzigkeit“; 5 „denn ich erkenne meine Vergehen und mein Sünde ist stets vor mir; gegen dich, gegen dich allein habe ich gesündigt“; 7 „siehe in Schuld bin ich geboren und in Sünde hat mich meine Mutter empfangen“; 11 „verbirg dein Angesicht vor meinen Sünden und tilge alle meine Schuld. Erschaffe in mir, Gott, ein reines Herz und erneuere in mir einen festen Geist; verwirf mich nicht vor deinem Angesicht und den Geist deiner Heiligkeit nimm nicht von mir“; 17 „Herr tue meine Lippen auf, daß mein Mund deinen Rum verkündige“; 19 „die Opfer Gottes sind ein zerbrochener Geist, ein zerbrochenes und zerschlagenes Herz“; Opferkritik auf Zeit?).

62 **VE** („Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft. Nur er ist mein Fels und meine Hilfe“; wh in 6f; 9 „vertraut auf ihn allezeit, Leute, schüttet euer Herz vor ihm aus. Gott ist unsere Zuflucht“).

66 **L**? („Jauchzt Gott, alle Welt, besingt die Herrlichkeit seines Namens“).

68 **Theophanieschilderung**: aus verschied. Elementen (20 „Gott legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch“ = eigentlich: “Gott trägt für uns [Last], Gott ist unsere Rettung“).

72 **K-Ps** („Gott, gib dem König deine Rechtssprüche und deine Gerechtigkeit dem Königsohn, daß er dein Volk richte in Gerechtigkeit ... Recht schaffe den Elenden“; 15 „man soll beständig für ihn beten, den ganzen Tag ihn segnen“).

73 **Wh-Ps** („Fast wären meine Füße ausgeglitten ... denn ich beneidete die Übermütigen, als ích das Wohlergehen der Gottlosen sah“; 16f „eine Mühe war es in meinen Augen, bis ich hineinging in das Heiligtum Gottes“; 23 „doch ich bin stets bei dir, du hast meine rechte Hand gefaßt, nach deinem Rat leitest du mich, und nachher nimmst du mich in Herrlichkeit auf“; „mag auch mein Leib und mein Herz vergehen, meines Herzens Fels und mein Teil ist Gott auf ewig“).

74 **KV** („Gott, warum hast du verworfen für immer … die Herde deiner Weide“).

78 **Geschichts-Ps** („Höre mein Volk, auf meine Weisung ... was wir gehört und erfahren und unsere Väter uns erzählt haben, wollen wir nicht verhehlen ihren Söhnen ... die Ruhmestaten des Herrn und seine Macht ...“; Zeichen in Ägypten etc.; 70 „erwählte David seinen Knecht ... und er weidete sie nach der Lauterkeit seines Herzens“).

80 **KV** („Du Hirte Israels, höre, der du Joseph leitest wie eine Herde, höre doch, der du thronst auf den Cherubim, strahle hevor“; 16 „beschirme, was deine Rechte gepflanzt hat, den Sohn, den du dir hast stark werden lassen“; 19 „so werden wir nicht von dir abweichen, belebe uns, und wir werden deinen Namen anrufen“).

84 **Zions-Ps** („Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth“).

90 **KV** abgewandelt („Herr, du bist unsere Zuflucht für und für. Ehe die Berge geboren waren und du die Erde und die Welt erschaffen hast, bist du Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Du läßt den Menschen zu Staub zurückkehren und sprichst: Kehrt zurück, ihr Menschenkinder ... Denn tausend Jahre sind in deinen Augen wie der gestrige Tag“; 12 „lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden/ein weises Herz erlangen“).

92 **DE** („Das ist ein köstlich Ding, dem Hern danken und lobsingen deinem Namen, du Höchster, am Morgen zu verkünden deine Gnade und deine Treue in den Nächten“).

93 **J-K-Ps** („Herr Herr ist König. Er hat sich bekleidet mit Hoheit“ ... mit Stärke sich gegürtet“).

96 **J-K-Ps** („Singt dem Hern ein neues Lied, singt dem Herrn, ganze Erde, erzählt unter den Heiden seine Herrlichkeit“).

98 **J-K-Ps** („Singt dem Herrn eine neues Lied, denn er tut Wunder“).

100 **H** („Jauchzt dem Herrn alle Welt und dienet dem Herrn mit Freuden“).

103 **H** („Lobe den Herrn meine Seele und all mein Inneres seinen heiligen Namen … und vergiß nicht alle seine Wohltaten. Der da vergibt alle deine Sünde und da heilt alle deine Krankheiten, der dein Leben vom Tode erlöst und dich krönt mit Gnade und Barmherzigkeit, der mit Gutem sättigt dein Leben und deine Jugend erneuert (sich) wie ein Adler“; 8 „barmherzig und gnädig ist der Herr, langsam zum Zorn und groß an Gnade“; „denn so hoch die Himmel über der Erde sind, so übermächtig ist seine Gnade über denen, die ihn fürchten“; 13 „wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmt sich der Herr über die, die ihn fürchten. Denn er kennt unsere Gebilde, gedenkt, daß wir Staub sind“).

104 **Schöpfungs-H** („Preise den Herrn meine Seele ... der in Licht sich hüllt wie in ein Gewand, der die Himmel ausspannt gleich einer Zeltdecke, der seine Obergemächer errichtet in den Wassern, der Wolken macht zu seinen Wagen, der einzieht auf den Flügeln des Windes, der Winde zu seinen Boten macht, Feuer und Lohe zu seinen Dienern“; 24 „wie sind deine Werke so groß und viel, du hast sie alle weislich geordnet und die Erde ist voll deiner Güter“; 29 „du verbirgst dein Angesicht, sie erschrecken. Du nimmst ihren Lebensatem weg. Sie vergehen ... du sendest deinen Lebenshauch aus. Sie werden geschaffen“; 33 „singen will ich dem Herrn mein Leben lang, ich will meinem Gott spielen, solange ich bin“).

105f **Geschichts-Ps** („Preist den Herrn und ruft seinen Namen“; 5 „gedenkt seiner Wunder, die er getan hat“).

106 **Geschichts-Ps KV** („Preist den Herrn, denn er ist gut! Denn seine Gnade währt ewig“; 3 „glücklich, die das Recht bewahren, die Gerechtigkeit üben zu aller Zeit!“; 6 „wir haben gesündigt samt unseren Vätern, haben Unrecht getan, haben gottlos gehandelt. Unsere Väter in Ägypten begriffe nicht deine Wunder, sie gedachten nicht der Menge deiner Gnadenerweise“; 8 „Aber er rettete sie um seines Namens willen … und bedrohte das Schilfmeer … und erlöste sie aus der Hand des Feindes“; 13 „schnell vergaßen sie seine Taten, warteten nicht auf seinen Rat. Sie gierten voller Begierde in der Wüste, versuchten Gott in der Einöde“; 21 „sie vergaßen Gott, der sie errettete, der große Dinge getan in Ägypten, Wunder im Lande Hams, Furchtbares am Schilfmeer“; 39 „sie verunreinigten sich durch ihre Werke, und hurten durch ihre Taten. Da entbrannte der Zorn des Herrn gegen sein Volk … und er gab sie in die Hand der Nationen“; 44 „Doch er sah an ihr Elend, als er ihr Schreien hörte. Und er gedachte um ihretwillen an seinen Bund, und es reute ihn in der Fülle seiner Gnade“; 47 „Rette uns, Herr, unser Gott, und sammle uns aus den Nationen, daß wir deinen heiligen Namen preisen, daß wir uns rühmen deines Lobes!“ 48 „Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Und alles Volk sage: Amen! Halleluja!“).

107 **DV**? („Preist den Herrn, den er ist freundlich und seine Gnade währet ewiglich“).

109 **KE**; sog. *Rache*-Ps („Gott meines Lobes, schweige nicht! Denn den Mund des Gottlosen und den Mund des Betruges haben sie gegen mich geöffnet … mit Worten des Hasses haben sie mich umgeben“).

110 **K-Ps**: meist zitierter Text des AT im NT („Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde gemacht habe zum Schemel deiner Füße“; 4 „du bist Priester in Ewigkeit, nach der Weise Melkisedeks“).

113 **H** (3 „Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang sei gelobt der Name des Herrn“; 7 „der aus dem Staub emporhebt den Geringen, aus dem Schmutz den Armen erhöht, um ihn sitzen zu lassen bei Edlen“).

117 **H:** kürzester Ps („Lobt den Herrn, rühmt ihn, denn mächtig ist seine Gnade, seine Treue währt ewig. Halleluja“).

118 **L**: Luthers Lieblings-Ps: **DE**? („Preist den Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich“; 6 „der Herr ist für mich, ich werde mich nicht fürchten“; 17 „Ich werde nicht sterben, sondern leben und des Herrn Werke verkündigen“; 22 „der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden, vom Herrn ist dies geschehen und es ist ein Wunder vor unseren Augen. Dies ist der Tag, den der Herr gemacht, seien wir fröhlich und freuen uns auf ihn“; 26 „gesegnet sei, der da kommt im Namen des Herrn“, vgl. das *benedictus* kirchl. Liturgie).

119 **Gesetzes- bzw. Tora-Ps**: längster Ps („Glücklich die, die im Gesetz des Herrn wandeln“; 12 „gepriesen seist du, Herr! Lehre mich deine Ordnungen!“; 20 „Meine Seele zermürbt sich vor Verlangen nach deinen Bestimmungen zu aller Zeit“; 44 „halten will ich dein Gesetz beständig, immer und ewig … ich habe meine Lust an deinen Geboten“; 103 „wie süß sind meinem Gaumen deine Worte, mehr als Honig meinem Mund“; 105 „dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege“; 165 „großen Frieden haben die, die dein Gesetz lieben“).

121 **Wallfahrtslied**? („Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. Woher wird mir Hilfe kommen? Meine Hilfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Er wird nicht zulassen, daß dein Fuß wanke. Dein Hüter schlummert nicht … der Herr ist dein Hüter … dein Schatten über deiner rechten Hand ... der Herr wird deinen Ausgang und deine Eingang behüten, von nun an bis in Ewigkeit“).

124 **DV**? („Wäre der Herr nicht mit uns“; 8 „unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat“).

125 **VL des Volkes** („Die auf den Herrn trauen, sind wie der Berg Zion, der nicht wankt, der ewig bleibt“).

126 **KV** („Als der Herr die Gefangenen Zions zurückführte, waren wir wie Träumende. Da wurde unser Mund voll Jubel“; 5 „die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten. Er geht weinend hin und trägt den Samen zum Säen, er kommt heim mit Jubel und trägt seine Garben“).

127 **Wh-Ps** („Wenn der Herr das Haus nicht baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen … vergebens ist es für euch, daß ihr früh aufsteht, euch spät niedersetzt ... soviel gibt er seinem Geliebten im Schlaf“).

130 **KE** („Aus den Tiefen rufe ich, Herr, zu dir. Herr höre meine Stimme ... wenn du, Herr, die Sünden anrechnest, wer wird bestehen. Doch bei dir ist die Vergebung, daß man dich fürchte ... meine Seele harrt auf den Herrn, mehr als die Wächter auf den Morgen. Harre Israel auf den Herrn, denn bei dem Herrn ist die Gnade und viel Erlösung bei ihm. Ja er wird Israel erlösen von allen seinen Sünden“).

136 **L** oder **DV**? („Danket dem Herrn, denn er ist freundlich ... den, der große Wunder tut … den, der die Himmel gemacht hat … die Sonne zur Herrschaft am Tage ... den, der Ägypten schlug“).

137 **KV** („An den Wassern zu Babylon saßen wir und weinten, wenn wir Zion gedachten“; 5 „wenn ich dich vergesse, Jerusalem, so werde meine Rechte vergessen/verdorren“).

139 **KE** mit **Wh** („Herr du erforscht und du kennst mich, ob ich sitze oder stehe“; 6 „zu wunderbar ist die Erkenntnis für mich, zu hoch: ich vermag sie nicht zu erfassen“).

145 **H** (15f „aller Augen warten auf dich, Herr, du gibst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit. Du tust deine Hand auf und sättigst alles Lebendige nach deinem Wohlgefallen“).

146 **H** („Ich will den Herrn loben mein Leben lang, will spielen meinem Gott, solange ich bin“).

150 **H** („Halleluja! Lobt Gott in seinem Heiligtum!; Schluß 6 „alles was Odem hat, lobe den Herrn. Halleluja“).